

Journal der Armee des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar aus den Jahren 1637 und 1638

Autor(en): **Leupold, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **11 (1912)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-112380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Journal der Armee des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar aus den Jahren 1637 und 1638.

Herausgegeben von E. Leupold.

Einleitung.

August von Gonzenbach hat bei Bearbeitung seiner Biographie des Generals Hans Ludwig von Erlach ein Manuskript benutzt, über das er berichtet¹⁾:

„Im Spiezer Archiv lag eine Abschrift eines Armee-Journals während der Jahre 1637 und 1638. Ob dies Journal dasjenige Tagebuch ist, welches Röse²⁾ in seinem Band I, Vorwort, Seite XII und XIII erwähnt und dessen Verfasser der Generaladjutant Herzog Bernhards, Johann Christoph von der Grün, war, bleibt ungewiss, erscheint aber als sehr wahrscheinlich, da dies Journal einen amtlichen Charakter trägt und oft am gleichen Tag geschrieben ist, an welchem die darin erwähnten Aktionen vorgefallen sind, oder doch kurze Zeit nachher. Die im Spiezer Archiv vorhandene Abschrift ist in Herzog Bernhards Kanzlei verfasst worden und zwar von derselben Hand, welche in den Jahren 1637 bis 1639 häufig für offizielle Ausfertigungen verwendet worden ist; so sind z. B. die Instruktionen, die dem Generalmajor v. Erlach im Frühjahr 1639 nach Paris mitgegeben worden sind, von der gleichen Hand geschrieben.“

Gonzenbach hat einige kurze Stellen des Journals wiedergegeben. Er überliess in der Folge das Manuskript zur Benutzung an Prof. G. Droysen in Berlin, den neuesten Biographen Bernhards von Weimar. Dieser schreibt³⁾:

„Für die Feldzüge von 1637 und 1638 (bis zur Einnahme von Breisach) konnte ich ein überaus wichtiges und

¹⁾ Urkunden zum ersten Teil der Lebensbeschreibung des Generals H. L. von Erlach (Bern 1880), S. 9.

²⁾ B. Röse (Archivar in Weimar), Herzog Bernhard der Grosse von Sachsen-Weimar. 2 Bde., Weimar 1828/29.

³⁾ G. Droysen, Bernhard von Weimar, Leipzig 1885, Bd. II 281.

gleichzeitiges Manuskript benutzen, dank der grossen Güte seines Besitzers, des Herrn Nationalrats Dr. A. von Gonzenbach. Er hat ihm die treffende Bezeichnung eines Journals der weimarischen Armee gegeben.“

Aus dem Nachlasse v. Gonzenbachs ist die Handschrift an das bernische Staatsarchiv übergegangen, wo sie sich heute befindet. Die Ueberlassung des Manuskriptes zur Veröffentlichung sei dem Vorstande des Archivs an dieser Stelle warm verdankt.

Die Vermutung v. Gonzenbachs, dass das im Spiezer Archiv vorgefundene Armeejournal mit der in Gotha liegenden Bearbeitung des Tagebuches des Obersten Grün übereinstimme, hat sich als irrig herausgestellt. Wir haben es hier mit einer von den Aufzeichnungen Grüns unabhängigen Niederschrift der Ereignisse zu tun, die den Wert einer selbständigen, anderweitig nicht bekannten Geschichtsquelle besitzt.

Das vorliegende Manuskript ist ein Heft von 39 Papierblättern in Folioformat; zwischen Blatt 36 und 37 sind 2 Blätter, enthaltend Aufzeichnungen des Septembers 1638, herausgerissen und verloren gegangen. Ausserdem ist die Handschrift an verschiedenen Stellen defekt (die Lücken, soweit sie nicht ergänzt werden konnten, wurden mit einem Asterisk bezeichnet). Blatt 33 ist nur zum kleinen Teil beschrieben; es sind hier $1\frac{1}{2}$ Seiten leer geblieben, die bestimmt waren, die Schilderung der Schlacht bei Wittenweyer (30. Juli/9. August 1638) aufzunehmen. Der Verfasser des Journals ist leider nicht dazu gekommen, diese im Drang der sich überstürzenden Ereignisse offen gelassene Lücke nachträglich auszufüllen.

Das Armeejournal — wir wollen die von Gonzenbach und Droysen gebrauchte Bezeichnung beibehalten — ist uns in einer Kopie überliefert, deren Schreiber, wie Gonzenbach feststellt, der Kanzlei Herzog Bernhards angehörte. Die Schrift scheint durchlaufend derselben Hand anzugehören, doch wechselt ihr Charakter vielfach, so dass angenommen werden muss, die Kopie sei abschnittsweise erstellt worden, entsprechend dem Fortschreiten des Original-Tagebuches.

Dass dieses letztere den Ereignissen gleichzeitig oder nahezu gleichzeitig abgefasst wurde, geht schon aus den

Datierungen (z. B. „andern Tags den 7. diß“) hervor. Auch der Umstand, dass die Erzählung der Schlacht von Wittenweyer fehlt und der Verfasser unter Freilassung des für die Nachtragung erforderlichen Raumes das Tagebuch zwei Tage nach der Schlacht wieder aufnimmt und weiter führt, bildet einen Fingerzeig für die Gleichzeitigkeit der Aufzeichnungen.

Zweifellos ist das Journal im Weimarischen Hauptquartier verfasst; denn es behandelt die Schicksale der Gesamtarmee, und Herzog Bernhard, der stets mit den Worten „Ihre Fürstlichen Gnaden“ bezeichnet wird, steht im Mittelpunkt der Ereignisse. Einige beim Hauptquartier eingegangene Berichte detaschierter Offiziere werden wörtlich wiedergegeben. Der Verfasser, den wir nicht kennen, muss ein Reichsdeutscher gewesen sein, denn er spricht von Kaiser Ferdinand als von „unserm Kayser“. Ganz besonderes Interesse wendet er den vom Feinde eingehenden „Kundschaften“ zu; die Aussagen der feindlichen Gefangenen und Ueberläufer werden mit grösster Sorgfalt registriert, während die taktischen Begebenheiten nebst den Bewegungen der Armee mehr nur in grossen Zügen geschildert werden und die Beweggründe und Erwägungen des Feldherrn leider vielfach völlig im Dunkel bleiben. Man wird daher zu dem Schlusse geführt, dass das Tagebuch von einem Offizier des Hauptquartiers aufgezeichnet wurde, der sich speziell mit den vom Feinde eingehenden Nachrichten zu befassen hatte. Es ist übrigens auch in chronologischer und geographischer Hinsicht durchaus zuverlässig.

Dass unser Manuskript, obwohl es offensichtlich abschnittsweise niedergeschrieben wurde, nicht die Originalausfertigung des Armeejournals ist, erhellt aus einer Anzahl von Auslassungen und sonstigen Unachtsamkeiten, die nur einem Abschreiber passieren konnten. Diese Fehler sind jeweilen am Rande korrigiert. Daneben finden sich aber auf dem Rande auch längere, selbständige Zusätze, die offenbar nicht dem Original angehören; vielfach sind es Mitteilungen über die Tätigkeit des Bergischen Reiterregiments unter dem Kommando des Obersten Rosen, eines hervorragenden Reiterführers der Weimarischen Armee. Da wo

solche Zusätze sich zwanglos der Erzählung einordnen, wurden sie dem Texte einverleibt, andernfalls sind sie in die Fussnoten verwiesen worden. Ein Teil der Zusätze ist mit der Initiale V. unterzeichnet, die offenbar den Autor derselben andeutet.

Das Original des Armeejournals scheint verloren zu sein.

Bei der Drucklegung wurde die Orthographie des Manuskriptes, auch mit ihren vielfachen Schwankungen, grundsätzlich beibehalten. Der Herausgeber hat sich nur in drei Punkten Abweichungen gestattet: 1. Die Verwendung von Majuskel und Minuskel, im Manuskript wahl- und regellos, wurde dem heutigen Sprachgebrauch angepasst. 2. Für den Artikel „das“ und die Konjunktion „dass“, vom Manuskript regellos mit dass, daz und das wiedergegeben, wurde ebenfalls die heutige Schreibweise verwendet. 3. Uebertriebene Konsonantenhäufung wurde vereinfacht. — Erklärende Einschaltungen des Herausgebers sind durch eckige Klammern [] gekennzeichnet.

Sprachlich fällt auf, dass der Verfasser der Handschrift bei Deklination der Pronomina und des Adjektivs den Dativ Sing. in der Regel auf n statt auf m auslauten lässt; umgekehrt kommt dann auch wohl die Akkusativendung m statt n vor.

Was die Daten betrifft, so sei daran erinnert, dass im Zeitalter des dreissigjährigen Krieges die Protestanten noch nach dem Julianischen, die Katholiken bereits nach dem Gregorianischen Kalender, der um 10 Tage vorgeht, rechneten. Das Armeejournal datiert stets nach dem alten Stil, wenn es nicht ausnahmsweise beide Daten angibt.

Zur Kennzeichnung der Kriegslage sei folgendes angeführt:

Nach dem entscheidenden Siege der kaiserlichen Waffen bei Nördlingen (1634) hatten die protestantischen Fürsten Norddeutschlands sich von der Sache, für die sie bisher gestritten, losgesagt, so dass auf protestantischer Seite nur noch die Schweden und der Heilbronner Bund der süddeutschen Reichsstände im Felde blieben. Da war Frankreich als neue

Partei in den Krieg gegen die habsburgisch-bayerische Allianz eingetreten und hatte unter dem Kardinal la Valette eine Armee an den Rhein entsandt, um mit dem Heere des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, des Bundesgenerals der Heilbronner Conföderation, zusammen gegen den kaiserlichen General Gallas zu operieren (Sommer 1635). Der Feldzug endigte aber mit dem Rückzug der vereinigten Armeen nach Lothringen, weil die französischen Truppen schlecht geschult und Herzog Bernhard von seinen Auftraggebern finanziell im Stiche gelassen wurde. In dieser Notlage schloss Bernhard mit der französischen Krone im Oktober 1635 einen Vertrag, wodurch Frankreich sich verbindlich machte, die Besoldung der Weimarischen Armee, deren Stärke auf 6000 Reiter, 12000 Mann zu Fuss und 600 Artilleriepferde festgesetzt wurde, zu übernehmen und dem Herzog zu diesem Zwecke jährlich 4 Millionen Livres auszuzahlen. Der Herzog seinerseits verpflichtete sich, die Armee „sous l'autorité de Sa Majesté“ zu kommandieren und dem Könige mit der Armee zu dienen „envers et contre tous, quelque ordre ou mandement qui lui puisse être donné et de la conduire en tous les lieux et entreprises que Sa Majesté désirera, ayant néanmoins la direction de toutes les actions de guerre pour les résoudre et exécuter ainsi qu'il jugera à propos pour le bien de la cause commune par l'avis et conseil de ceux qui résideront pres de lui de la part de Sa Majesté et des Princes confédérés“.

Nach Abschluss dieses folgenschweren Vertrages begab sich Herzog Bernhard an den französischen Hof nach Saint Germain-en-Laye, um über den künftig einzuhaltenden Feldzugsplan Rücksprache zu nehmen. Es wurde vereinbart, dass Herzog Bernhard zusammen mit der Armee la Valette's im Elsass gegen Gallas operieren sollte, während Prinz Heinrich Condé in die spanische Franche Comté einfallen würde. Die Weimarische Armee rückte demgemäss im Frühjahr 1636 aus ihren Winterquartieren in Lothringen wieder nach dem Elsass vor, brachte Zabern nach energischer Belagerung in ihre Gewalt und suchte alsdann durch Verhandlungen mit Strassburg sich den dortigen Rheinübergang zum Einbruch in die rechtsrheinischen Gebiete zu öffnen. Allein die Reichs-

stadt Strassburg beharrte auf ihrer Neutralität und inzwischen drang Herzog Karl von Lothringen, aus seinem Herzogtum durch die französische Invasion vertrieben, von Luxemburg aus, der Maas entlang, in der Richtung auf Dijon vor, die rückwärtigen Verbindungen der Weimarischen Armee durchkreuzend. Da gleichzeitig auch von den spanischen Niederlanden aus der ligistische Reiterführer Johann von Werth in die Picardie einfiel, ein Vorstoss, der die französische Hauptstadt in Gefahr brachte, und andererseits auf dem südlichen Kriegsschauplatze die Unternehmung Condés gegen die Franche Comté an dem heldenmütigen Widerstande der Festung Dôle scheiterte, so sah sich Herzog Bernhard im August genötigt, auf jede weitere Offensive zu verzichten und durch Lothringen nach Burgund zurückzugehen, um dort in Verbindung mit Condé dem Herzog von Lothringen entgegenzutreten. Kaum hatte aber die Weimarische Armee das Elsass verlassen, so brach Gallas, der sich bisher vorsichtig in einem verschanzten Lager bei Drusenheim nördlich von Strassburg auf der Defensive gehalten hatte, südwärts auf und marschierte durch die Trouée von Belfort nach Burgund, wo er sich mit dem Herzog von Lothringen bei Champlitte (zwischen dem Plateau von Langres und der Saône) vereinigte.

Die Weimarische Armee mit la Valette vollzog ihren Marsch nach Süden zwischen Vogesen und Mosel, überschritt diesen Fluss Ende August bei Epinal und wandte sich auf Langres. Verstärkt durch Truppen Condé's, brach der Herzog dem feindlichen Heere gegenüber ein, das bei Champlitte in eine feste Stellung gegangen war, um Verstärkungen abzuwarten. Da der französische Hof dem Herzog untersagte, den Gegner zu einer Schlacht herauszufordern, so sah Bernhard sich genötigt, auch seinerseits eine befestigte Feldstellung zu beziehen, die dem Feinde den weiteren Vormarsch nach Westen versperrte. Nachdem man sich hier fünf Wochen lang gegenübergelegen hatte, brach Gallas am 10. Oktober heimlich auf und erschien, sich südwärts wendend, vor St. Jean de Losne. Es gelang indessen Bernhard, in den schwach besetzten Platz rechtzeitig Verstärkung zu werfen, so dass Gallas sich zu einer eigentlichen Be-

lagerung gezwungen sah. Inzwischen fiel herbstliches Regenwetter ein, wodurch die Verproviantierung der kaiserlichen Armee derart erschwert wurde, dass Gallas und der Herzog von Lothringen am 27. Oktober den Rückzug nach der Gegend von Vesoul antraten, verfolgt von der Weimarischen Armee, die sich sodann der Stadt Jonvelle an der oberen Saône und der dort von Gallas angehäuften Vorräte bemächtigte. Gallas gewann aber diesen Platz im Dezember durch plötzlichen Angriff zurück und zwang den Herzog von Weimar, seine Winterquartiere weiter nordwärts zu suchen. Da die günstig gelegenen Gegenden um Neufchâteau an der oberen Maas bereits von der Armee la Valette's belegt waren, so sah sich Herzog Bernhard genötigt, Unterkunft zwischen Maas und Marne zu suchen; er nahm sein Hauptquartier in Demange am Ornain (oberhalb Bar-le-duc). Inzwischen hatte aber Gallas, seine Stellung an der Saône für unhaltbar erachtend, den Rückzug über Belfort nach Breisach angetreten, um hinter dem Rhein in gesicherte Winterquartiere zu gehen.

Herzog Bernhard verliess seine Truppen im Januar 1637, um am französischen Hofe persönlich für den Feldzugsplan zu wirken, der ihm am meisten am Herzen lag: den Krieg über den Rhein nach Deutschland zu tragen. Das wurde ihm dann auch zugestanden, doch sollte er zunächst zur Eroberung der Franche Comté mitwirken und alsdann von dort aus an den Oberrhein vorgehen. Ein französisches Corps von 10000 Mann unter Generallieutenant du Hallier sollte ihn dabei unterstützen. Weit schwieriger gestalteten sich die finanziellen Verhandlungen. Die vertragsmässigen Zahlungen der französischen Krone waren stark im Rückstand und Bernhard drang auf volle Erfüllung der Verpflichtungen, damit er seinen Truppen den lange geschuldeten Sold ausbezahlen könnte. Aber er sah sich schliesslich gezwungen, sich für das Jahr 1637 mit einer Summe von 2400000 Livres (statt der vertraglichen 4 Millionen) abfinden zu lassen, während er seinerseits gleichwohl die Verpflichtung anerkannte, seine Armee auf der vertragsmässigen Stärke von 18000 Mann zu halten.

Erst am 2. Mai konnte Herzog Bernhard von Paris abreisen; über Troyes, wo er sich einige Tage aufhielt, gelangte er am 16. Mai in die Mitte seiner Truppen, die inzwischen von ihren Quartieren am Ornain nach der oberen Marne vorgeschoben worden waren. Bernhard nahm sein Hauptquartier in Daillancourt, nördlich Chaumont.

Auf diesem Punkte setzt das Armeejournal ein. Wir geben in Kürze eine Uebersicht der von diesem geschilderten Ereignisse.

Nach Eintreffen des französischen Hilfskorps brach die Armee am 3. Juni auf und rückte über Langres nach der Franche Comté vor, nahm zunächst Champlitte ein und erzwang am 14. Juni gegen ein überlegenes Heer unter dem Herzog von Lothringen bei Ferrières-lès-Ray den Uebergang über die Saône.

Nachdem sie zunächst die Doubsbrücke von Clerval in ihre Hand gebracht und alsdann dem geschlagenen lothringischen Heere, das hinter die Mauern von Besançon zurückgewichen war, vergeblich eine Feldschlacht angeboten hatte, dehnte sich die Weimarische Armee in der nördlichen und östlichen Franche Comté aus, Platz für Platz dem Feinde abgewinnend. Am 17. Juli wurde das feste Lure gestürmt, und nun nahm der Herzog seinen Weg nach dem Rhein. Seine ursprüngliche Absicht hatte dem Rheinübergang von Rheinfeldern gegolten, aber von Basel aus, wo man in unterrichteten Kreisen den Plan gekannt zu haben scheint, hatten die Kaiserlichen von diesem Projekte Wind bekommen, worauf sie die Garnison von Rheinfeldern verstärkten und daselbst fortifikatorische Verteidigungsanstalten trafen.¹⁾ Unter diesen Umständen entschloss sich der Herzog, sich eine Rheinbrücke selbst zu schaffen, und wählte dazu die Gegend von Rheinau nordöstlich Schlettstadt, wo die zahlreichen

¹⁾ Der französische Gouverneur von Montbéliard, Graf Grancé, richtete am 12. Juli an Richelieu ein Schreiben, worin er Bernhards Absichten zu verdächtigen suchte. Wir lesen dort: «J'asseuray Votre Eminence que le dessein du Duc de Veimar n'a jamais esté de passer le Rhin. Car on sçai bien que pour preparer les ennemis à l'empescher, l'un de ses Colonels at publié haultement dans Basle que son intention estoit de passer le Rhein à Rheinfeldt.» (Röse, Bernhard v. Weimar II, 486).

Flussarme mit den dazwischen liegenden Inseln den Uebergang erleichterten. An Belfort und Thann vorbei führte Bernhard seine Armee in raschen Märschen nach Benfeld, dem wohlbefestigten Hauptstützpunkte der schwedischen Kriegführung im Elsass seit den Zeiten Gustav Adolfs, und von dort an den Rhein. Am 27. Juli begann er mit dem Uebersetzen der Armee — zunächst zu Schiff — und gleichzeitig mit der Erbauung der Brücke, zu deren Schutze auf dem rechten Ufer ein wohlverschanzter Brückenkopf errichtet wurde. Aber der rasche Erfolg hatte keine Dauer. Eine kaiserliche Armee unter dem Herzog von Savelli, einem italienischen Günstling des Wiener Hofes, und dem Niederländer Johann von Werth, der mit der Tollkühnheit eines Haudegens die Zähigkeit des erprobten Heerführers verband, vereitelte den weitem Vormarsch Bernhards auf dem rechten Rheinufer, sodass dieser schliesslich den Feldzug verloren gab und sich schweren Herzens entschloss, eine günstigere Gelegenheit abzuwarten. Um seine auf 3500 Mann zusammengesetzten Streitkräfte zu reetablieren, führte er sie südwärts nach dem Bistum Basel, besetzte die Schlösser Angenstein, Pfeffingen und Zwingen und bezog Winterquartiere um Delsberg (woselbst er sein Hauptquartier nahm) und weiterhin im Gebiete der Freiberge.

Es gelang nun dem Herzog, durch klug geführte Unterhandlungen einen wertvollen Stützpunkt jenseits des Oberrheins zu gewinnen, indem er den württembergischen Kommandanten des Hohentwiel, den Obersten Widerhold, der die Annäherung seines Fürsten an den Kaiser missbilligte, in weimarische Dienste nahm, in der Weise, dass Widerhold die wichtige Bergfeste fortan nicht mehr für das Herzogtum Württemberg, sondern für den Herzog von Weimar zu halten und zu behaupten versprach. Der wichtige Vertrag gelangte in Bern am 11. November 1637 zum Abschluss, wobei Oberst Hans Ludwig v. Erlach, mit welchem der Herzog während der letzten Monate in engere Berührung getreten war, vermutlich als Unterhändler diente.

Bevor wir die Uebersicht der Ereignisse weiterführen, mag es gestattet sein, auf die Verhältnisse Bernhards zur

Eidgenossenschaft einen Blick zu werfen. Hier waren die Sympathien für die kriegführenden Parteien schroff geschieden und wenn auch die offizielle Neutralität allseitig proklamiert wurde, so war man doch in beiden konfessionellen Lagern leicht geneigt, den Gesinnungsgenossen draussen auf dem deutschen Kriegsschauplatz — zumal was die Gestattung von Provianteinkauf betraf — so weit förderlich zu sein, als es ohne Alarmierung der andersgläubigen Mit-eidgenossen geschehen konnte. Konfessionelle Separatkonferenzen der Stände waren an der Tagesordnung.

Schon auf dem Anmarsche nach dem Birstal war Bernhard von Abgeordneten der kathol. Orte ersucht worden, das Bistum Basel zu verschonen. Der Herzog antwortete am 29. Oktober von Delsberg aus, er sehe sich genötigt, die bischöflichen Schlösser festzuhalten, da sonst der Feind, der bei Breisach den Rhein bereits überschritten habe, sie besetzen würde; doch verspreche er, gute Disziplin zu halten und die Einwohner bei dem Ihrigen zu schützen, wenn sie nur wieder in die von ihnen verlassenen Ortschaften zurückkehren würden und seinen Soldaten den nötigen Proviant zu kaufen gäben. Inzwischen beklagte sich Solothurn auf einer Konferenz der katholischen Stände darüber, dass seine dem Bistum benachbarten Gemeinden von den Weimaranern belästigt würden. Man beschloss, dies vor die gemeineidgenössische Tagsatzung zu bringen und im übrigen „nach dem Beispiel der Väter Gut und Blut zu einander zu setzen.“ Auf der Tagsatzung erhob alsdann die katholische Partei gegen Basel den Vorwurf, dass die Stadt der Weimarischen Armee Vorschub leiste, worauf Basel antwortete, dass es dem Herzog die Bitte nicht habe abschlagen können, in der Stadt das Mehl seiner Armee zu Brot verbacken zu lassen. Die Tagsatzung entsandte alsdann an den Herzog eine Gesandtschaft, um ihn zu ersuchen, die den Eidgenossen verwandten und zugetanen Grenzdistrikte von Einquartierung zu befreien; und in ähnlicher Mission schickte Bern den Obersten von Erlach in das Weimarische Hauptquartier, um den Herzog zu belehren, dass das zum Bistum Basel gehörende Münstertal mit Bern verburgrechtet sei und als ein Glied der Eidgenossenschaft betrachtet werde, worauf der

Herzog sich damit entschuldigte, dass er die staatsrechtlichen Verhältnisse nicht gekannt habe, und seine Truppen aus dem Münstertal zurückzog.

Inzwischen erwachsen der Tagsatzung auch von österreichischer Seite Schwierigkeiten. Um die Weihnachtszeit trafen Briefe von Kaiser Ferdinand und von der Erzherzogin Claudia, die als Statthalterin der vorderösterreichischen Lande in Innsbruck residierte, bei den Tagherren ein, worin der Vorwurf erhoben wurde, es werde dem Herzog Bernhard, der offenkundig einen neuen Feldzug nach dem Rhein vorbereite, von der Schweiz aus Vorschub geleistet.

Dass die Schweiz bei ihrer grundsätzlichen Neutralität, an der sie trotz aller innerer Zerrissenheit im entscheidenden Momente stets festhielt, sich bei keiner der kriegführenden Parteien grosser Sympathie erfreuen konnte, lag in den Verhältnissen begründet. Als Stimmungsbild mag hier ein herbes Urteil aus dem Weimarischen Lager eine Stelle finden. Der herzogliche Gesandte in Bern, Rehlinger, schrieb im Januar 1638 an seinen Fürsten: „Ist also die ganze Schweizerei ein elend Status und sonderlich der Evangelischen, bei all ihrem vielen Land, Menge Volks und genug Geld. Ich rate, treibe und sollicitiere sie eifrig: aber sie bleiben bei ihrem phlegmatischen alten Tand. Gott behüte sie vor Feindesgefahr und Krieg, denn ich Sorge, es würde schlecht hergehen. Denn sie fliehen alles Kriegswesen ärger, als den Tod¹⁾“ Dass diese Kritik nicht ganz unverdient war, bewies 18 Jahre später die erste Schlacht bei Villmergen.

Der neue Feldzug der Weimarischen Armee galt in der Tat den österreichischen Vorlanden am Oberrhein, und zunächst den Waldstätten Rheinfeldern und Laufenburg, die mit ihren festen Brücken eine sichere Basis für Operationen auf dem rechten Rheinufer darstellten. Als weiteres Ziel des Feldzugs wurde das feste Breisach in Aussicht genommen, der stärkste Stützpunkt Oesterreichs am Rhein, an dessen Inbesitznahme der Herzog wohl auch dynastische Pläne geknüpft haben mag.

¹⁾ Droysen, Bernhard von Weimar, II 333.

Die allgemeine strategische Lage bei Beginn des Kriegsjahres 1638 mag hier mit einigen Strichen gezeichnet werden:

In Norddeutschland, in Pommern und Mecklenburg, lagen sich die schwedische Armee unter Banèr und die kaiserliche Hauptarmee unter Gallas, der nach Norden abberufen worden war, in Winterquartieren gegenüber.

In Süddeutschland kommandierte als kaiserlicher Oberfeldherr der bereits genannte General-Feldzeugmeister Duca di Savelli, ein Heerführer, der mehr durch unverdientes Vertrauen, als durch kriegerische Erfolge, auf den verantwortungsvollen Posten emporgetragen worden war. Seine Truppen lagen, nachdem ihnen die Zurückweisung des feindlichen Rheinüberganges bei Rheinau gelungen war, in Winterquartieren im Breisgau und im mittleren Schwarzwald. In Breisach kommandierte ein energischer, entschlossener Offizier, der Freiherr Hans Heinrich von Reinach, an der Spitze einer starken Besatzung. Schwächere Garnisonen lagen in Freiburg und in den kleineren Plätzen des Breisgau, in der Burg Röteln hinter Lörrach, in Rheinfeldern, Laufenburg und Waldshut.

Unter Savelli stand als Anführer des kurfürstlich bayrischen Kontingents der Feldmarschalllieut. Johann v. Werth, der als kriegserfahrener „soldat de fortune“, vor dem die französische Hauptstadt gezittert hatte, sich dem militärisch unfähigen Oberbefehlshaber nur widerstrebend unterordnete. Die Truppen v. Werths waren in weite Winterquartiere nach Schwaben verlegt worden. Zum Heere Savellis gehörten im weitern die Armeeabteilung des Generalwachtmeisters Enckevort, eines Niederländers, und das Korps des Generalwachtm. Spèerreuter, eines Deutschen, der ursprünglich im schwedischen Heere gedient hatte und als Ueberläufer keines guten soldatischen Rufes genoss. Die Truppen Enckevorts lagen von Kehl rheinabwärts, diejenigen Spèerreuters in der Gegend von Würzburg.

Diese Zersplitterung seiner Gegner benutzend, brach Herzog Bernhard am 18./28. Januar mit einer fliegenden Kolonne von zirka 1000 Reitern und etlichen hundert Musketieren, die auf Leiterwagen geführt wurden, aus dem

Birstale auf und marschierte über Basler Gebiet, südlich an der Stadt vorbei, und vorüber an dem wohlverwahrten Rheinfeldern zunächst auf Laufenburg, bemächtigte sich durch Ueberrumpelung dieses Platzes und der dortigen Rheinbrücke und schritt hierauf, nachdem er das Gros seiner Armee auf dem gleichen Wege von Delsberg nachgezogen hatte, zur Einschliessung von Rheinfeldern, indem seine Infanterie und Artillerie auf dem linken Rheinufer die eigentliche Belagerung durchführte, während der Herzog mit sechs Kavallerieregimentern auf das rechte Rheinufer überging und sein Hauptquartier in der Comthurei Beuggen bezog.

Schon war die belagerte Stadt in grosser Bedrängnis und die Belagerer schickten sich zum entscheidenden Sturme an, da erschienen in der Morgenfrühe des 18./28. Februar die kaiserlichen Generale mit ihrem Heere vor Beuggen, und als sie den dortigen Engpass gesperrt fanden, umgingen sie diesen, nördlich ausholend, in weitem Bogen, um gegen die Brücke von Rheinfeldern vorzudringen. Herzog Bernhard konnte diese Bewegung mit den schwachen Kräften, die er bei Beuggen zur Verfügung hatte, nicht hindern, aber er hielt gegen die Uebermacht bis zum Abend Stand und benutzte die Nacht zum ungehinderten Abmarsch auf Laufenburg, während seine Gegner in Rheinfeldern einrückten. Das Missgeschick wollte es, dass der Oberst von Erlach, der als Gast des Herzogs in Beuggen anwesend war, in die Hände der Kaiserlichen fiel und als Kriegsgefangener nach Rheinfeldern geführt wurde.

In der Weimarischen Armee focht an jenem Tage als freiwilliger Reitersmann Herzog Heinrich Rohan, der von Genf aus, wo er sich vor den Nachstellungen Richelieu's nicht mehr sicher fühlte, in das Hauptquartier Herzog Bernhards geeilt war, um hier mit seinem Degen der protestantischen Sache zu dienen. Er wurde im Kampfe mehrfach verwundet und in der Folge zur Pflege nach Königsfelden gebracht, wo er am 13./23. April seinen Wunden — oder einer hinzutretenden Krankheit — erlag.

Herzog Bernhard zog am Tage nach dem Kampfe die auf dem linken Rheinufer stehende Belagerungsarmee nach

Laufenburg heran, marschierte mit dem vereinigten Heere am nächsten Tage wieder nach Säckingen ab und zwang folgenden Tages (21. Februar/3. März) die gegnerische Armee in der Ebene gegenüber Rheinfeldern zu entscheidender Schlacht, die mit der völligen Vernichtung des kaiserlichen Heeres und der Gefangennahme seiner vier Generale endigte.

Nun konnte Bernhard sich auf's neue der Belagerung von Rheinfeldern zuwenden. Als sie ihre Munition bis auf einen halben Zentner Pulver verschossen hatte, kapitulierte die Besatzung am 13./23. März und erhielt ehrenvollen Abzug zugestanden.

Nachdem dieses erste Ziel seines Feldzugs erreicht war, entsandte der Herzog das Gros seiner Kavallerie unter dem Generalmajor Taupadel durch den Schwarzwald nach dem obern Neckar, um das Auftreten neuer feindlicher Streitkräfte von Schwaben und Bayern her rechtzeitig zu entdecken und ihrem Vormarsch nach Möglichkeit entgegenzutreten. Bernhard selbst mit der Infanterie und Artillerie wandte sich rheinabwärts. In der Morgenfrühe des 18./28. März gewann er das Schloss Röteln im Sturm und in den nächsten Tagen ergab sich Neuenburg am Rhein, wodurch dem Herzog die Herrschaft über die Wasserstrasse zwischen Basel und Breisach zufiel. Durch eine Schiffbrücke sicherte er sich hier die Verbindung mit dem Elsass, von woher er französische Verstärkung erwartete. Dann rückte die Armee vor Freiburg, wo der kaiserliche Kommandant, Oberst Escher, es zunächst auf eine Belagerung ankommen liess, jedoch bereits am 31. März/10. April auf Kapitulationsverhandlungen einging. Bernhard gewährte der Garnison günstige Abzugsbedingungen, da es ihm daran gelegen war, für das weitere Vorgehen gegen Breisach baldmöglichst einen festen Stützpunkt zu gewinnen.

Aber freilich, zur Belagerung der stark bewahrten Rheinfestung fehlte ihm zur Zeit noch die Freiheit der Aktion. Denn bereits meldete ihm Taupadel den Anmarsch eines neu gebildeten kaiserlichen Heeres, das unter dem Befehl des Feldmarschalls Grafen Götz bei Nördlingen zusammengezogen worden war. Zu guter Stunde traf am

18./28. April ein französisches Hilfskorps in der Stärke von 3000—4000 Mann unter dem Befehl des Marschalls Guébriand vom Elsass her in Neuenburg am Rhein ein. Bernhard vereinigte damit seine im Breisgau stehenden Streitkräfte und marschierte über Waldshut und durch das Wutachtal aufwärts an die obere Donau, wohin er Taupadels Kavalleriekorps heranzog. Aber vergeblich hoffte er, dass ihm Götz, der bereits am obern Neckar eingetroffen war, Gelegenheit zur Schlacht bieten werde. Götz wich nach Norden aus; seine Hauptaufgabe war der Entsatz oder wenigstens die Verproviantierung von Breisach; diese zu erfüllen, ohne mit den Siegern von Rheinfeldern zusammenzutreffen, war sein eifrigstes Bestreben. Bernhard musste befürchten, dass ihm der Gegner durch den nördlichen Schwarzwald zuvorkommen werde, und führte seine Armee auf schwierigen Wegen über St. Blasien-Todtmoos nach dem Wiesental und an den Rhein zurück. Aber er konnte nicht verhindern, dass Götz ein Streifkorps mit 500 Säcken Mehl in die Stadt warf. Der Herzog sah wohl ein, dass die Festung, die vermöge ihrer Lage nahezu sturmfrei war, nur durch den Hunger zu gewinnen sei und dass es hiezu einer völligen Einschliessung bedürfe. Indessen wurde er durch seine Gegner derart in Atem gehalten, dass er vorderhand seine Truppen für den Feldkrieg verwenden musste und nicht daran denken konnte, sie vor der Festung zu immobilisieren.

Drei Armeen waren zum Entsatze von Breisach bereitgestellt worden: eine bayrische unter Götz, eine kaiserliche unter dem Herzog von Savelli, der nach seiner Niederlage bei Rheinfeldern aus Laufenburg, wo er in Kriegsgefangenschaft gehalten wurde, hatte entweichen können; in dritter Linie stand Herzog Karl von Lothringen an den Vogesen, auch seinerseits zum Eingreifen bereit. Bernhard erwartete sehnlich die ihm zugesagten französischen Verstärkungen, und als dieselben um den 20./30. Juli von Montbéliard aus den Rhein erreicht hatten — es waren 2000 Mann unter dem jungen Turenne —, da fasste er mutig den Entschluss zur Schlacht und setzte die Armee von Freiburg aus nordwärts in Marsch. Götz und Savelli standen vereinigt bei Lahr, im Begriffe, eine stattliche Proviantkolonne

nach Breisach zu geleiten. Bernhard griff sie am 29. Juli/8. August an, brach aber das Gefecht ab, als er einsehen musste, dass er die Gegner in fester Stellung vor sich hatte. Am folgenden Tage setzte das feindliche Heer den Vormarsch nach dem Rhein fort, Bernhard ging aus der Flanke zum Angriff vor und brachte den Gegnern bei dem Dorfe Wittenweier (am Rhein gegenüber Rheinau, wo Bernhard im Sommer des Vorjahres den Flussübergang bewerkstelligt hatte) eine schwere Niederlage bei.

Nun konnte er daran gehen, Breisach einzuschliessen und von aller Zufuhr abzuschneiden. Aber noch waren die Entsatzversuche nicht beendet. Während die Weimarische Armee in zähem Belagerungskriege sich näher und näher an die Festung heranarbeitete, brachte Graf Götz im Herbste eine neue Armee auf und verabredete mit dem Herzog von Lothringen ein konzentrisches Vorgehen vom Schwarzwald und den Vogesen aus auf die Belagerungsarmee. In der Tat erschien das lothringische Heer von Epinal her überraschend im Amarintal, und Herzog Bernhard fand gerade noch Zeit, von Colmar aus seine im Oberelsass stehende Kavallerie zu versammeln und der feindlichen Uebermacht auf dem Ochsenfelde zwischen Sennheim und Thann entgegenzutreten. Es kam hier am 5./15. Oktober zur Schlacht, in welcher die weimarischen Reiter zunächst die lothringische Kavallerie in die Flucht schlagen und alsdann in blutigem Ringen auch die starke feindliche Infanterie zum Weichen brachten, — der dritte grosse Sieg Bernhards im Laufe dieses Kriegsjahres. Aber noch war der Feldzug nicht gewonnen; denn inzwischen hatte Götz seine Truppen durch den südlichen Schwarzwald in Marsch gesetzt, freilich eine Woche zu spät, um mit dem Herzog von Lothringen zeitgerecht zu cooperieren. Herzog Bernhard kehrte mit seinen siegreichen Truppen in Eilmärschen in's Lager vor Breisach zurück, den Rhein auf einer neu errichteten Schiffbrücke oberhalb Breisach überschreitend. Am 12./22. Oktober traf Götz im Rücken der Belagerungsarmee ein und versuchte in zweitägigen, verlustreichen Kämpfen von Süden her den um die Festung gezogenen Ring zu sprengen. Aber seine blutigen Anstrengungen waren vergebens; am Erfolge ver-

zweifelnd, führte er seine geschwächten Truppen am Abend des zweiten Gefechtstages nach Freiburg zurück.

Das Armeejournal führt die Erzählung der Geschehnisse bis zur Rückkehr Bernhards in's Lager vor Breisach nach dem Siege bei Sennheim und bricht hier (vor den Ereignissen des 12./22. Oktober) plötzlich ab. Die weiteren Begebenheiten mögen hier in Kürze Erwähnung finden.

Breisach kapitulierte, nach schweren Entbehungen, am 7./17. Dezember. Herzog Bernhard liess in dem Platze, den er zum Hauptstützpunkte seiner Machtstellung zwischen Vogesen und Schwarzwald auszugestalten dachte, eine starke Besatzung zurück und führte seine Armee, die sich in der völlig ausgesogenen Rheinebene nicht länger verpflegen liess¹⁾, nach der Franche Comté in Winterquartiere, in die Gegenden zwischen dem Doubs und der Grenze der Grafschaft Neuenburg, nachdem er sich die Marschstrasse dorthin durch Wegnahme der Feste Landskron geöffnet hatte. Bernhard hoffte im Frühjahr in das Herz von Deutschland vorzudringen und dem im Norden operierenden schwedischen Heerführer Banér die Hand zu reichen. Während der Verhandlungen mit dem französischen Hofe über die für diesen Feldzug notwendigen Leistungen und über das Schicksal der Festung Breisach, die Bernhard als eigenen Besitz beanspruchte, erkrankte der Herzog. Nichtsdestoweniger setzte er seine Truppen nach dem Rhein in Marsch. Doch sein Stern war am Erlöschen. Da der Herzog stark fieberte, sah er sich genötigt, in Hüningen ein Schiff zu besteigen, um auf dem Wasserwege nach Breisach zu gelangen. Aber er erreichte das Reiseziel nicht mehr. Die Fahrt musste in Neuenburg unterbrochen werden und hier starb der Herzog am 8./18. Juli 1639.

„Eine wundersame Erscheinung“, — so charakterisiert den Herzog sein Biograph Droysen — „dieser junge

¹⁾ Die militärischen Geschichtsquellen pflegen über die Leiden des Kriegsschauplatzes kurz hinweg zu gehen. Wer einen Einblick gewinnen will in das Kriegselend, das dieser Feldzug über die oberrheinischen Gegenden verhängte, der lese nach, was Grimmelshausen in seinem *Simplicissimus* hiervon erzählt.

weimarische Fürst, der sich von jener düstern Epoche in lichtem Glanze abhebt. Früh gereift, war er eine fertige Persönlichkeit von scharfer Prägung, sehr lebhaften Temperamentes, ein echter Sanguiniker, voll frischquellender Lebenslust und innerer Fröhlichkeit, kurz von Entschluss, rasch zur Tat, bei grosser Herzensgüte leicht in Zorn aufwallend. Doch wurde die Glut seiner Leidenschaft durch einen festen Willen, grosse Energie und ein strenges Pflichtgefühl gedämpft. *Ce n'est pas homme qui prenne plaisir à demeurer inutile*, sagten von ihm die Franzosen“.

Werfen wir noch einen Blick auf die organisatorischen Verhältnisse der Weimarischen Armee.

Wie wir sahen, war in dem Vertrage zwischen der französischen Krone und Herzog Bernhard vorgesehen, dass die Weimarische Armee auf 12000 Mann zu Fuss und 6000 Reiter veranschlagt war, wozu noch ein französisches Hilfskorps treten sollte. Ob die vorgesehene Stärkezahl jemals erreicht wurde, erscheint fraglich. Die Zahlenangaben der Quellen sind unsicher und schwer zu kontrollieren. Beispielsweise gibt das *Theatrum Europæum* die Stärke der Armee, die im Juni 1637 von Langres aus den Vormarsch antrat, auf 12000 Mann zu Fuss und 8000 Pferde an, während ein französischer „*Contrôle général*“ die Armee (wohl richtiger) auf bloß 9000 Mann einschätzt.

Die administrative Einheit, sowohl der Infanterie als der Kavallerie war das Regiment, eingeteilt in zehn bis zwölf Kompagnien (Fähnlein).

Die Normalstärke eines Infanterie-Regiments betrug 1200 Mann, diejenige eines Kavallerie-Regiments 600 Pferde, so dass die Zusammensetzung der Armee Bernhards (ohne den französischen Succurs) auf zehn Infanterie- und zehn Kavallerie-Regimenter zu veranschlagen ist.

Die Kavallerie war bewaffnet mit dem schweren Reitersäbel und zwei Pistolen. Ihr Angriff, die Attacke, erfolgte im Trab und vor dem Einhauen wurden von den vordersten Gliedern die Pistolen abgeschossen. Zur taktischen Verwendung wurde jeweilen aus mehreren Kom-

pagnien eine Schwadron gebildet (meist 2 Schwadronen per Regiment).

Eine besondere Waffengattung, die übrigens nur schwach vertreten war, bildeten die Dragoner. Diese führten als Hauptwaffe eine leichte Muskete und wurden, als berittene Infanterie, ausschliesslich zum Feuergefecht in zerstreuter Ordnung verwendet.

Die Infanterie bestand, wie schon im 16. Jahrhundert, aus blanken Waffen und Schusswaffen: Pikenieren und Musketieren, die in den Regimentern des dreissigjährigen Krieges ungefähr im Verhältnis von 2 : 3 vertreten waren. Für das Gefecht formierte sich die Infanterie in Brigaden. Waren die Regimenter von normaler Stärke, so bildete jedes eine eigene Brigade, andernfalls mussten mehrere Regimenter zu einer Brigade vereinigt werden. Jeder dieser Gefechtskörper bestand aus drei sechsgliederigen Pikeniervierecken und achtzehn Musketiersektionen, die zwischen und neben den Pikeniervierecken zur Verwendung gelangten. Aber nur zwei Drittel der Musketiere eines Regiments wurden in die Brigade eingeschachtelt. Der Ueberschuss fand ausserhalb der normalen Gefechtskörper zu besonderen Aufgaben Verwendung: teils als Besatzung fester Plätze und Stellungen, teils als mobile, zerstreut fechtende Infanterie, und als solche insbesondere zur Begleitung und Verstärkung von Kavallerieunternehmungen. Das waren die „kommandierten“ d. h. detaschierten Musketiere, deren das Armeejournal vielfach Erwähnung tut.

An der Spitze des Regiments steht ein Oberst und als dessen Stellvertreter ein Oberstleutnant. Die Kompagnien werden von Hauptleuten, bei der Kavallerie von Rittmeistern kommandiert. Die Regimenter werden in der Regel mit dem Namen ihres Obersten bezeichnet, wechseln daher ihre Benennung mit der Person des Kommandanten. (Eine Ausnahme bildet u. a. das Reiterregiment des Obersten Rosen, das meist als Bergisches Regiment benannt wird.) Ihre Stärke war im Laufe der Ereignisse starken Schwankungen unterworfen, namentlich auch dadurch, dass nach jeder Aktion der Sieger die kriegsgefangenen Soldaten der feindlichen Armee kurzer Hand seinen eigenen Regimentern

einverleibte, was man „unterstecken“ oder „unterstellen“ nannte. Dass bei dieser Art Rekrutierung Desertion und Ueberläuferei gang und gäbe waren, ist nicht verwunderlich.

Die Artillerie zerfällt in leichte und schwere Feldgeschütze und Belagerungskanonnen. Die leichten Feldgeschütze, bronzene Kartätschkanonen, sind den Inf.-Regimentern zugeteilt (je 1—2 per Regiment) und tragen daher den Namen „Regimentsstücklein“. Wegen ihrer Beweglichkeit wurden sie vielfach auch ausserhalb des infanteristischen Verbandes, so bei Unternehmungen der Kavallerie und detachierter Musketiere, verwendet.

Als ein Beispiel, wie sich die Armee Herzog Bernhards zusammensetzte, möge hier der Armee-Etat vom Juni 1638 wiedergegeben werden, den uns das *Theatrum Europæum*¹⁾ aufbewahrt hat:

Kavallerieregimenter: Generalmajor Taupadel 700 Pferde, Oberst Luys 500, Oberst Kallenbach 400, Oberst Rosen 900, Graf von Nassau 700, Oberst Kanowsky 300, Oberst von Badenbusch 500, Oberst Schön 500, Herzog von Württemberg 300, Oberst Rothenhan 300, dazu die Leibkompagnie des Feldherrn unter Rittmeister Dorstadel mit 100 Pferden. Zusammen 5200 Reiter.

Infanterieregimenter: Oberst Forbus 1800 Mann, Oberst Kanowsky 1000, Oberst Schönbeck 900, Oberst Hodiaiva 700, Generalkommissär Schafelitzky 500, Oberst Lessla 500, Oberst Hatstein 700, Oberst Bernhold 500. Zusammen 6600 zu Fuss.

Dragoner: 660 Mann.

Gesamtbestand der Weimarischen Armee: 12460 Mann.

Französische Hilfsarmee: 3 Regimenter französische Fusstruppen, nämlich Graf Guébriand 800 Mann, Oberst Ribel 600, Oberst Vausti 600, 1 Regiment „deutsche Knechte“ 1000 Mann unter Oberst Schmiedberger, 1 Regiment Irländer 150 Mann unter Oberst Sannebusch. Zusammen 3150 Mann.

¹⁾ *Theatr. Europ.* III, 876. Es handelt sich hier offenbar um ein amtliches, zuverlässiges Aktenstück.

Totalbestand des Heeres: 15610 Kombattanten zu Pferd und zu Fuss.

Dazu an Artillerie, Train und Hilfsdiensten: 10 halbe Karthaunen, 4 Zwölfpfünder, 3 Feuermörser, „worunter einer, so Kugeln oder Granaten von 300 Pfund schießt“, 8 Regimentsstücklein, 600 Artilleriepferde, 300 Munitionswagen, 200 Proviantwagen, 50 Handmühlen, und zwei Kompagnien von 200 Mann, „worunter sich allerhand Werkleute, Müller, Brücken- und Schantzenmeister befunden“.

Der gleichzeitige Bestand der kaiserlich-ligistischen Armee unter Feldmarschall Götz wird an gleicher Stelle angegeben wie folgt: 10 Regimenter zu Ross und Fuss 4000 Mann (die unter Götz aus dem norddeutschen Kriegsschauplatz herangezogenen Truppen), 4 Regimenter von der Mosel (Lothringer) 5000 Mann zu Ross und zu Fuss, die aus der Schlacht bei Rheinfeldern zurückgekommenen Truppenteile 1000 Mann, abkommandierte Garnisonstruppen 1500 Mann; 3 sächsische, 5 Gallasische und 2 Würzburgische Regimenter zu Ross und zu Fuss, zusammen 4000 Mann, dazu 3000 bayerische Bauern, von denen ein Teil „aufgesetzt und zu Kürassieren gemacht worden“.

Totalbestand der Armee: 18500 Kombattanten.

Zum Schlusse mögen hier noch einige Notizen Platz finden über die zur Erkenntnis der Kriegsjahre 1637 und 1638 dienenden Geschichtsquellen und späteren Darstellungen.

Der schriftliche Nachlass des Herzogs Bernhard liegt im Archiv zu Gotha, einzelne Bruchteile finden sich in den Archiven von Weimar und Dresden. In Gotha liegt auch das erwähnte Tagebuch des Generaladjutanten Grün (noch ungedruckt). Diese Akten sind von den beiden Biographen Bernhards, Röse und Droysen, sorgfältig benutzt worden. Aus der Korrespondenz des Herzogs sind einzelne Stücke von Röse, andere von Gonzenbach in der Biographie des Generals Hans Ludwig von Erlach veröffentlicht worden. (Die Briefe Bernhards an Erlach liegen in der Stadtbibliothek Bern).

Eine durchaus gleichzeitige Darstellung der Ereignisse gibt Merians *Theatrum Europæum*, ein geradezu klassischer Führer durch die Wirrnisse des dreissigjährigen Krieges; der in Frankfurt 1639 erschienene III. Teil führt die Ereignisse bis zum Schlusse des Jahres 1638. Die Erzählung beruht grossentheils auf aktenmässigem Material; die Schlachtdarstellungen folgen in der Regel den Flugblättern, welche damals nach jeder bedeutenden Aktion zumeist von den handelnden Parteien selbst als „neue Zeitungen“ veröffentlicht wurden.

Zu den Hauptquellen über die späteren Phasen des dreissigjährigen Krieges zählen die Werke der zeitgenössischen Historiker Chemnitz¹⁾ und Pufendorf²⁾, sowie namentlich die Briefe des Völkerrechtslehrers Hugo Grotius³⁾, der, aus seiner niederländischen Heimat verbannt, als schwedischer Gesandter am französischen Hofe wirkte und durch die in Paris eingehenden Kriegsnachrichten sowie durch die Berichte eines der Weimarischen Armee angehörenden Sohnes stets wohl orientiert war.

Eine Spezialdarstellung der Taten der Weimarischen Armee in Anlehnung an das *Theatr. Europ.* hat Bernhards Feldprediger Engelsüss⁴⁾ in Druck gegeben. Der Anteil der französischen Armee unter Guébriand hat in dessen Biographie aus der Feder von Lelaboureur⁵⁾ eine eingehende Würdigung erfahren. Im übrigen kommen für die Beteiligung Frankreichs am Kriege die Memoiren des Kardinals Richelieu (in der Kollektion Petitot) und Puysegur, *Mémoires sur le règne de Louis XIII* (Amsterd. 1690), in Betracht.

Ueber die kaiserlich-bayerische Kriegführung orientieren die *Annalen von Gualdo*⁶⁾, Khevenhiller⁷⁾ und Adlzreitter⁸⁾.

¹⁾ Chemnitz, Königl. schwedischer, in Deutschland geführter Krieg 2 Teile 1648/53.

²⁾ Pufendorf, *De rebus suecicis ab expeditione Gustavi Adolphi regis ad abdicationem usque Christinae*. Gedruckt 1686.

³⁾ Hugo Grotius, *Epistolæ*, Amstelod. 1687.

⁴⁾ Engelsüss, *Weimarischer Feldzug Herzog Bernhards*, Frankfurt 1648.

⁵⁾ Lelaboureur, *Histoire du Mareschal de Guébriand*. Paris 1656.

⁶⁾ Gualdo, *Historia delle Guerre di Ferdinando II e Ferdinando III*. Venetia 1640.

⁷⁾ Khevenhiller, *Annales Ferdinandeï*, Leipzig 1721 ff.

⁸⁾ Adlzreitter, *Annales Boicæ gentis*, Francof. 1710.

Als neue Darstellungen sind zu nennen: Westenrieder, Geschichte des dreissigjährigen Krieges, München 1808, und vor allem die beiden Werke des fleissigen F. W. Barthold: „Johann von Werth“ (Biographie), Berlin 1826, und „Geschichte des grossen deutschen Krieges vom Tode Gustav Adolfs ab“, 2 Teile, Stuttgart 1842/3, ein Buch, das man stets mit Dank gegen den gründlichen und arbeitsfreudigen Verfasser benutzen wird.

Die Schlachten bei Rheinfeldern sind schweizerischerseits von Oberst Wieland im Basler Taschenbuch von 1857 und jüngst von Pfarrer S. Burkart in seiner trefflichen „Geschichte der Stadt Rheinfeldern“ (1909) eingehend geschildert worden. Urkundliches Material hiezu findet sich in Band XII des Schweiz. Geschichtsforschers und in der Geschichte des Hauses Fürstenberg von Ernst Münch, Band III (1832), sowie auch — soweit es das Verhältnis Herzogs Bernhards zur Eidgenossenschaft betrifft — in den eidgenössischen Abschieden.

Ueber die Schicksale Basels in dieser Zeitperiode orientiert anschaulich das Neujahrsblatt Albert Burckhardts 1880: „Basel zur Zeit des dreissigjährigen Krieges“.

Armee-Journal.

Anno 1637.

Maius.

Den 16. May seind J. F. G.¹⁾ von der Parieser Reis zue Daillecourt²⁾ ankommen, in dero Suite ware der junge Herzog von Württemberg, jung Markgraf von Durlach, Baron de Sire, Herrn Steffans zue Frankfurth Sohn (welchen J. F. G. zu Paris aus der Bastille liberiret) und die vorigen J. F. G. Aufwärter und Diener.

Junius.

Dasmahl war man, nachdem den Regimentern ein halber Monatsoldt gereicht, zum Aufbruch und völligen Feldzug in Bereitschaft. Es mußte aber doch solcher, weiln die Stückpferde und frantzöhische Armee, worüber Mr. du Hallier commendirte, den 1. Juny ankahmen³⁾, bis auf den 3. diz verschoben werden und hielte unsere teutsche Armee darauf den 4. dieses bey Langres rendezvous. Den 6. wurde das Hauptquartier zue Perse le petit⁴⁾ genohmen und den 8. Romaigne⁵⁾, ein festes Schloss, beschoßen und uf Gnad und Ungnad ergeben; die Commendantsen als der Stattmajor und ein Capitain von Gray mußten sich rantioniren, die Soldaten aber unterstellen lassen.

Den 9. Juny gelangten beide Armeen als die Frantzöhische und Teutsche vor Champlitte an. Den 11. ergab sich

¹⁾ J. F. G. = Ihre Fürstliche Gnaden (ständig gebrauchte Abkürzung).

²⁾ Daillancourt an der obern Marne, im jetzigen Arrond. Chaumont.

³⁾ Nach Grotius epist. 773 mussten die angekauften Artilleriepferde, weil untauglich, vorerst ersetzt werden. Laut epist. 775 betrug die Armee du Halliers 4000 Mann zu Fuss und 400 Reiter.

⁴⁾ Percey-le-Petit an der Vingeanne, damals französischer Grenzort an der Strasse nach Champlitte (der nächstgelegenen Stadt auf dem Boden der spanischen Franche Comté).

⁵⁾ La Romagne, französisches Schloss an der Vingeanne, das in die Hände der Gegner gefallen war, 5 km. oberhalb Percey-le-Petit, 12 km. westlich Champlitte.

solche, nachdem angefangen wurde, eine Presse¹⁾ zu schießen, auf Discretion. Ditto ging die teutsche Armee bis nacher Brot²⁾, J. F. G. aber behielten bey sich die Artillerie und Ihr Leibregiment, folgten andern Tages, ließen aber Mr. du Hallier sambt seinen Truppen, umb selbige zue proviantieren, die Guarnison zue stabilieren und allerhand Anordnung zue machen, noch alda. Wie nun J. F. G. bey der Armee umb den Mittag anlangete, war dieselbe albereit in Alerm und brachte man einen Gefangenen, so die Unserigen von der Schiltwacht hinweggenohmen, zu J. F. G., von welchen Sie vernahmen, dass der Feind³⁾ in 6000 stark allernächst an einem Paße⁴⁾ stünde. Darauf Sie alsobalden fortgingen und den Feind jenseit der Saône, bey dem Dorf Ferire⁵⁾ uber, in Batalie befunden. Ehe nun unsser . . . kam⁶⁾, liessen J. F. G. die Stück . . . und stark unter den Feind spielen und einen Reutertroup von Obristen Bodendorffen gegen . . . den Pass gehen. Der Feind hielt . . . Stunden lang die Canonaten, ungeachtet ganze Glieder hinweggenohmen worden, . . . jagete auch den ubergangenen Troup wieder herumb. Doch taten die Reuter ihren Dienst sehr wohl. Darauf liessen J. F. G. die Musquetirer, so bis unter die Achseln durchs Wasser badeten [sic!], folgen, endlich der Feindt dem Pass zu verlassen getrenget. Herr Obrister Rosen hatte aber unterdessen einen andern Pass bei Ray⁷⁾ gefunden, und kahn den Feind mit 9 Komp. von seinem Regiment, in 800 stark, in die Seiten, derowegen der Feind mit Squadronen scharmuzirt, sich aber indeme die andern Troupen nahe anlangeten, zue lange aufhielt, dahero ihme

1) Bresche.

2) Brotte, 16 km. östlich Champlitte, in der Nähe der Saône.

3) Die Armee des Herzogs Karl von Lothringen, unter dem Kommando des Generalleutenants Franz v. Mercy. Letzterer, einer der tüchtigsten Führer der kaiserlich-ligistischen Kriegspartei, hat erst im lothringischen, später im bayerischen Heere gedient; er fiel im Treffen bei Allersheim 1645.

4) Pass heisst in damaliger Militärsprache jedes Engnis, an Flüssen die Brücken, Fährstellen und Furten.

5) Ferrières-les-Ray am rechten Saône-Ufer, 30 km. oberhalb Gray.

6) Die folgende Stelle des Manuskripts ist stark beschädigt; der Wortlaut musste durch Vermutung ergänzt werden.

7) Ray am rechten Saône-Ufer, 3 km. oberhalb Ferrières.

ein Geschwader nach dem andern hinweggenommen und bis an die Statt Gys¹⁾ — alda von 5 Regimentern Bagage erdapt — verfolget wurde.

Die Gefangenen, so zum Generalstab geliefert worden, seindt:

1 Obrister, 2 Obriste Lieutenands, 1 Major oder Obrister Wachtmeister, 11 Ritmeister, 12 Lieutenand, 15 Cornet, 13 Quartier- und Wachtmeister, 1 Adjutant, 37 Corporal und Unteroffizirer, 15 Trompeter und Pauker, 2 Profoss, 429 gemeine Reuter, und 17 Standarten, welche durch Mr. Rotenhan naher Paris geschickt worden.

Was unter den Regimentern zurückbehalten, auch wieviel sich untergestellt und was hernacher aus den Wälten [Wäldern], so ihnen in der Flucht sehr favorisirt, herzu gelaufen, ist nicht aufgezeichnet; es möchte sich auch auf eine zimbliche [Zahl] erstrecken. Die Toden, so man eigentlich erfahren können, seindt: Obrister Marquis Blainville, Obrister Baron Ainchamp, Obrister Beulieu, item 2 Obrist Lieutenandt, 1 Obrister Wachtmeister, so von Stück getroffen. Der andern Toden, so von der Wahlstatt bis an die Statt Gys zerstreuet lagen, waren ungefehr 600. Obrister Kaspar Mercy (dessen Bruder Frantz diese Armee als des Herzogen von Lothringen Generallieutenand commendirt) ist von einer Musqueten durch die rechte Axel und sonsten sehr viel gequetscht²⁾ worden.

Bey der Bagage wurden viel Weiber wie auch eine Gravin von Ruë gefunden, so unsere Reuter mit stattlichen Beuten und in die 3000 Pferde einbrachten.

Des Feindes ganze Corpus hat sonsten in 14 Regt. Reutern, 2 Regt. Curasirern und 4 Regt. Tragonern bestanden, welche also gänzlichen ruiniret worden; denn was nicht erschlagen oder gefangen, hat sich, sonderlich die Lothringer und Burgundier, desbandiret und in die festen Stätt, Gray, Besançon und Tole³⁾ begeben. Notandum, obwohl der Feind lange gestanden und sich gewehret, ist doch

¹⁾ Gy, halbwegs zwischen Saône und Ognon.

²⁾ Der übliche Ausdruck für „verwundet“.

³⁾ Dôle am Doubs unterhalb Besançon.

von Unserigen kein Man blieben, deßhalben diese Victorie desto höher zu achten. Darvor Gott, der solchen Sieg gegeben, gelobet und gepreiset sey.

Nach diesem hat sich die Statt Gys auf Discretion den 15. Juny ergeben; ditto ging Obrist Rosen uf Gray, nahm viel Vieh und Pferde hinweg, darauf der Feindt aus der Statt auf seine Troupen doch ohne Schaden etzlichenmahl mit Stucken spielete.

Den 17. wurde Schloss Saint Loup¹⁾, darinnen sich nur das Landtvolk opiniatirt, beschossen, und der Commandant, so ein Advokat gewesen und ohne Befehl darein gemacht, aufgehängt, denen andern aber, ob schon es in einer Furie uberging²⁾, das Leben geschenkt.

Den 18. Junij kahn die Armee zue Guin³⁾ an, verblieb bis den 22. diss alda liegen; bekahmen auch J. F. G. Zeitungen, dass Mr. Bonnica⁴⁾, so by Champlite krank und nacher Dyon vortgeführt worden, Todes verblichen were.

Den 23. kahmen wier zue Cromarij⁵⁾ an, und wurden J. F. G. alda plötzlich krank; ungeacht Sie sich nun zimlich schwach befunden, gingen Sie doch den 25. mit einer Partey⁶⁾ nach denen aus dem Elsass uns ankommenden Völkern, so Generalcommissarius Schafelitzky⁷⁾ führete. Als Sie nun dieselbigen in der Gegend bey Momppegardt (welche Statt wier mit oberhaltener Victorie von einer gefährlichen Belagerung liberirt) angetroffen, überschickten

¹⁾ Es handelt sich hier nicht (wie Röse und Droysen annehmen) um Saint Loup bei Luxueil, sondern um das Schloss Saint Loup-lès Gray zwischen Gy und Gray.

²⁾ D. h. „obschon der Platz im Sturm genommen wurde“, was nach damaligem Kriegsgebrauche den Sieger berechtigte, die Besatzung niederzumachen.

³⁾ Guin (Schreibfehler), soll heissen Pin, am rechten Ufer des Ognon, an der Strasse von Gray nach Besançon.

⁴⁾ Tobias von Ponikau, ein Vertrauensmann und Freund des Herzogs, den dieser zu den wichtigsten diplomatischen Missionen (u. a. zum Abschlusse des Dienstvertrages mit Frankreich im Herbst 1635) verwendet hatte.

⁵⁾ Cromary, auf dem rechten Ufer des Ognon, 20 km nördlich von Besançon.

⁶⁾ „Partey“ heisst jedes grössere oder kleinere Detaschement, dem eine besondere Aufgabe übertragen wird.

⁷⁾ Generalquartiermeister der Weimarischen Armee.

Sie Ordre, dass die Armee hernach marchiren solte. Und kahmen J. F. G. mit den Elsassischen Trouppen wie auch die Armee Abents den 26. diss bey Bausmes¹⁾ zuegleich an. Diese Statt wollte sich anfenglichen wehren, da sie aber die grosse Macht, so von hinten und forn darzu nahete, ersahe, ergabe sie sich noch selbigen Abent.

Den 27. 28. und 29. lag die Armee bey dieser Statt, daraus ein grosser Vorrath von Wein und Früchten geführet wurde, in grossem Regen still. Die Reuter brachten viel Viehe, und kroch das Fussvolk sehr fleissig in denen Waltern und Bergen herumb, funden allerhand Victualien und andere Notturft.

Mittlerzeit schickten J. F. G. Herren Generallieutenant von der Cavallerie gegen Clervaux²⁾ umb selbigen Orth zue attaquiren. Es hatte aber der in Mombelgard liegende Frantzöhisch Commendant³⁾ denen in der Statt zuegeschriben, dass woferne die Schweden sie attaquiren solten, wolte er seine Völker hineinlegen; wo aber nicht, könten sie bleiben, wer sie wehren. Bey Ankommung nun der Unssrigen lassen sie alsobalden die aus Momppelgardt holen, welche nicht lang verseumeten und bei Ankommung die Unssrigen vom Thor chargirten und hinein zogen. Dieser Process disgoustirte J. F. G. sehr, liesen den Capitain, der also verfahren, herauskommen; wiewohl er sich nun zwart uf seinen Principalen als obbenanten Gouverneur berief, wolten Sie ihn doch henken lassen. Wegen Manglung aber des Scharfrichters wart er neben den andern Capitainen gefangen naher Bausmes geführet.

Den 30. Juny ging J. F. G. mit meistentheils der Cavallerie und 1500 commendirten Mussquetirern gegen Besançon, vielleicht der Meinung, des Herzogen von Lothringen⁴⁾ ubrige Truppen und das Fussvolk, womit er Momp-

¹⁾ Baume-les-Dames am Doubs.

²⁾ Clerval am Doubs oberhalb Baume-les-Dames, wichtiger Flussübergang, wo die Strassen von Montbéliard und Pruntrut zusammentreffen.

³⁾ Graf Grancé.

⁴⁾ Karl III von Lothringen, Herzog von 1625—1675. Da er sich als deutscher Reichsfürst frühzeitig der kaiserl. Sache angeschlossen, wurde er 1634 von Frankreich aus seinem Herzogtum vertrieben und kämpfte fortan

pelgarth plocquret gehabt, alda anzuetroffen. Er hatte sich aber albereit uff die andere Seiten gezogen, und wurden also nicht mehr als seine zwo Leibcomp. die Carabiner und Trajoner und zwar nur die Pferde erdapt. Die Reüter retirirten sich in das Gebirg, doch wurden etzliche von ihnen todgeschossen.

Unsser Freyreüter hatten sich verritten, denen wolte der Obrist Voysé den Pass verhauben. Als aber der Reüter ungefehr zwanzig zuesammen kommen und 2 Theil gemacht, ging benanter Obrister mit einer starken Comp. aus den Paße in das freye Felt, marchirte mit gefellete Picken auf sie zue. Die Reüter ersahen ihren Vorthail, schossen den Obristen und seinen Capitain neben etzlichen Soldaten todt und brachten des Obristen Sohn und andere gefangen ein.

Julius.

Nachdem nun die Unßerigen zimblich nahe an die Statt Besançon kommen, doch nichts ferner alda auszurichten war, zogen J. F. G. wieder in das Lager, und den 3. Julij mit der gantzen Armee vor Mont Martin¹⁾, so ein fester Orth, liesen dasselbe den 4. July beschießen. Ob man nun wohl großen Widerstand gemuthmaset, wurd es doch J. F. G. alsobalden uf Discretion geliefert; darinnen waren 2 Stück vergraben, so vor diesen den Württenbergern abgenohmen worden, item 200 schöne Pferdt, so der Hr. Generalcommissarius zum [zu den] Proviand wägen gnommen, 1500 Stück Wein und viel Getraidt.

Den 5. wurde J. F. G. Hauptquartier zue Fallon²⁾, die Frantzöhßen und andere Truppen aber hin und wieder verlegt. Doch ruheten sie unter der Zeit gar nicht, denn sie uber 14 wohl verwahrte Schlößer, welche gleichsam alle gezwungen sein wolten, einnehmen müßen. Und wurde uf solchen Schlössern viel Frucht und Wein, darvon nicht

als länderloser Fürst („nur noch Skelett und Phantom eines Fürsten“, wie Richelieu sich ausdrückte) auf kaiserlich-ligistischer Seite weiter. Sein Herzogtum hat er erst 1661 zurückgewonnen, und er verlor es 1670 erneut an Frankreich.

¹⁾ Zwischen Doubs und Ognon, 9 Km. nördlich von Baums-les-Dames.

²⁾ Zwischen Doubs und Ognon, 5 Km südöst. von Villersexel.

alleine der Magazin zue Mompellgartt, sondern auch die Armee wohl versehen.

Den 8. bis den 11. lagen J. F. G. noch still, liesen eine Partey unter Ritmeister Blechen gegen Besançon gehen, und weil der Feind sicher lebete, traf er die Fouragierer und viel desbandirte Reüter an, brachte derer viel und in die 150 Pferde ein.

Mittlerzeit liesen J. F. G. auch für dem Schloss La Grange¹⁾ approachiren, und weil dasselbe den 12. dies beschossen werden solte, bat der darinnen gelegene Ritmeister umb freyen Abzug, so ihme und seiner Comp. Cüraßirer etwan 20 Pferde stark, auch vergönnet worden; das Fußvolk bliebe bey den Unserigen. Weil nun dieses ein Haus von zimblicher Importantz, auch ein schöner Saltzhandel alda leicht aufzurichten war, besetzten J. F. G. solches stark und gabe das Commendo Capitain Remchingern. Fingen darauf an wiederumb zue marchiren und ging Mr. du Hallier und 3 Reg. teützschen Reüter unter Herren Obristen Ohmen damahls schon a part. J. F. G. aber mit der andern Armee und großen Artillerie uf Lüre oder Luter. Und wurde dieser Platz den 17. beschossen und J. F. G. sambt den Schloß überliefert. J. F. G. legten darein das Bergische Regiment zue Roß und gelbe Reg. zue Fuß, umb sich alda zue recreütiren und den Platz zue maintainiren. Diesen Tag noch marchireten Sie mit der gantzen Armee uf das Dorf Roche²⁾, und hatte Obrister Rose in dem Marche ein Schloss ubergestoßen, brachte etzliche von Adel und sonsten viel Gefangene alda ins Lager.

Den 19. passirten wir bey Befort (welchen Platz in vergangenen Jahr Gallas stark beschossen, aber nicht amportiren können) vorüber und nahmen das Quartier zue Robo³⁾, dahin den 20. diss viel Proviand von Momppelgarth neben etzlichen kleinen Schifflainen gebracht worden. Den

1) Granges, zwischen Doubs und Ognon, an der (südlichen) Strasse von Montbéliard nach Lure, halbwegs.

2) Muss ein Schreibfehler sein, für Ronchamp, 10 Km östlich von Lure, an der Strasse nach Belfort.

3) Roppe, 6 Km nordöstl. Belfort, an der Strasse nach Mülhausen.

21. lagen wier bey Dann¹⁾, welchen Platz J. F. G. zwart auffordern, aber nicht angreifen liesen. Der Feind gab etzliche mahl mit Stücken, doch ohne Schaden, Feüer heraus. Morgens früe den 22. kahmen wir uf Brunstad²⁾, dahin die Herren von Mühlhausen Ihrer Fürstl. Gnaden das Rathsgeschenk brachten. Auch etzliche tausend Pfund Brot vors Gelt folgen liesen. Dato kamen die Herren Obristen, wie auch M. du Hallier (welcher mit seinen Truppen und auch etlichen kleinen Schifflein, derer zwey auf einen Wagen geladen werden konnten, neben ezlichen Regimentsstücken, uns zur rechten Hand, recta gegen Basell gangen) alda zu J. F. G.; kehrten Abents wiederumb nach ihren Völkern.

Nachdem nun J. F. G. Mr. du Hallier neben Herren Obristen Ohmen zwischen Rheinfelden und Basell an den Rhein geordnet, und alda Alarme gemachet³⁾, gingen Sie mit den andern Theil der Armee den 24. bey Mühlhausen vorüber, kahmen bey Ensißheimb, worauss der Feind mit kleinen Stücklein spielete, gegen Abend an, uberliesen Herren Generallieutenand von der Cavallerie Reingraff Johan Philipsen⁴⁾ die größer Artillerie und etzliches Fussvolk und befohlen solchen Orth zu attaquiren.

Den Generalmajor Taubadeln⁴⁾ aber schickten Sie mit 5 Regimentern zue Pferd und etzlichen Comp. Tragonern vor Breisach, alda auch Alarme zu geben. J. F. G. aber vor Ihre Persohn gingen mit Ihren Leibregiment und

¹⁾ Thann.

²⁾ Brunstatt, 2 Km südlich Mühlhausen, an der Strasse nach Altkirch.

³⁾ Eine Demonstration („Alarm“) am Rhein zwischen Basel und Rheinfelden, um den Gegner über die vom Herzog in Aussicht genommene Flussübergangsstelle zu täuschen, erfolgte nicht. Offenbar wollte du Hallier als französischer Offizier eine solche Verletzung der Neutralität des Basler Gebietes nicht riskieren. Er begnügte sich mit einer Demonstration gegen das vom Feinde besetzte Fort Hüningen am rechten Rheinufer unterhalb Basel, die sog. Hüninger (das Journal schreibt: Henninger) Schanze.

⁴⁾ Generallieut. Johann Philipp, Rheingraf, und Generalmajor Taupadel waren neben dem Oberfeldherrn und dem Kommandanten der französischen Hilfstruppen die einzigen Generaloffiziere der Weimarischen Armee und wurden als solche zur Führung detaschierter Heeresteile verwendet. Joh. Philipp fiel in der ersten Schlacht bei Rheinfelden.

sonsten noch etzlichen Regimentern den 25. diß nacher Colmar und ferner nach Benfelden.¹⁾

Als nun den 26. July gedachter Herr Generallieutenant Reingraff nachmittag die Statt Ensißheim zur Preß geschossen, hat er selbige zue abents umb 10 Uhr glücklich ersteigen lassen; da zwar uber 15 Persohnen nicht, so in Gewehr befunden, niedergemacht und dessgleichen von den Unserigen beschedigt worden und tod blieben; sondern hat sich der darinnen commendirende Major Dambach mit seinen Officirern und Soldaten sambt meisten Theil der Bürger in das Schloss salviret und sich auf Kriegsdiscretion ergeben.

Eben selbigen Abend nehmlich den 26. July setzten J. F. G. selbst bey Rinauw²⁾ mit etzlichen kleinen Fischer-schifflein, deren ein jedes 3 Mußquetirer tragen konnte, uber Rhein, und als Sie am andern Gestaad ankommen, eroberten Sie drey Holtz- und Kauff-Schiff, darinnen von 60 bis in 100 Mann fahren konnten, und liesen J. F. G. von Benfelt durch die Iler³⁾ und Krafft⁴⁾ dergleichen Schiff noch mehr bringen, mit welchen die commendirte Völker von der Armee und aus den Guarnisonen zue Benfeld, Colmar und Schlettstadt ubergeführet wurden. Die Capler Schantz verließ der Feindt, welche J. F. G. besetzten und in der Insell bey Wittweiler alsobalden ein Werk zu bauen anfangen liesen.

Den 28. July wurde in Bauen und Schantzen, sowohl Uebersetzung des Rosischen Regiments bis uff den 29. continuiret; da sich Jean de Werth⁵⁾ als General von der

¹⁾ Benfeld, 16 Km nördlich Schlettstadt, an der Strasse nach Strassburg, von den Schweden stark befestigt, war der Sitz eines schwedischen „Residenten“, dem die Vertretung der schwedischen Interessen in Südwestdeutschland oblag.

²⁾ Dorf am linken Rheinufer (in der Linie Schlettstadt-Lahr). Gegenüber auf dem rechten Rheinufer liegt Kappel, 4 Km weiter flussabwärts Wittenweier.

³⁾ Ill.

⁴⁾ Ein rechtsseitiger Arm der Ill.

⁵⁾ Johann von Werth, von dunkler Herkunft, zu Anfang des 17. Jahrhunderts im flämisch-deutschen Grenzgebiet geboren, eine der markantesten Feldherrngestalten des dreissigjährigen Krieges; diente 1622 zunächst in der spanisch-niederländischen, nachher in der bayerisch-ligistischen Armee. Er

Ligistischen Armee mit etzlichen Trouppen präsentirte, die commendierte Tragoner repousirte und zwene davon gefangen wegführte. Doch bey den Trompeter, so wegen gedachter Gefangenen nachgeschickt wurde, sich verlauten liese, er wolte bald auf eine andere Weise ankommen und das Werk versuchen.

Den 31. July vernahmen die Unserigen in der Schantze dem Feindt, und weil J. F. G. Kundtschaft erlanget, daß er ansetzen würde, richteten Sie Ihre Sachen auch darnach. Umb den Mittag nun gegen 12 Uhr avancirete er gantz an unsere Werk, liess 2 Reg. Tragoner und 2 Reg. Cürasierer erstlichen in einer großen Furie angehen und also alternatim mit den andern Regimentern es an einen Orth nach dem andern versuchen. Weil aber J. F. G. die Werk albereit in gute Defende gebracht, auch continuirlich mit Mußquetaden und Stücken unter den Feind spieleten, sahe der Feindt, daß alles Stürmen und Ansetzen umbsonst und vergeblich war, finge also abents umb 5 Uhr an sich zue reteriren, und würde das grausahme und [un]aufhörliche Schießen eingestellt. Drey Regiment zue Pferd aber waren dasmahl albereits uber Rhein gesetzt; die commandireten J. F. G. vor die Schantz und disputirten also des Feindes Retraitte. In diesen Retiriren und vorhergehenden Stürmen ist dem Feinde, massen seine eigene Leüte hin und wieder es selbstn ausgesaget, eintausendteinhundert Mann ruiniret worden. Blieben auch vor der Schantze sehr viel Menschen und Pferde liegen. Von den Unßerigen wurde ein Capitain neben etzlichen Unterofficirern und 40 Soldaten gequetzschet und todgeschossen.

Des Feindes gantze Corpus hat sonsten bestanden in:

6 Regiment zue Pferd,

5 Regiment zue Fuss,

3 Reg. Tragoner,

3 Comp. von Alt-Picolomini Reg. zue Ross,

1 Comp. von Nicolaischen Reg. zue Ross,

desgleichen etzliche hundert commendirte Muss-

starb 1652, nachdem er bis zum Friedensschlusse 1648 im Felde gestanden. (Lebensbeschreibung von F. W. Barthold).

quetirer von Alt- und Neu-Reinach, und Metternichischen Regiment.

Unter obbenanntem Treffen kahmen uns sechs Breit-schiff von Straßburg bequem an und wurde damit also-balden die Cavallerie und Bagage ubergesetzt.

Augustus.

Und also den 1., 2. und 3. Augusti, weil es wiederumb von Feinde gantz stille wahr, continuiert, auch an Bauung der Werk stets fortgefahren. Nach diesen hat die Guar-nison zue Hagenaw die Schantz zue Trusenheim¹⁾ uber-rumpeln müssen, und ob wohl der Feind zue zwey unter-schiedlichen Mahlen stark wiederumb angesetzt, hat er doch allezeit mit großen Verlust, und sonderlich 400 ge-zwungener Landtvölker so meistens ersoffen, weichen müssen.

Dem Herzogen von Lothringen mochten unterdessen ungleiche Zeitungen zuekommen sein, präsentirte sich bey Dann, vermeinende unsere Bagage noch bey Ensißheim anzutreffen. Mußte aber unverrichter Sachen wiederumb zurück und verlieff sich sein Volk sehr stark. Und hat unser gelbes Regiment zue Fuss, so in Lure gelegt, gute Recrouten darvon gemacht. Obrister Lieütenand Rosen hat auch mit seinen Regiment zue Roß dieses Marches wohl genossen, denn er etzliche Officirer wie auch Ritmeister Mercy und zwei Malteser Ritter gefangen bekommen.

Den 4. Augusti kam der Feind wiederumb mit seiner renforcirten Armee umb 6 Uhr früe uf die Schantze an, rencontrirte eine halbe Stunde darbey eine Partey von den Unserigen von 60 Pferden, welche er repousirte und darvon Ritmeister Kleppern gefangen wegführte, so in der Schantze Alarme gabe, dergestald daß die 4 Reg. zue Pferd so bereit uber Rhein gesetzt waren, ufsaßen und vor die Schantz rücken wolten. Ehe aber solche uber die enge Brücken heraus gezogen und gestellet werden konten, wurden die

¹⁾ Drusenheim, am linken Rheinufer unterhalb Strassburg, von Gallas zum befestigten Platze ausgebaut, war noch von einer kaiserlichen Garnison besetzt, das nahe Hagenau dagegen in den Händen der Schweden.

ersten von des Feindes Armee angefallen; welche, ob sie wohl trafen, konnten sie jedoch von den andern nicht so bald socondiret werden. Deswegen sie mit Verlust etzliche und 40 Reüter in die Schantz repousiret worden. Von des Feindes Reütern wurden viel von unsern Mussquetirern erschossen und gequetscht, worunter auch Obrister Geiling durch beide Beine geschossen.

Von 5. bis den 10. wurde in Überführung der Armee sonderlich der Bagage noch stark continuiert. Unterdessen waren auch dem Feinde etzliche Croaten zuekommen, welche unsere Fouragierer sehr incommodirten und deren viel durch Verrätherey eines Reüters und Jungens wegführten.

Den 11. rencontrirte Herr Obrister Lieütenand von dem Reingräfl. Regiment, Grav von Nassaw, mit etzlichen comendirten Reütern eine Partey von Feindt, so er trennete, in die 30 Curasirer gefangen, neben viel Croatenpferden auch zwey von Jean de Werths Handtpferden einbrachte.

Den 13. Augusti finge J. F. G. selbst an über Rhein zu logiren, stellte sich darauf den 14. mit dem meistentheil der Armee eine Stunde Weges von der Schantz, in Hoffnung der Feind würde seinem Verlauten nach wiederumb mit der Armee begehren anzuefallen, so aber verblieb.

Den 17. und 18. kahmen die Schiff zur Brücken an, welche den 19. völlig gebauet und vollendet wurde.

Inzwischen gingen die Parteyen stark uf den Feind und wurde etwas von des Feindes Proviantwägen zwischen Kentzingen¹⁾ und Lahr erdapt und neben denen darbey gewesenen Officirern und andern Gefangenen einbracht.

Den 21. avancirten J. F. G. mit der ganzen Armee gegen Mohlberg, campirten selbige Nacht nahe darbey und logirten sich des andern Tages in und nahe an das darbey

¹⁾ Die im Folgenden genannten Ortschaften Mahlberg („Mohlburg“), Ettenheim, Herbolzheim, Kenzingen liegen (in der angegebenen Reihenfolge) an der Strasse von Lahr nach Freiburg i. Br. Der „Pass“ unterhalb Ettenheim ist der Uebergang der Landstrasse über den aus dem Schwarzwald kommenden Ettenbach, der bei Kappel (d. h. bei dem von der Weimarischen Armee besetzten Brückenkopf) in die Elz und mit dieser in den Rhein mündet.

gelegene Weingebirg, selbigen Abent liese sich der in Mohlbürg gelegene Commendant und Obrister Lieütendant Steinkeller durch die ersehene Canonen zur Uffgabe schrecken und wurde ihme aus Gnaden zugelassen, dass er mit seinen Soldaten möchte abziehen. So balden er aber zue seiner Partey kommen, hat man ihn wegen der Uebergabe richten wollen, ist aber durch den Markgraven erbeten worden. Eben selbige Nacht verlieff [sic] die in Ettenheim gelegene Guarnison den Orth, darinnen ein zimblicher Vorrath an Wein, Getraydt und Fourage gefunden worden.

Den 23. ging J. F. G. mit dero Armee bey Ettenheim uber einen starken Paß und logirte sich auf einen weiten Feld bey Herboltzheimb und weiln von denen Gefangenen die Kundtschaft erreicht wurde, daß der Feind resolviret, Kentzingen, da es solte attaquiret werden, zue entsetzen, wurde den 24. ditto in der Nacht eine Batterie darvor verfertigt und alleine, dem Feind zum schlagen und ins Feld zue locken, mit 4 halben Cartaunen den 25. diss frue zur Press geschossen.

Umb den Mittag aber präsentirte sich der Feind mit seinen, Jsolani¹⁾ und Duc de Savelli²⁾ zusammen gestosenen Volkern und anfangs nur mit etzlichen desbandirten Croaten, denen bald die gantze Armee folgete. Und weiln das Stättlein Ettenheimb gantz nicht tenable, sondern der Feind sich deßelben zum Vorthail gebrauchen konte, alß wurde daßelbe an unterschiedlichen Orthen in Brand gesteckt. Der Feindt aber ließe sich ein solches nicht irren, sondern eylete stark seine Armee unter Ettenheimb an den Pass zue bringen und alda zue stellen. Liese auch erstlich mit Einem,

¹⁾ Der bekannte Führer der als „Croaten“ bezeichneten leichten Kavallerie des kaiserlichen Heeres.

²⁾ Frederico, Duca di Savelli, aus altrömischen Geschlecht, hatte unter Kaiser Rudolf II. in Ungarn und hierauf als General der päpstlichen Kurie gedient, war 1628 in die kaiserlich-ligistische Armee eingetreten und später, nachdem er in Demmin vor Gustav Adolf unrühmlich kapituliert hatte, als kaiserlicher Gesandter an den römischen Hof abgeordnet worden. Kaiser Ferdinand III. berief ihn 1637 auf den Kriegsschauplatz zurück und übertrug ihm mit dem Range eines General-Feldzeugmeisters den Oberbefehl zur Verteidigung des Oberrheins. Unwillig unterstellte sich ihm Johann von Werth mit dem bayerischen Heereskontingent.

dann mit Zweyen und mehreren Stücken uf dass Zolhauß an den Pass stark schiesen, also dass die Unßrigen solchen verliesen. Welches dem Feinde ein solch Herz gabe, dass er über die 8 Squadronen Curasirer und Croaten über den Pass wurffeund vermeinde mit der gantzen Armee zue folgen.

Weil aber der Herr Obriste Öhm mit dem linken Fliegel der Armee nahe darbey stunde, so schickten J. F. G. erstlich einen Trompeter zue ihn und befohlen in Jesus Nahmen anzusetzen, das Wort were Emanuel. Und weiln es sich umb etwas verzoge, ritten Sie selbst zum linken Fliegel und liesen den Feind mit wenigen und zwart gar gemachsam angreifen; so balden nun der erste Choc geschah, kam der Feind in Desordre und wurden diese 8 Squadronen in gesambt über Halß und Kopf in den tiefen Graben gestohßen, also daß der Graben nicht alleine voller Toden und Pferde stack, sondern es wurde auch der General Jean de Werth selbst kummerlich aus dem Schlamme errettet. Die Unßrigen eroberten viel schöne Pferd und andere Gefangene, darunter ein Ritmeister, wiewohl wenig dahmals Quartier gegeben wurde. Das meiste Glück vor den Feind war, dass die völlige Nacht bereit eingefallen, und die schöne Victoria nicht gantzlich kunte verfolgt werden. Selbige Nacht noch zoge J. F. G. die gantze Armee bei den Flecken Gravenhausen¹⁾ über obgedachten Pass, dem Feinde in der Ebene und ohne Vorthail Ursach zum schlagen zue geben, welcher jedoch deßelben nicht erwartete, sondern sich gegen dem Gebierrg und Walt zoge, auch an der Höhe in etwas stellte. Weiln aber wegen großen Vorthail des Orths dem Feinde anders nicht als mit Stücken bey zue kommen war, mußte er viel Canonaden ausstehen, bis er sich mit großen Verlust völlig in das Holtz verzoge.

Da dann J. F. G. sich ingleichen zurück und wieder in die Schantz mit der Armee begabe und Mohlburg besetzt hinterliese.

Den 20. wurde eine Partey Croaten von 300 Pferden bey Gravenhausen von den Unßrigen angegriffen, geschla-

¹⁾ Grafenhausen auf dem rechten Ufer des Ettenbaches, in der Ebene zwischen Ettenheim und Kappel (bezw. zwischen Schwarzwald und Rhein).

gen und der meiste Theil davon niedergemacht, schöne Pferd einbracht, und weiln solche Partey von meistentheil dero Croatischen Officirer bestanden, wurde der Verlust von Feinde sehr hochgeacht und betauert.

Den 22. 23. liesen J. F. G. die Cavallerie und Bagage wiederumb über die Brücken gehen, dieselbige etwas wiederumb in den Quartieren disseit Rheins zu erweitern und zue refreschiren.¹⁾

September.

Am andern September²⁾ versuchte der Feind, nachdem er etwas wenig frisch Fußvolk bekommen, abermahl sein Heil an der Schantz und Schiffbrucken, fiehle solche mit dem angehenden Tage an, pflantzte von 5 in 6 Stücken vor das Werk, und vermeinde darmit die Schiffbrucken zu ruiniren, continuirte auch sein vergeblich Schießen in acht Stunden, unter dessen wurde die Besatzung in der Schantz durch etzliches Frantzsohisches Volk gesterket, also daß der Feind sich zue reteriren anfinde, welchen die Unßerigen mit einem Ausfall auß der Schantz also begleiteten, dass sie Arbeit genug hatten, die beschedigten mit Hinderlassung der Toden wegzuebringen.³⁾ Wie dann die Gefangene und andere für gewiß bekundtschaften, daß der Feind in die 800 Mann und meistentheiß Officirer, darunder der General Jean de Werth selbstn durch den rechten Bakken in den Halß geschossen worden, ruinirt seyen. Darauf sich der Feind in gleichem in den Quartieren elargirete und gegen

¹⁾ Herzog Bernhard schreibt an Oberst Hans Ludwig von Erlach aus Benfeld den 11./21. Sept. (Gonzenbach, Erlach I Urk. No 5): „Die lange Zeit aber, in welcher meine Cavallerie so lange gesattelt gehalten, hat sie sehr abgemattet, desswegen ich über meine Brucken herüber gegangen, bis sie etwas refrechirt sein möchten.“ [Man beachte die übereinstimmende Ausdrucksweise mit dem Tagebuch.]

²⁾ Am 2. Sept. a. St. — nicht, wie Droysen sagt, am 11. — fand der Ueberfall des Brückenkopfs durch Joh. von Werth statt. Droysen hat im allgemeinen der durchaus zuverlässigen Chronologie des Armeejournals, das ihm zur Verfügung stand, nicht genügend Beachtung geschenkt.

³⁾ Zusatz am Rande: Major Flerßheimb mit den commendirten Deutschen hatte albereit die Stück in seiner Gewalt. Weil aber des Feindes Reütereuy auf ihne trafe, und er von den Frantzohßen verlassen wurde, muste er auch die Stück quittiren.

dem Kentzingerthal zoge, die Croaten aber ober und unterhalb Straßburg über den Rhein warffe, unßere Quartier und Fouragierer damit zue incommodiren, aber darmit nichts außrichten konte.

Den 3. September wurde das Hauptquartier bey Benfelden in dem Dorf Maxenheim¹⁾ genohmen, die Regimenter aber daherumb, auch in theilß der Statt Straßburg Dörffer geleet, folgendt wurden etzliche von Generalstabe nacher Molzheim²⁾ einquartieret, J. F. G. aber mit theilß dero Hofstad begabe sich in Benfelden³⁾ Und ward von einem Tag nach dem andern groß Sagen und begierliches Wartten nach dem Frantzsohischen Secours, so in viel tausend ankommen solte. Es liess sich aber von selben niemand sehen, biß endtlichen den 19. diss J. F. G. selbsten nacher Elsass Zabern begaben, und alda das anmarchierende Volk, so etwan in 800 Mann bestanden, antraffen. Herren General-Lieutenant Reingraven hatten J. F. G. Ordre hinterlassen, Markelßheim⁴⁾, so biß anhero den Guarnisonen sehr desavantageux gelegen, zue emportiren, so auch den 20. diss geschehen, und der darinnen gelegene Capitain Müllen genant sambt den Knechten gefangen. Der Flecken aber hernacher von Herren Obristen Düernheim gantzlichen verbrant worden.

Nach diesen hat man noch immerdar uf das anders Volk, so von Monbelgar⁵⁾ herunder kommen sollen, gewartet; fiehlen aber mittlerzeit etzliche tausend Pferd durch Krankheiten umb, und geschahe der Armee ein sehr grosser Schaden, hatte sich selbe auch, wo man noch lenger mit

¹⁾ Matzenheim, 4 Km nördl. Benfeld.

²⁾ Molsheim, westl. Strassburg.

³⁾ Der auffällige Rückzug hinter den Rhein unmittelbar nach glücklicher Verteidigung des rechtsrheinischen Brückenkopfs erklärt sich daraus, dass Bernhard seine Armee in ihrer bisherigen Aufstellung nicht mehr verproviantieren konnte. Die Gegend um Rheinau war völlig ausgesogen und bei dem ungenügenden Futter versagte das Pferdmaterial, so dass der Proviantnachschub von rückwärts stockte. Hugo Grotius epist. 816 und 832. Laut diesen Nachrichten gingen bei der Armee täglich an die 200 Pferde zu Grunde.

⁴⁾ Markolsheim, nordöstlich Colmar.

⁵⁾ Montbéliard, Mömpelgart.

dem ankommenden Secours sich aufhalten lasen, vielleicht gantzlichen ruiniret.

October.

Wurde also diese Enderung getroffen, daß das ange- langte Frantzsohische Volk unter dem Commando Hrn. de Manecamps Gouverneurn zue Colmar in die Schantzen bei Reinaw und Wittenweyer, umb selbige sambt der Schiff- brücken zu mainteniren, geleet. Ihro F. G. Armee aber neben Herren Generallieutenand Halliers noch ubrigen Trouppen den 4. Octobr. nacher Colmar alda dieß Volk in Münsterthal etwaß Fourage gefunden, auch dato von einer Croatischen Partey etzliche Pferd auf der Weythe erdapt, aber von den Rosischen meistentheiß wieder abgejaget worden.

Den 9. Octobr. hat die Armee in undt umb Ruffach pernoctiret, kahme andern Tages zu Brunstadt¹⁾, alda man 2 Tage ruhete, an, marchierede hernacher in bösen Wege und Regen, auch mancher mit hungerigem Bauche, da dann auch noch stets viel Pferde und Bagage stecken blie- ben und grosser Unmuth unter dem Volk zu sehen war, uf zwei Theyl.²⁾

¹⁾ Bei Mülhausen.

²⁾ D. h. in zwei Kolonnen. Für nichtbaslerische Leser sei bemerkt, dass die Schlösser Angenstein und Pfeffingen den nördlichen Zugang zu den Defilen des Birstales beherrschen. Während die östliche Kolonne unter des Herzogs persönlicher Führung vom Blauen her in das untere Birstal eindrang, überschritt der Rheingraf Joh. Philipp von Pruntrut (Brontrut, Porrentruy) her den Hohenberg, den Pass, den wir heute les Rangiers nennen, um ins Delsbergertal zu gelangen. Von hier aus wurde nun sofort die Occupation der Freiberge (Franc Mont) eingeleitet, um auf dieser weidreichen Hoch- fläche Vieh und die so notwendigen Pferde einzutreiben. Da der Bischof von Basel, Landesherr dieser Gebiete, als deutscher Reichsfürst auf Seite der ka- tholischen Liga stand, so entsprach dieser Beutezug dem Kriegsbrauch. Ueber den vom Expeditionskorps aus dem Delsbergertal benutzten Aufstieg und die Oertlichkeit, wo der „Pass“ durch die Bauern verteidigt wurde, orientiert das Armeejournal nicht hinlänglich. — Die schwere Artillerie des Weimarischen Heeres blieb in Pruntrut, unter dem Schutze der daselbst stationierten franzö- sischen Besatzung.

Ueber die Schicksale des Bistums Basel während des Krieges, insbe- sondere über die Leiden der Bevölkerung des Pruntruter Gaues, orientiert Bähler, „Der bernische Jura während des dreissigjährigen Krieges“ in Blätter für bern. Gesch., Kunst und Alterstumskunde I 1905 (doch ohne Angabe der Quellen).

J. F. G. gingen mit meistentheils der Cavallerie und Infanterie uf Lauffen, Angenstein und Pfeffingen, so sie alsobalden besetzten, hernacher in Delßberg das Hauptquartier nahmen. Herr Generallieutenant Reingraff ging mit dem andern und grösten Theil der Artillerie gegen Brondrut, worein auch die großen Stück gesetzt, und den 21. Octobr. über den Hohenberg in das Delsburgerthal, ehe man aber die Bagage über die Hohe bracht, blieben abermahl viel Pferde liegen. Andern Tages den 22. Octobr. ging J. F. G. und Herr Generallieutenant nach gehaltenen Predigt gegen Franc Mont, alda den 25. Octobr. über den Paß, alda die Reüter viel Pferde und Viehe fanden. Die Inwohner des Freybergischenthals besetzten den Paß nach empfangenen Schaden etwaß beßer, doch nutzte ihnen ein solches nichts, denn nachdem J. F. G. den 27. Octobr. sich vor Ihre Persohn naher Delßberg begaben, hinterliesen sie Herrn Reingraven und Gen.-Major Taubadeln das Commando mit Befehl noch nocheinmahl und mit allen beyhabenden Regimentern über bemelten Paß bey Franc Mont zu gehen, so auch den 29. effectuiret und darbei ein wunderlicher Proceß gehalten worden, welchen die Herren Commandanten expresse darumb weil sie uf die 1500 Bauren in guten Vorthail vor sich hatten, anstellten.

Es mußten erstlichen 2 Trommelschleger gantz allein verdeckt mit rührendem Spiel den Berg hinauf gehen, an einen andern Orth aber ging ein Lieütenant mit etzlichen Mußquetirern. Die Bauren, so etzliche Officirer von dem Herzogen von Lothringen bey sich hatten, liefen und sahen nach den Trommelschlegern. Die andern winketen den Lieütenant mit den Mußquetirern, vermeinende sie weren ihrer Geselschafft, alß aber der Lieütenant fast angelanget, gabe er Feüer, dann fingen die Bauren an zue lauffen. Die Trompeter aber von allen Regimentern an zue Alarm zue blasen und alles Volk an zue schreyen, also daß die Bauren perturbiret und nicht wußten waß anzufangen. Die Reüter gingen einer nach dem andern den Berg hinan, führeten die Pferd hernacher, dann nicht müglich war hinauf zu reiten, viel weniger in Glieder zue marchiren; hatten also die Bauren mit Wenigen resistieren können. Aber auf

diese seltsame Weise wurde der Paß zum andern mahl und viel Pferde und Viehe gewohnnen, der Bauren aber uber sechzig nicht niedergemacht, aber viel gefangen, worunder ihr Commandant und ein Lieütenand, so mit etzlichen Mußquetirern von der Lothringischen Armee zu ihnen commendiret worden gewesen.

Durch diese andermahlige Beüten seind die Reüter meistentheils wieder zu beritten gemacht und hernach in die Quartier bey S. Legier¹⁾ gelegt worden.

November.

Mitler Zeit und zue Anfang des November liesen J. F. G. der gantzen Armee einen Monatssold, der Artillerie aber zwene Monatssold reichen und in dem Schweizer Lande Pferde einkauffen. Und weil die Officirer flatoischen [?] Regiments grose Strittigkeiten unter einander hatten, auch selbigen Regiments Obriste Lieutenand, Wischer, nicht Justitiam administriret, der Trouppen Bestes nicht, wie es sich gebühret, sondern seinen eigenen Nutzen gesucht, wurde er, besagter Obristerlieutenand dahin condemniret, dass er bey dem Regiement abdanken solte, so auch balden darauf erfolget. Dem Regiement aber wurde Herzog Roderich von Württemberg alß Obrister und Monsieur Betz als Obrister Lieutenand fürgestellet.

Dem Feldtmarschalks Regiement wurde ebenmeßig Hr. Obrister Kanofsky und der gewesene Major Erdtman alß ein Obrister Lieutenand verordnet. Gleichfalls wurde mit den Reingrävischen Regiement, weilm Herr General Lieut. Reingraff wegen hoher Charge²⁾ solchen nicht abwartten können, dieser Vergleich getroffen; J. F. G. liesen von dem Regiment eine Compagnie zue seiner des Herrn G. L. Garde, deß gleichen seine Trajoner mit Unterhalt und den gewöhnlichen Monatsgeldern tractiren und verwilligten darüber den Herrn G. L. wenn die Gelder geföhlen³⁾ eine benante Sum-

¹⁾ Saignelégier, Hauptort der Freiberge.

²⁾ Der Generallieutenant konnte sein Regiment nicht selbst kommandieren, da er als Generaloffizier, als Führer von Heeresabteilungen Verwendung fand.

³⁾ soll heissen: geföhlen, d. h. fällig würden.

ma noch über seine Ordinari Gage zahlen zu lassen. Darauf das Regiment dem gewesenen Obrist Lieutenand Herrn Graven von Naßau gegeben worden.¹⁾

Bey Enderung nun der Regimente und Ausruhung der Armee hatte der Feind die Gelegenheit, unßerer zu Wittenweyer und Rhinaw mit großer Mühe erbaute Schantzen und Schiffbrücken zu attackiren und hette man sich nicht versehen, daß die darinnen gelegene Frantzsohßen, ihrer von Natur angebohrerer Courage zuwieder, sich so schlecht darinnen halten sollen; zudem waren die Werk auch in eine solche Perfection gebracht und mit aller Notturft versehen, dass wo nur wenige Gegenwehr geschehen, der Feind ufs wenigste etliche Tage hette zubringen und seine ohne das zu unterschiedlichen Mahlen darvor von den Unßrigen abgeschlagene Armee ruiniren können.²⁾

Den 10. Novembar wurde Ensißheimb uf eine Zeit lang proviantiert. Der Feind that dergleichen mit Dann und Landtsron, und liess den 20. Nov. etliche Regimente Croaten zu der Lothringer Armee gehen. Eß ware auch dißmahl der Ruff, ob were der Herzog von Lothringen gestorben und daß die Kayserlichen denen Straßburgern den Paß gesperrt. Bey unßer Armee ging nichts vor. J. F. G. aber ruheten nicht, eilten baldt hinauff zu den

¹⁾ Die damalige Stärke der Weimarischen Armee wird von Oberst H. L. von Erlach in einem Berichte an die bernische Regierung aus dem Hauptquartier Delsberg d. d. 3. Nov. 1637 angegeben auf: „wenigstens 3000 montierte Reuter, ohne die demontierten, und bei 2500 Soldaten zu Fuss, gesund und Alles auserlesen gut Volk, ohne des Herrn von Hallier Truppen von ungefähr 700 zu Fuss und 200 Pferden“ (Schweiz. Gesch. forsch. XII 3, S. 36). Die Armee betrug also kaum den dritten Teil des vertragsmässigen Standes, eine Folge der ungenügenden finanziellen Leistungen Frankreichs.

²⁾ Johann von Werth und Enkevort gewannen die Werke am 22. und 23. Oktober a. St. Der hier gegen die französische Besatzung erhobene Vorwurf ist offenbar ungerecht. Wollte Bernhard den Rheinübergang von Rheinau in seiner Hand behalten, so durfte er seine Armee nicht nach den Juratälern wegführen, wie sehr auch die Truppen der Erholung bedurften. Der Herzog hatte offenbar die Ueberzeugung gewonnen, dass der Uebergang von Rheinau feindlicher Einwirkung allzu sehr ausgesetzt war, und hatte die Hoffnung, von dort aus weitere Fortschritte auf rechtsrheinischem Boden zu machen, völlig aufgegeben. Sein Ziel war bereits Rheinfeldern.

Trouppen nach St. Ligier bald hinunter naher Zwingen¹⁾ und Lauffen.

December.

Den 20. December kalm Monsieur Feuquier²⁾ zue J. F. G. und reisete den 25. wieder ab. Den 26. zohe General Commissarius Schafelizky und General Quartiermeister naher Straßburg und weil den Straßburgern der Paß zu Wasser gesperrt, nahmen sie viel Victualien mit.

1638.

Januar.

In Vorhergehenden ist umb etwas berühret worden, dass sich des königl. Frantzohischen General Lieutenand Herren du Halliers Trouppen von Anfang der Conjunction biß zur Separation sehr geschwechet, benand Herr General Lieutenand thate zwart sein bestes, doch ware es ihme nicht möglich zu remediren. Nahm also den 13./23. Januarii mit den Ubrigen seinen Abschied von J. F. G. in Delsperg.³⁾

¹⁾ Schloss an der Birs unterhalb Laufen.

²⁾ Manasses de Pas, Marquis de Feuquières, französischer Diplomat und Truppenführer, wurde vom französ. Hofe an Herzog Bernhard abgeordnet, um mit ihm den Feldzugsplan des kommenden Jahres zu besprechen. Wir erfahren aus dem Armeejournal, das sich streng an die militärischen Vorgänge hält, nichts über die gespannten Verhandlungen Bernhards mit dem französ. Hofe im Herbst 1637, die einen völligen Bruch Bernhards mit Frankreich in den Bereich der Möglichkeit rückten, da Bernhard sich bitter darüber beklagte, dass die französ. Krone den von ihr übernommenen finanziellen und militärischen Verpflichtungen nicht nachkomme. Es gelang dem Marquis de Feuquières, ein Einverständnis herzustellen, da sowohl der französ. Kriegsführung, als dem Herzog an rascher Eröffnung des neuen Feldzuges gelegen war.

³⁾ Von hier an bis zur Kapitulation von Rheinfelden (13./23. März) zeigt das Armeejournal mannigfache, vielfach wörtliche Berührung mit einem im Jahre 1638 (offenbar kurz nach jener Kapitulation) gedruckten Flugblatt, betitelt: „Kurze und gründliche Relation. Wie und welcher gestalten Herr Hertzog Bernhards zu Sachsen Weimar etc. Fürstl. Gn. mit dero underhabenden Teutschen Armee im Januario dieses 1638. Jahres, Erstlich bey den vier Oesterreichischen Waldstätten ob Basel uber Rhein gesetzt: Und dann, was den 18. Febr. bey Bückhen, und 21. dito, alten Calenders, bey Rheinfelden für namhafte Treffen biss zu Uebergebung der Stadt Rheinfelden vorgegangen seyen.“ (Mir liegt ein Exemplar aus der aargauischen Kantons-

J. F. G. reiseten nach diesen oft hinauf in die Freiberg, baldt hinunter gegen Zwingen zue den Völkern, continuirten auch also biß den 17./27. Januarii, da etliche 100 Mußquetirer nacher Zwingen und Lauffen commendiret, auch etliche Wagen mit Leitern so von Mumppegard bracht wurden.

Den 18./28. Januarii nach angehörter Predigt Göttlichen Worts brachen J. F. G. in Persohn zu Delspørg auf und gingen selbigen Tags mit den commandierten Völkern gar nahe Reinfelden vorbey und biß nacher Stein¹⁾, alda mussten die Knecht den 9./19. [Schreibfehler, soll heissen 19./29.] still liegen, und weil damahls eine sehr große Kälte und in den Flecken an Viehe und anderen Lebensmitteln ein Vollauf war, machten die Mußquetirer große Feüer und gute Küchen mit siedèn und brathen. Die Reüter aber vagireten weit und breit umbher und holeten viel Viehe und Pferde ein, erlangeten auch etliche Karren mit Kauffmannswahren, so nacher Reinfelden uf die Meß und nach Prisach gehen wolten. Dabey waren viel neüe Pistohlen, welche eine sehr angenehme Beüten.²⁾

bibliothek vor.) Diesem Flugblatt folgt wörtlich mit wenigen, meist bloß redaktionellen Abweichungen das *Theatrum Europæum*. Droysen macht es wahrscheinlich, dass die „Relation“ aus der Feder des schwedischen Untertanen Georg Mockel (Bruder des schwedischen Residenten in Benfeld) herrührt. Dass der Text aus schwedischer Quelle stammt, schliesse ich auch daraus, dass in der Relation die Weimarischen Truppen vielfach als „Die Schwedischen“ bezeichnet werden, was im *Armeejournal* nicht vorkommt und in der Wiedergabe beim *Theatr. Europ.* sich regelmässig abgeändert findet. — Wenn Droysen sagt, das *Armeejournal* folge der Broschüre (d. h. der „Relation“) fast wörtlich, so können wir dem nicht beipflichten. Das *Armeejournal* ist von der Broschüre, nicht die Broschüre vom *Armeejournal* benutzt worden. Dies ergibt sich ohne weiteres daraus, dass das *Armeejournal* den Ereignissen gleichzeitig geführt wurde. Beispielsweise schreibt das *Armeejournal* anlässlich der Belagerung Rheinfeldens: „Andern Tags den 7. diz“ (nämlich Februar), während die Broschüre nicht vor dem 13. März verfasst sein kann. Die Relation enthält schon bei Erzählung der ersten Schlacht bei Rheinfeldens eine genaue Angabe der Kommandoverhältnisse beim Gegner. Das Journal schweigt hiervon, so dass zu vermuten steht, es sei der Eintrag zu einer Zeit verfasst worden, als man über diesen Punkt im Weimarischen Hauptquartier noch nicht völlige Klarheit besass. Ueberhaupt lässt sich aus der ganzen Darstellungsart das *Armeejournal* als die spontanere Aufzeichnung erkennen.

¹⁾ Stein, Dorf am linken Rheinufer gegenüber Säckingen.

²⁾ Am Rande ist von gleichzeitiger Hand beigefügt:

Den 20./30. Jan. liesen J. F. G. auf zwey kleinen Schifflein, so Sie auf einen Wagen nachführen und zusammen binden lassen, oberhalb Seckingen 8 Persohnen auf einmahl über Rhein fahren und also, biß 50 Mann und ein Capitain überkahmen, geschwind fortfahren. Darauf wurde durch einen Trommelschläger besagtes Stättlein aufgefordert und in werender Aufforderung die grose Fahrt¹⁾, so darbey stunde und von den Einwohnern, damit man solcher nicht gebrauchen könnte, durchlöchert wahre, abgeschnitten. Die Bürger waren mit keiner Guarnison, viel weniger mit Ammunition versehen, darumb sie alsobalden umb Gnade ruften. Nach diesen hat Obrister Schönbeck mit mehrem Volk übergesezet, wie auch das Rosische Regiment.

Den 21./31. Jan. marchirte besagter Obrister Schönbeck auf einer der Schwartzwaltischen Seiten des Rheins, und J. F. G. selbst auf der andern oder Schweitzerischen Seiten des Rheins hinauf gegen Lauffenburg. Der darinnen liegende Commendante versahe sich dessen nicht, sondern vermeinte, dass der Feindt alleine auf der Schweizerischen Seite ankommen könnte und muste, darumb er sich meist dahin gezogen. J. F. G. gaben ihme auch deßorths den größten Alarm, durch ezliche Reüter, davon einer erschossen wurde. Unter deßen aber lest sich Herr Obrister Schönbeck sehen. Deßen der Commendant, Weickersheimb genandt, erschrack und alsobalder Quartier rufete. Oberst Schönbeck liess anderseits die Petarda spiehlen und die Mußquetierer über die Brücken lauffen, nahm also die Guarnison und den Commendanten gefangen, wiewohl er selben, weil er nicht wuste, dass er bey J. F. G. umb Quartier gebethen, nieder-

Claudia claudebat, sed non claudebat ubique,
 Nam sua quæ fuerant claustra supina patent.
 Si bene clausisset, Bernhardus non potuisset
 Solvere sic Rhenum, visere et imperium.
 (Sic transire Rhenum, steht darunter als Variante)
 Arctius ergo tuam clausuram Claudia claude,
 Obsint ne porro Saxea tela tibi.

In klassischen Distichen verspottete man im Weimarischen Hauptquartier als saumselige Schliesserin die Erzherzogin Claudia, der die Hut der österreichischen Vorlande anvertraut war.

¹⁾ d. h. Fährschiff.

stoßen wolte, doch hielte er noch innen, und wurde dieser Paß ohne Blutvergießen erobert. Die Kayserlichen hatten den Hendersohnischen Regiment zu Fuß und Bübingers 2 Comp. zu Roß Ordre ertheilet, weiln er [sic!] sonder Zweifel etwas Nachricht von dieser Entreprise bekommen, sich in besagtes Lauffenburg zu werffen. Weil aber der Herr Grav von Naußauw mit seinen Regiment zu Roß über die Brücken commendiret worden, hat er selbige mit Herren Obristen Rosen rencontriret, die zwo Compagnien zu Roß alsobald getrennet, geschlagen und etzliche sowohl Officirers als andere Reüter gefangen genohmen. Daß Regiment zu Fuß aber hat sich in den Walt salviret. Nach diesem hat Herr Oberst Rosen den Schwarzwalt wohl durchstreiff, viel Pferde, sonderlich auch die kayserlichen Artillerieochßen in grosser Menge eingebracht.

Alß nun J. F. G. sich dergestaldt mit Göttlichen Beystand glücklich dieses guten Reinpases und damit einer schönen bedeckten Brucken bemächtiget, haben Sie den Gros der Armee auß den Delßbergerthal neben der Artillerie auch herfür gezogen, die Cavallerie über den Rhein geworffen, die Infanterie aber vor Rheinfeldern logiret, alda man den 27. Januarii albereit angefangen hat zu approchieren.¹⁾ Den 31. Jan. finge man albereit an, mit Stücken auf die Thürn und Flanken zu spiehlen, und unter dem Favor der Stücken mit den Approchen sehr stark fortzufahren.

Februar.

Der darinnen liegende Commendant schickete einen Bothen nacher Breysach umb alda anzuzeigen, daß es zu Rheinfeldern am Pulver manglete. Dieser Both wart erdappet und den 2. Februarii deß nachts vor daß Thor gehenket; nichts desto minder erfuhren die Brisacher den Mangel und bemüheten sich die Notturft hinein zu schaffen, welches

¹⁾ Die Befestigung von Rheinfeldern bestand damals im wesentlichen nur aus einem doppelten Mauerkranz und zwei Gräben, von denen der innere im Zwingelhof zwischen den beiden Mauerzügen lag. 9 Türme verstärkten die Stadtmauer. Die Rheinbrücke war in der Mitte durch die Burg „Stein“ und an jedem Ende durch einen Torturm befestigt. Herzog Bernhard wählte als Angriffsfront die Südwestseite der Stadt. Dort lag westlich des heute

aber verkundtschaffet und ihnen nicht möglich zu practiciren ware.

Den 5. und 6. Februarii wurde abermahls sehr stark mit Stücken gespihlet und eine Mine unter dem Aussenwerk verfertigt, welche J. F. G. andern Tages den 7. diz springen und Ihre Völker hinein legen liesen. Bey dieser Logierung ging es heiß zu auf beiden Seiten, dem Belagerten wurden über 40 Mann in dem zersprengten Werk zu schanden gemacht. Geschahe ihme auch sonst von den Stücken groser Schaden, doch wehreten sie sich noch unerschrocken und quetschten sehr viel mit Steinen. Dato kam der Herzog von Rohan zu J. F. G., welcher diesem Dantze auch zusah.¹⁾

noch stehenden Obertoeres an der äussern Ringmauer ein Vorwerk mit Blockhaus. Auf diese Bastion, die umfassend angegriffen werden konnte, und auf die nördlich anstossende Front der Stadtmauer bis zum Basler Tor richteten sich die „Approchen“ d. h. die Erdarbeiten des Belagerers. Zur Beschiessung standen ihm zur Verfügung 2 Karthaunen, 4 Zwölfpfündergeschütze und eine Anzahl Regimentsstücke. Die Stadt wurde verteidigt durch eine kaiserliche Besatzung von 600 Mann unter einem energischen Kommandanten, dem Obristwachtmeister Rödel, ausserdem durch die wohlbewehrte Bürgerschaft und zahlreiche Bauern aus der Umgegend, die in dem Platze zusammengezogen worden waren.

¹⁾ Herzog Rohan hatte im Mai 1637 mit seinen Truppen Graubünden verlassen müssen, überlistet durch das von Jenatsch insgeheim mit dem Hause Habsburg getroffene Abkommen. Nicht wagend, nach Frankreich zurückzukehren, wo ihm die Intriguen des französischen Hofes drohten, hatte sich Rohan zunächst in Genf aufgehalten. Aber Richelieu wollte ihn nicht in solcher Nähe dulden und ersuchte den Rat von Genf, den Gast auszuweisen. Rohan verliess Genf im Januar 1638, um sich durch die Eidgenossenschaft nach Venedig zu begeben. Allein in Zürich erfuhr er, dass sowohl die katholischen Orte, als auch die Bündner seiner Weiterreise über Sargans-Chur Schwierigkeiten bereiteten. Unter diesen Umständen entschloss er sich, in die Armee Herzog Bernhards einzutreten. Auf einer geheimen Zusammenkunft in Lenzburg, zu welcher Bernhard vom Rhein her in Verkleidung eintraf, wurde die Sache besprochen und Bernhard sagte dem französischen Glaubensgenossen Schutz und Sicherheit zu. Mit Brief aus Zürich vom 12. Februar benachrichtigte Rohan von dem gefassten Entschlusse seine Gemahlin, indem er schrieb: „Je me suis résolu d'aller servir sa Majesté en qualité de volontaire dans l'armée du duc, afin que si je ne puis obliger sa dite Majesté de me bailler emploi, au moins je la force à me croire homme de bien et à confesser qu'on m'a fait tort de me soupçonner. Je sais qu'il y en aura plusieurs qui me blâmeront et diront qu'en l'âge où je suis — Rohan stand im 59. Alters

Den 13. Februarii, nachdem eine andere Batterie deß Nachts verfertigt worden, ist in dem Baslerthurn, gegen welchen die Approchen auch gerichtet gewesen, eine Breche geschossen worden, solten sich auch Ihrer Fürstl. Gndn. Volker hinein logiren, weil aber in dem Zwinger viel Abschnitte waren, dadurch großer Schaden hette können geschehen, hielte man innen biß Abents, da eine Mine in dem Zwinger spielete und Blendungen vorgehenket worden. Die Belägerten hatten aber albereit am Tage den Thurn angestecket und verbrennet und erhielten das Feüer stets mit Nach-Werffung Holzes; und ob man zwart hinein ginge, kunde man doch deß Feüers halben und hernach Werffung der Cranaten nicht darinnen bleiben. Damit nun ein solches gewehret wart, liesen J. F. G. die Mauren auf beiden Seiten des Thurms umb ein guth Theil auch abnehmen und den 18. Febr. unterhalb dieses Thurms gegen der linken Hand zum Wasser oder Rhein für, noch einen Thurn preßen,¹⁾ also daß es das Ansehen hatte, die Statt würde sich nicht lange mehr wehren können.

Ware auch ohne Zweifel den kayserlichen Generalen der Statt Noth albereit wißent; daher sie durch Hülff der Schwartzwalter Bauren (so ihnen auch angezeigt, daß der Herzog nur 4 Regiementer zu Pferd bey sich und von selbigen viel außcommandiret hatte) durch besagten Schwarzwalt kahmen und dato Morgens sehr früe fast gantz unvermerket

jahre — c'est chose ridicule d'aller volontaire dans une armée; j'avoue que si j'étais de l'humeur de ces gens là, je ne le ferais pas, mais outre l'inclination que j'ai de voir la façon de guerre d'Allemagne, toute différente de celles que j'ai exercées, j'enragerais de me voir inutile en Suisse, tandisque la guerre serait allumée partout.“ (Gedr. bei Röse.)

Ueber Herzog Heinrich von Rohan orientieren die biographischen Werke: [G. von Wyss] Herzog H. v. Rohan, Neujahrsbl. der Stadtbibliothek Zürich 1869; Laugel, Henri de Rohan, Paris 1889; Veraguth, Herzog Rohan und seine Mission in Graubünden, Basel 1893; sowie die wertvolle Selbstbiographie, die Rohan in Chur dem Bündner Geschichtschreiber Fortunat Sprecher in die Feder diktiert hat, herausgegeben aus der Originalhandschrift im Venetian. Archiv durch Victor Cérésolle 1864. Da diese Publikation, eine Gelegenheitschrift, sich in wenig Händen befindet, geben wir im Anhang einen Abdruck des vom Herausgeber beigefügten Berichtes des Venetian. Residenten Vico in Zürich über die Ereignisse bei Rheinfeldern d. d. 6. März 1638.

¹⁾ Bresche schiessen. Es war dies der sog. Eschen- oder Pulverturm.

mit der gantzten Armee sich bei J. F. G. Hauptquartier Bicke präsentireten.¹⁾ J. F. G. und dero Völker waren schon in Bereitschaft, chargireten einzeln bey besagten Beücke mit den kaysrl. Trajonern so in einer Hecken lagen und wieder davon abgetrieben wurden.²⁾ Darauf zogen sich die Kayserl. an der rechten Hand über den Berk durch den Walt, dahero J. F. G. noch so viel Zeit erlangeten, daß Sie mit einer Farth bey Bicke noch eine Esquadron von den Bodendorffischen Regiment und 400 commendirte Mußquetirer neben acht Regimentstücklein zu sich bringen konten; diese stellten Sie uf dem Berge Beücke zur linken Handt, also daß sie die belägrte Statt, auf welche anderseits Rheins stark mit Stücken gespihlet wurde, in Rücken hatten.

Wiewohl nun des Feindes Armee viel stärker³⁾ ware alß J. F. G. Troupen (sintemahl Sie die andern Regimenten

¹⁾ Das Quartier des Herzogs befand sich in der Deutsch-Ordenskomthurei Beuggen (Bicke), am rechten Rheinufer 4 Km oberhalb Rheinfeldens gelegen. Der Verwalter des Hauses, der Deutschordenspriester Schenk von Castell hatte sich am 20./30. Jan. nach Rheinfeldens in Sicherheit gebracht, unter Zurücklassung seiner Vorräte, worunter er 500 Saum Wein und 200 Schafe namhaft macht. Er berichtete über diese Ereignisse am 2. April aus Mellingen an den vorgesetzten Landkomtur. Der interessante Brief, gedr. in Schreibers Taschenb. für Gesch. und Altertum in Süddeutschland. Freiburg i. B. 1839.

²⁾ Ueber den Anmarsch der kaiserlichen Armee zur I. Schlacht bei Rheinfeldens und die Einleitung des Kampfes siehe den Exkurs im Anhang.

³⁾ Ueber die Stärke der beiden Kampfparteien orientiert ausführlich die gedruckte „Relation“.

Die kaiserl.-ligistische Armee bestand aus: 3 Kürassierregimentern (Gehlings, Billehe und Lamboy), zusammen 8 Schwadronen bildend, 5 Regimentern „Archebusier-Reuter“ (Jean de Werth, Valois, Neuneck, Metternich und Horst), zusammen 10 Schwadronen stark, 2 Komp. Croaten, 1 Regiment Dragoner und 4 Regimentern zu Fuss (Pappenheim, Goldt, Wahl und Hinderschon).

Bernhard von Weimar verfügte bei Beuggen über: 6 Regimenten Kavallerie (Nassau, Taupadel, Putfuß, Kanowsky, Oehm und Caldenbach), zusammen in 12 Schwadronen formiert; mittels der Fähre von Beuggen konnte er vom linken Rheinufer her noch zur Schlacht heranziehen: 1 Schwadron vom Kavallerieregiment Bodendorf, 400 Musketiere und 8 „Regimentsstücklein“.

Die Stärke der einzelnen Schwadronen dürfte auf 200—250 Reiter, diejenige der kaiserl. Infanterie-Regimenter auf 600—700 Mann zu veranschlagen sein.

nicht zu ihr bringen konten, auch wolten Sie die Infanterie und Artillerie, warbey Herr Obrister Rose mit seinem Regiment bleiben muste, von der Statt nicht abziehen, sondern liesen dieselbige hart pressen, zudem hatte der Feindt zwischen Seckingen und Lauffenburg den Paß und die Warthe zum rothen Hauß¹⁾ mit 300 Mann besetzt, also daß es unmöglich war zu Ihrer Fürstl. Gnd. zu kommen oder Sie zue secundiren), nichts desto weniger so hielten Sie sich doch sehr dapfer und unerschrocken gegen der grosen Menge, brachten deß Feindes linken Flügel in seinem Ansezen in Confusion und verfolgten solchen weit, eroberten auch 10 Standarten Obristen Wolffen und andere. Dargegen aber wart Ihrer F. G. linker Flügel auch repoussiret und dem Feinde sechs Reg. Stücklein (davon zu Beücke zwey blieben) und der Plaz zu der Statt Reinfelden zu kommen, cediret. Brachten also die Kayserl. bemeelte Statt in Rücken und spieleten mit den gewonnenen Stücklein uf ihren vorigen Herren. Die kayserl. Cavallerie erdappete ezliche Bagage und gefangene Officier, unter welchen der Generallieut. Johan Philipß Reingraff niedergemacht, Herr Generalcom. Schafelizky, Obriste Erlach²⁾

¹⁾ Rot-haus heisst noch heute die Häusergruppe in dem Ennis, das unterhalb der Murgmündung durch das Herantreten des Harpolinger Höhenzuges an den Rhein gebildet wird und welches von der Straße Säckingen-Laufenburg durchzogen wird.

²⁾ Ueber Hans Ludwig von Erlach, Herr zu Kastelen, handelt die dreibändige Biographie aus der Feder August von Gonzenbachs. Erlach hatte in der Armee Gustav Adolfs den Feldzug gegen Polen 1625 mitgemacht und sich den Grad eines Obersten erworben. Er hatte sich 1631/32 im Hauptquartier des Schwedenkönigs in Deutschland aufgehalten und dort den Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar kennen gelernt. Seitdem der Krieg sich den Grenzen des bernischen Aargau's genähert hatte, war Oberst von Erlach durch die bernische Regierung, der er angehörte, zum militärischen Kommandanten im Aargau ernannt worden, mit der Vollmacht, die zur Grenzhut nötigen Milizen aufzubieten. Bernhard hatte im Juli 1637 den bernischen Obersten schriftlich zu einer Unterredung eingeladen und v. Erlach hatte sich hierauf im Weimar'schen Hauptquartier vor Lure in der Franche Comté eingefunden. Fortan stand Erlach mit dem Herzog in brieflichem Verkehr. Als Bernhard im Sept. 1637 sich genötigt sah, das rechte Rheinufer zu räumen und mit der Armee in's Elsaß zurückzugehen, hatte er den Obersten v. Erlach um eine neue Zusammenkunft gebeten und dieser hatte den Herzog unverzüglich in Benfeld aufgesucht. Vermutlich sind damals zwischen beiden Männern die weitem Operationspläne — die Quartiere im Jura und der

und Bernholdt bey Beücke, item Obristlieut. Dannenberger und Obristlt. Erdtmann gefangen worden.

Der Herzog von Rohan, so bey dem Naßauischen sonst Reingrävischen Regt. alß ein Volontier mitfechten wolte, auch ezliche Cavalliers, so seine Hoffdiener wahren, bey sich hatte, wart ebenmesig gefangen und mit zweyen Schüßen verletzt, führete ihn auch albereit einer hinder ihm auf dem Pferde davon. Da nun die Kayserl. sich mit den Gefangenen zu sehr behenket und bey der Bagage auch zu viel amusiret hatten, arrangireten J. F. G. die Völker geschwindt, mit welchen und Zuziehung des rechten Flügels, so des Feindes linken Flügel fast gantz ruiniret hatte, trafen Sie abermahls uf dem Feindt, erlöseten dem Herzogen von Rohan und sonst viel so gefangen waren, deßgleichen zwey Regiementstücklein. Nach diesen stunden beide Parteyen gegen einander biß in die Nacht, da J. F. G. die Trouppen gegen Seckingen, auch die so uf der andern Seiten des Rheins der Statt mittler Zeit hart zugesezet, hinauf gegen Lauffenburg [führte]. Montags den 19. Februarii, alß die Truppen von Seckingen vollendt uf Lauffenburg gehen solten, ware der Paß zum Roten Haus, wie vor gesagt, stark besezet, dahero die Reüter von Pferden steigen und die ubrigen Mußquetirer an sie lauffen musten. Wurde also geschwindt der Paß erobert und das Volk gefangen, doch ezliche auch nieder gemacht.

Winterfeldzug nach den Waldstätten am Oberrhein — zur Sprache gelang Erlach befand sich fortan in einer Doppelstellung: als Mitglied der bernischen Regierung und Kommandant bernischer Grenzbewachungstruppen auf der einen Seite und andererseits als Ratgeber und Vertrauter des fürstlichen Feldherrn, der an den Grenzen der Schweiz und unter Verletzung ihrer Neutralität Krieg führte.

Im Nov. 1637 war Erlach als bernischer Gesandter in Bernhards Hauptquartier nach Delsberg abgeordnet worden, um den Herzog zum Rückzug seiner Truppen aus dem Münster- und St. Immertal zu veranlassen. Vom Beginn des Januarfeldzuges an befand sich Erlach auf seinem Herrnsitz Kastelen im untern Aargau, um den Ereignissen am Rhein nahe zu sein. Am Samstag Abend, den 17./27. Febr., war Erlach von Kastelen weggeritten. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der Oberst in Bernhards Gefolge dem auf den Sonntag angesetzten Sturm auf Rheinfeldern beiwohnen wollte. Freilich, die offizielle Version lautete anders: Konrad Müller, Erlachs Amtmann auf Kastelen, berichtete an den Schultheißen von Bern, daß sein Herr „wegen

Den 20. Februarii liessen J. F. G. die Infanterie, zwey Artillerie- und ezlich Regimentstücklein neben den andern Regimentern zue Roß zu Lauffenburg über die Brücken gehen und mit den andern conjungiren, dann eylendts insgesamt wieder zurück gegen Beuck avanciren alda sie pernoctirten. Den 21. Morgens sehr früe gingen J. F. G. alda vorbey und liessen Herren General Major Taubadel zu rechten Handt über die Berge gehen. Die Kayserl. konten ihnen nicht einbilden, daß die gantze Armee vorhanden were, sondern meinten, es sey nur eine Partey, so noch übrig, das andere were alles ruiniret; maßen ihre Generalen auch dem Kayser berichtet hatten, daß alles gewonnen were, auch ihre Victorie zue prosequiren 6 Stück Geschütz von Preysach holen liessen. Da sie aber die ganze Armee vernahmen, stellten sie sich an einen sehr vortelhaften Orth, wolten zwart gerne etwas näher an Reinfelden gehen, alß aber J. F. G. zu weit avanciret und 3 Regimentstücklein, so die auß der Statt zu ihrer Armee schicken wolten¹⁾, ihnen hinweg genohmen, musten sie alda bleiben, hatten also den

vielfältigen Klagen über das Exorbitieren der schwedischen Soldateska an den Frontieren zu Ihrer Fürstl. Durchlaucht gereist sei.“ — Erlach kam gerade recht zur Schlacht, geriet in die Hände der Kaiserlichen und wurde nach Rheinfelden in Kriegsgefangenschaft gebracht, aus der er erst durch die Kapitulation der Stadt befreit wurde. Er trat bereits im nächsten Monat (April) als Generalmajor in die Weimar'sche Armee über, nachdem er auf seine bernischen Aemter und Würden verzichtet hatte.

Charakteristisch für die hohen Erwartungen, die Erlach auf den Herzog setzte, und ein Zeugnis der Achtung, die Bernhard seiner Umgebung einflößte, sind die Worte, mit denen Erlach in einem Schreiben an die Regierung von Bern, aus Basel, 30. Juli 1637, sich über sein Verhältnis zum Herzog ausspricht:

„Ich will hieneben verhoffen, Ew. Gnd. werden die Correspondenz, so ich mit J. F. Gnd. zu Sachsen-Weimar habe, zu keinem Verdruß aufnehmen, Dieselbigen versichernd, daß solches vielmehr zu Dero Ruhe und Wohlstand als zu Ungelegenheit angesehen, und ich meinestheils mein Gemüth und Herz noch niemals von den teutschen Evangelischen hab abziehen können, hieneben mich auch sonderlich verobligiret die lange Kundschaft, so ich zu J. F. Gnd. [habe] und Derselbigen hohe, fürtreffliche fürstliche Tugenden, Gottesfurcht und Redlichkeit dieses Herren, der unter all denen Fürsten, so ich kenn, leuchtet, wie der Mon unter den Sternen, also daß ich nicht zweifle, Gott werde etwas Großes durch diesen Herrn ausrichten“ (Gonzenbach I. Urk. Nr. 4)

¹⁾ Am Rande steht: so sie im vorigen Treffen gewonnen. V.

Rhein zur rechten Hand, den Walt zur Linken, darin sich Jean de Werth mit etzlichen Fußvolk stellte, und vor sich einen Graben, darein sie commendirte Mußquetirer warffen.¹⁾

Hierauf marchirete J. F. G. alles näher und spieleten mit Stücken stark uf den Feindt; sobalden Sie aber ezlichmahl Feüer gegeben, liesen Sie sie alzeit näher an den Feind ziehen und also fort spiehlen, biß Sie endlichen etwan einen halben Mußquetenschuß von dem Feindt noch einmahl Salve geben und hernach die Cavallerie und Infanterie ansezen liese. Herr Obrister Vorbuß schrie dem Fußvolk, so er commendirte, zue, sie solten nicht ehr schießen, sie könnten dann dem Feindt das Gewehr auf den Leib sezen. Darauf der Feindt die erste Salve gabe und von selbiger Herr Obrister Bodendorff alleine fiehle. Der Feind war albereit bemühet wiederumb das Gewehr fertig zu machen, aber J. F. G. kahmen ihnen zue nahe auf dem Halß; die Infanterie traff sehr wohl und hiebe durch und traff auf des Feindes Cavallerie, welche nicht lange hielt, sondern die Cüraß von sich warff und den Weg nacher Basel suchte. Herr Generalmajor Taubadel kahm ihnen aber gar zu bald vor und hiebe ihnen nach biß zwo Meilen unter Basell, also daß sie sich auch nicht einmahl sezen oder einig Troup machen können, maßen auch kein einiger hoher Officier außgenohmen Obristlt. de Four, so das Lanboisch Regt. commendiret, darvon kommen, sonsten seind alle Generales und Obristen, so nicht niedergemacht, gefangen worden. Herr Generalmajor Taubadel nahme auch die Hünninger Schantz in solcher Furie ein und besezte solche mit Reütern biß zur Ankunft des Fußvolks.²⁾

¹⁾ Die Oertlichkeit wird in dem Briefe des Schenk v. Castell v. 2. April 1638 bezeichnet: „ohngefähr zwei Mußquetenschütz unter Reinfelden, uf freyem Veldt zwischen dem Warmbacher Höltzlin [das heute nicht mehr besteht] und dem Rhein; da dann der Feind [die Weimar. Armee] bey den Hardhöltzlinien berunder uf die Unßerigen zuegegangen“. Schreiber, Taschenbuch 1839, S. 385.

²⁾ Eine interessante Aeüßerung Herzog Bernhards über seinen Sieg berichtete Oberst Niklaus von Diesbach am 24. Febr. a. St. aus Aarau nach Bern. Diesbach hatte Albrecht von Wattenwyl, seinen Vetter, zum Herzog nach Laufenburg gesandt, welcher (am 23. Febr.) sich über die gewonnene Schlacht mit folgenden Worten äußerte: „J'ai vu qu'ils (die Kaiserlichen)

Herr Obrister Lieütenand Rosen mit dem Bergischen Regiement, ware vor dem Treffen hinunter uf Ensißheimb, umb alda ezliche Sachen abzueholen geschicket, alß aber die Belägerung vor Reinfelden dergestaldt aufgehoben worden, kunte er nicht wieder zur Armee kommen, dahero er mit ezlichen Reütern, so im ersten Treffen bey Basel über Rhein zu ihm kamen, sich in Clingnaw¹⁾ legete, dahin ihm J.F.G. alß Sie das andere mahl uf dem Feindt ginge, Ordre schickten, daß er hinauf gegen Lauffenburg unterdeßen gehen solte. Alß nun die Kayserl. also ruiniret und sich ezliche durch Reinfelden salviren wolten, kahmen sie Obrist Lieütenand Rosen gleich in die Hende, welcher also von diesen Treffen fast die beste Beüte bekamhe.

In beiden den 18. und diesen den 21. Februarii gehaltenen Treffen haben J. F. G. Emanuel zur Losung oder zum Wort geben, die Kayserl. hatten aber in ersten Sanctus Ferdinandus²⁾ und in andern alß den 21. Ferdinandus, ist unßer Kayser, geschahe dieses letztere Treffen auch am Tage Ferdinandi nach dem neuen Calender.

Waß nun in beiden Treffen gefangen und erobert wordenn, ist auß nachfolgenden zu sehen, alß:

avaient de la vanité, ils tenoient pour tout assuré de secourir Rheinfelden, je me suis resolu de les charger, avec l'ayde de Dieu, je les ai rencontré en un lieu bien à ma fantaisie, et à mon gré, je ne l'eusse mieux scu désirer, j'ay fait avancer trois pièces de canon, qui donnoient tout au milieu d'eux. J'avais toujours envie auparavant, de les voir faire un descharge, mais je ne les peus pas faire venir à ce point. Alors je fis à jouer le canon et eux commencèrent à charger. Je fus le plus estonné du monde de voir des vieux Regiments et tant de vieux officiers si tost en desordre, je ne scaurais assez m'en estonner quand j'y pense, il faut que j'advoue que ça esté un coup du ciel, j'en loue Dieu . . . Il n'y a plus d'officiers, qui commandent, je les tiens tous ici. Le Duc de Savelly m'a dit, vous pouvez escrire tout ce qu'il vous plaira touchant notre défaite, on n'en croira rien, au moins qu'une partie.“ (Schweiz. Geschichtsforscher XII, Heft 3, S. 46.)

¹⁾ Klingnau liegt an der untern Aare. abseits vom Operationsfeld. Es scheint hier ein Irrtum vorzuliegen. Laut der gedruckten „Relation“ erhielt Rosen den Befehl, bei Pffeffingen und Angenstein stehen zu bleiben.

²⁾ Soll vermutlich heißen: Franciscus.

4 Generales: Duca di Savello, Jean de Werth, Enckeforth¹⁾ und Sperreüter.²⁾

4 Obriste: Neüneckcr, Gollt, Henderssohn und Wolff.

3 Obriste Lieut.: Baron de Selle, Scharfensell, Rouyer.

4 Obriste Wachtmeister: Vivarig, Anthoni v. Werth, Hans Philip Jonaß (Johan de Werths Major), der Grav von Fürstenberg.

18 Rittmeister, 16 Capitain, 22 Lieutenand, 32 Cornet³⁾, 4 Fenderich, 2 Adjutanten, 7 Wachtmeister, 39 Corporales.

18 Fahnen, 39 Standarten, 1 bar Heerbauken.

1800 Mann zue Fass, so alle gutwillig Dienst genohmen.

1200 Mann zu Pferd, so auch meistentheils Dienst genohmen.

Die kaysrl. Officier, so todt seindt, und man sie erfahen konnte:

Obrister Valois, Obrister Lieutenandt Eger, Obrister Lieut. Stubenvoll, Obrister Lieut. Garthausen, Obrist Wachtmeister Eder, Capitain Mühlheim.

Sonsten haben uf den Strasen und der Wahlstadt viel Cörper gelegen und hat man ezliche Tage hernach 281 begraben. Waß aber in den Rhein gesprungen, derer sehr viel gewesen, so verhofft, sich zue retten, weiß man nicht.

Die gefangene Generales und Obristen wurden in Bicken geführet, alda deß andern Tages nach gehaltenen Treffen alß den 22. Februarii J. F. G. mit ihnen ausgenohmen den Sperreüter Abendmahlzeit hielt, und dabei es unterschiedliche Discourß geben. Nach gehaltener Taffel schulde [schalt] der General Wachtmeister Enckeforth sehr uber die Schweizer, sonderlich die Baseler, man rechnete es damahls seiner Trunkenheit zue.

Den 23. Febr. schickte J. F. G. dieselbige nacher Lauffenburg und folgten andern Tages vor ihre Persohn hernach,

¹⁾ Generalwachtmeister Adrian von Enkevort, aus niederländ. Adel, war im Friedländischen Heeresdienst emporgekommen.

²⁾ Generalwachtmeister Klaus Dietrich von Speerreuter, ein geborener Lüneburger, hatte es in schwedischem Dienste zum Generalmajor gebracht und war als solcher im Jahre 1633 von Joh. v. Werth geschlagen worden. War Januar 1636 in Bremen auf die kaiserliche Seite übergetreten und diente seit 1637 unter Savelli.

³⁾ So heißen die Träger der Reiterstandarten. Cornet (bei der Infanterie Fähndrich) ist der unterste Offiziersgrad.

commendireten die Infanterie sambt deß kayserl. Fußvolk so albereit unter die Regiementer gesteckt ware und etwas Geld empfangen hatten, wieder vor Reinfelden und liesen alda von neuen wieder approachiren.

Den 25. Februarii wart zue Lauffenburg eine Danksagungspredigt gehalten und nach gehalten Gebeth Salve geschossen.¹⁾ Und die eroberten Standarten und Fahnen durch Herrn Oberstlt. Wittersheimb nacher Paris geschicket, welche hernach in groser Solennitet a Nostre Dame gebracht worden.

März.

Den 2. Martii wurd Jean de Werth, Enckeforth, Obrist Neüneck und Obrist Wolff nacher Benfelden in bessere Verwahrung geschicket, von da ezliche Artillerie mit der Convoy²⁾ zurück vor Reinfelden gebracht wurden. Alß die Gefangenen Basel vorbeý zogen, liefen die Bürger stark herauß umb sie zue sehen; deßen der General Wachtmeister Enckeforth sehr erzürnet war und ihnen den Arsch zeigte.

Den 4. commendireten J. F. G. ezliche Cavallerie hinauf gegen Hohen Wiehl, nach welchen andern Tags ezliche hundert commendirete Mußquetirer mit 4 Reg. Stücklein, und zugleich Generalwachtmeister Sperreüter, Jean de Werths Bruder und ezliche Ritmeister mit geschicket und alda in Verwahrung gesezet wurden. J. F. G. folgeten auch mit einer Partey, liesen Herren General Major Taubadel und Obristen Kanofsky, so bey Brisach viel kayserl. Schreiben, so von hoher Importantz, intercepiret, unten auf die Reinfelden und besaget Brisacher achtung geben. Wie nun J. F. G. zue Hohen Wiehl alles wohl ordiniret hatten, ezliche Stück von dar auch uf Rheinfelden schicketen und Herrn Obristen Rosen und Herrn Graven von Naßaw oben an der Donaw mit den commendirten Mußquetirern gelasen, kahmen Sie den 9. Martii zue Lauffenburg wieder an. Dato thaten die

¹⁾ In der Kirche zu Möhlin hielt am Sonntag Oculi der Feldprediger des Caldenbach'schen Reiterregiments, Fasian Schaffart, einen Dankgottesdienst über den Text Judith 13, 17. Die als Flugblatt gedruckte Predigt findet sich in der Aarg. Kantonsbibliothek. (Mitteilung des Hrn. Dr. H. Herzog in Aarau.)

²⁾ Eskorte.

Reinfelder einen Ausfall und nahmen einen Capitain und 2 Lieutenand gefangen. Weiln aber gleich die Wachten aufgeföhret werden sollen, und das Volk schon in Bereitschafft hielt, wurden sie mit großen Verlust wieder hineingetrieben. Andern Tages begaben J. F. G. sich wiederumb hinunter uf Bicken und liesen den Commendanten nochmahls zur Übergabe erinnern, welcher sich weiln man seinem Trommelschläger die gefangenen Generales gewiesen, sie auch den Ruin ihrer Armee selbstn gesehen, der gemelte Außfall sehr übel gerathen, auch keine Munition hinein bracht worden, in einen Accord einliese, und darauf den 14. Martii der Außzug erfolgete, und den Außziehenden der Accord, welchen Herr Obrister Vorbuß unterschrieben, steiff und fest gehalten wart.¹⁾ Sie aber hatten dem Accord zuwieder eine Fahnen zurück behalten und solche mit naher Brisach führen wollen; weil aber der ienige, so sie bey sich gehabt, dritten Tages hernach sich voll gesoffen und die Fahnen gewiesen, hat Herr Obrister Canofsky, so sie convoiret, abnehmen laßen; dessen ezliche gemeine Soldaten erschrocken, vermeinende man würde ihnen das Zugesagte nicht halten, und Dienst under bemelten Herren Obristen genohmen, aber sie wurden redlich an gehöriges Orth gebracht und ihnen solchen Verbrechens halben nichts Wiedriges angethan.

¹⁾ Die Kapitulationsbedingungen (d. d. 13./23. März) gibt die „Relation“ im Wortlaut. Sie lauten auszugsweise:

1. Die Garnison soll mit Sack und Pack, Wagen und Pferden, Ober- und Untergewehr, brennenden Luntten, offenem Trommelschlag, Weibern und Troß abziehen dürfen. In gleicher Weise, jedoch ohne Obergewehr, auch die während der beiden Treffen in die Stadt „retirierten“ Offiziere und Soldaten, sofern letztere nicht freiwillig in der Weimar'schen Armee Dienst nehmen.
2. Die in die Stadt geflohenen Geistlichen, Adeligen und Bauern, sowie die städtischen Bürger dürfen nach Belieben samt Bagage ausziehen. Die Verbleibenden sollen bei ihrem Eigentum und ihrer Nahrung geschützt werden.
3. Alle gefangenen Angehörigen der Weimar'schen Armee, die sich in der Stadt befinden, sollen freigelassen werden.
4. Die Ueberläufer sollen nicht untergesteckt, sondern entweder in der Stadt zurückgelassen oder ausgeliefert werden.
5. Alle Munition (außer was die Soldaten in den „Bandoullieren“ mit sich tragen können), sowie der Proviand, sollen zurückgelassen und abgeliefert werden.
6. Die nicht marschfähigen Verwundeten und Kranken sollen so lange in der Stadt verbleiben, bis sie abgeholt werden oder sonst nachkommen können.

Eben die Nacht zuvor alß die Guarnison außgezogen, ist der Duca di Savello zue Lauffenburg außgerißen. Die ienigen, so dazu geholffen, auch die Officier, so die Wacht gehabt, seind hernach mit dem Schwert abgestrafft worden, alß zwene Pfaffen, ein Lieütenand und Führer; zwene Baueren aber und ein Weib wurden mit dem Staubbeßen fortgejaget.¹⁾

Nach diesem schicketen J. F. G. ferner General Major Taubadel und Gen. Comm. Schafelizky mit der Cavallerie gegen die Donaw, liesen auch die Artillerie wieder zurück uf hohen Wiehl führen und ordinirten Herren Obristen Vorbuß zum Commendanten nacher Reinfelden, welcher hernach Lauffenburg, Waldtshut und Seckingen mit seinem Volk besezete. Mit den andern Regiementern zu Fuß alß Hodiova, Schotten, und Schönbeckischen, Hattsteinischen und Canofsky und den Zwölffstücken zogen Sie zu Feldt, gingen von Beücke den 16. Martii biß nach Lerch²⁾, die ersten 3 Regt. waren noch nicht ankommen, gingen also allein mit den lezeren zweyen alß Hattsteinischen und Kanofskyschen Regiement biß uf Röteln, wohin Herr Obrister Kanofsky albereit etliche Mußquetirer commendiret gehabt,

7. Der Kommandant der Stadt soll alsbald nach Unterzeichnung der Kapitulation den Weimar'schen Truppen ein Stadthor einräumen; doch darf die Stadt selbst vor dem Abzug der Garnison nicht betreten werden.

8. Der Auszug der Garnison soll folgenden Tages, 14. März, um 8 Uhr früh erfolgen.

9. Die Garnison soll von Weimar'schen Truppen sicher bis nach Breisach eskortiert werden. Sie stellt bis zur wohlbehaltenen Rückkehr der Eskorte Geiseln.

¹⁾ Am Rande ist folgende metrische Apostrophe an den „verschmitzten Italiener“ beigefügt:

Unde fidem tu Bernhardo vafer Itale frangis?
Cur Germanus iners est, ais, Haereticus!
Verba ligant homines, dixti, capti^ve Savelli;
Verba ligare homines, re fugitive negas.
Captus eras miles, tractatus Principe digne
Nunc ut scurra solet, sic abis atque fugis.
Egregiam certe laudem et spolia ampla tulisti
Famosa ecce ducis, dux cito fit meretrix.
I pete nunc ergo Italiam, mercator inique,
Tutior iste labor quam Generalis erit.

²⁾ Es ist offenbar Lörrach gemeint.

den Orth auffordern und nach Verweigerung Schantzkörbe verfertigen laßen; ingleichen hatte Hr. Obrister Canofsky die Statt Neuenburg, so der Feind verlasen, besezet. Bey Ankunfft nun Ihrer F. Gnaden vor Röteln schickten Sie ihren Trompeter an den darin liegenden Capitain, Kemp genant, welcher aber keine rechte Resolution von sich geben wolte. Dahero Sie deß Nachts über eine Batterie bauwen liesen, commendirten unter deßen aber von besagten zweyen Regiementern etzliche Völker, so den Orth Sontags den 18. Martii Morgens früe stürmeten und die Statt erstiegen. In das Schloß reterirte sich der Commendant und henkete eine weiße Fahnen auß, ginge also Schloss und Statt in einer Stunden über, der Capitain wart gefangen und das Volk untergestecket. Dato schickete Herr Obrister Rosa einen Ritmeister zu J. F. G., welchen er oben in Schwaben mit 30 Pferden angetroffen und sambtlichen gefangen genohmen.

Die andern 3 Regt. zu Fuß kahmen auch an, mit welchen den andern Reg. und Artillerie Sie den 21. Martii bey Neuenburg logireten und den 22. vor Freyburg ankahmen, worinnen Obrister Escher¹⁾ commendiret und durch Ritmeister Büßinger mit seinen Reütern etzlich mahl Außfäll thün ließ, aber alle mahl hart wieder zurück geschicket wart. Den 23. Martii waren albereit viel Schantzkörbe verfertigt und die Völker gar nahe an die Mauern der eußern Vorstatt geleget. Die Belagerten zundeten ein Hauß, worinnen die Mußquetirer lagen, zwart an, wurde aber wiederumb geloschet. Den 24. Martii in der Osternacht wurde die Vorstadt erstiegen und erobert. Unter andren hat man auch zwene Capuciner, so uf den forderisten Thurn über dem Thor mit Doppelhacken geschossen, gefangen, ihnen aber Quartier geben. Von dem hodiovaischen Regiement bliebe damahls Major Schmit. An dieser Post, wo Hr. Obrister Hodiova gelegen, verbrenneten die Belägerten einen Thurn, wo man angefangen zu miniren sambt einem Gange, so in die Statt ginge, verhinderten auch das miniren [miniren] mit einem Stück, so sie gar nahe darbey gepflanzet hatten.

¹⁾ Oberst Escher von Bühringen.

Den 30. Martii ist die rechte Statt beschoßen und ein Versuch mit Stürmen getan worden, die Leitern waren aber zu kurz und konte man die Mauren auch nit tieffer abnehmen. Der Belägerten waren daßmahl viel und darunder der teüzsche Meister¹⁾ erschossen. Von denen aber, so angingen, bliebe nicht mehr alß ein Schottischer Major.

April.

Den 31. Martii und 1. Aprilis wart accordiret und den 2. Aprilis die Statt übergeben.²⁾ Beym Außzuge nun Obristen Eschers waren ezliche Officirer von Ihrer F. Gnaden Regimentern sehr erzürnet, daß die Außziehenden vermöge des Accords die Ueberleüffer nicht gestelt; zum andern daß er mit Fahnen abzoge; 3. daß er von der Bürgerschafft Pferde genohmen und die Seinigen darmit beritten gemacht; 4. daß Ritmeister Bißinger, so niemahls unter einem Regiment gewesen, alß ein Soldat abziehen und in denen Kleidern, so er vor diesem ezlichen deß Naßauischen Regts. abgerauet, braviren wolte; 5. daß er wieder dem Accord die ienigen so er stellen sollen,³⁾ deß Nachts uf Leitern auß der Statt gelasen und die Pferde, so man wohl gekennet, nachführen

¹⁾ Der Comthur des Deutschordenshauses, von Ramstein. Ueber die Ereignisse in und vor Freiburg orientiert u. a. der Brief des Kristoph Küeclin an den Obervogt der Deutschordenskomthurei Altschhausen, d. d. Breisach 16. April 1638, gedr. in Schreibers Taschenb. f. Gesch. u. Altertum in Süddeutschld. 1839.

²⁾ Der Wortlaut der Capitulation im Theatr. Europ. III. 856. Dieselbe bestimmt über den Abzug der Garnison: „Sol ihme Herrn Obristen [Escher] als Commendanten dieses Orts, bewilliget und versprochen seyn, sampt seiner habenden Mannschafft, Soldaten und newgeworbenen, dem vom Land in die Statt commandierten Außschuß, von angenehmen Burgern, Studenten und Handwerksgesellen, Büchsenmeistern, hoch- und niedern Officierern zu Roß und Fuß, sie gehören auch unter was Regiment sie wollen, sampt etlichen Croaten und allen Weibern, mit Sack und Pack, Gutschen, Wägen und Karren, auch etwas Fütterung vor die Pferd, und Proviand, so viel ein jeder auf drey Tag bedürfftig, neben dem Ober- und Untergewehr, brennenden Luntten und offenem Trummelschlag nach Kriegsgebrauch abzuziehen.“

³⁾ Ziffer 4 der Capitulation setzte fest, daß die in der Stadt sich vorfindenden Ueberläufer darinnen zu lassen seien „und vor unserm Kriegsrecht sich zu purgiren gestellt werden“. In gleicher Weise waren die von diesen Ueberläufern mitgebrachten Pferde dem Sieger auszuliefern.

laßen, auch selbige, alß man sie gefordert, verweigert. Daher erfolget, alß J. F. G. (so doch deswegen nicht offendiret worden, und befohlen, man solte sie an sichern Orth convoyren) nach dem Abzuge in die Statt geritten, dass eine grose Rebellion erfolget, die Abziehenden meistentheils geplündert, die Reüter abgesezet und die armen Schwarzwalter Bauren niedergemachet worden. Und hat solches nicht wenig Obrister Escher auch selbsten verursacht, weilen er auß der StraÙe gleich zur rechten Handt in den Walt gehen wollen, da dann die Convoy¹⁾ nicht so geschwindt durch das Gebüsch kommen und solchen Unheil abwehren können. Und ist es gewiß, daß Obrister Escher selbsten were niedergehauen worden, wo Ritmeister Lengefeldt, so die Convoy commendiret, nicht gewehret hatte, masen er dann ezliche Reüter, so solche Tat verübet, niedergeschoßen und gehauen hat.

J. F. G. waren dieser Tat halben, sonderlich daß man wieder Ihre Ordre gehandelt, sehr erzürnet, liesen fleißig nachforschen, wer die ienigen Thäter gewesen, man konte aber nicht dahinder kommen, und bliebe es darbey, die desmondirten Reüter weren es gewesen.

Mitler Zeit man mit dieser Statt zu thun hatte, schicketen die Brisacher etzliche Bothen an den Commendanten und die Bürgerschaft und vertrösteten ihn deß Succurßes, sie wurden aber allezeit aufgefangen. Die Lothringische teüzsche Troupen kahmen zwart zue Brisach an, nicht aber darum daß sie diesen Platz secondiren, sondern daß sie sich zu General Götzen²⁾ reteriren wolten, wie dann die Croaten so geschwindt durch gingen, daß man es nicht gleüben [sic] mögen, und waren sie den 5. April albereit zue Offenburg angelanget. J. F. G. zogen mit ezlicher Cavallerie hinauf

¹⁾ Die von der Weimarischen Armee gestellte Eskorte.

²⁾ Johann Götz, aus lüneburgischem protestantischem Adelsgeschlecht, geboren 1599, diente bis 1626 der protestant. Partei, trat dann auf kaiserliche Seite über und zeichnete sich in der Schlacht bei Nördlingen aus. Wurde katholisch, avancierte zum Feldmarschall und wurde in den Grafenstand erhoben. Im Frühjahr 1638 erhielt er den Befehl über eine bei Nördlingen versammelte kaiserlich-ligistische Armee, mit dem Auftrage, Breisach zu retten und den Herzog von Weimar über den Rhein zurückzuwerfen (worüber bereits in der Einleitung gehandelt wurde).

gegen Neüburg, dahin der Commandant von Ensibheimb berichtete, daß er 40 zu Fuß gefangen, dargegen aber einen verlohren hatte, wolte sich aber keiner von diesen 40 gegen seinen außwexeln lasen, begehrtten lieber zu sterben alß in solchen Hunger, wie sie außstehen müßen, zue leben. Diesen ware nun wohl zu gleüben, dann sie hatten in langer Zeit keinen Bißen Brot bekommen können angesehen die Ferne deß Weges, so sie nehmen müßen, zu dem waren diese Truppen wieder deß Herzogen von Lothringen Ordre herauß marchiret, und ihnen auß Brysach, da ohne das ein großer Mangel, nichts gegeben. Man meinete, sie hatten sich wollen in Freyburg und dann in Schwarzwalt legen. Nacher Basel, Colmar und dero Örther liefen Comp.¹⁾ zu 8, 9 biß in 12 Man darvon, daherö die Brisacher sie hinüber zur Statt legeten. Dahin J. F. G. täglich Parteyen gehen liesen, allezeit Gefangene einbrachten; gingen Sie auch den 7. April selbstn vor Ihre Persohn mit einer Partey ganz an den Wahl²⁾ zu Brisach und vermeinten das Fußvolk vollend zu erdappen, so aber an einem Orthe lage da man nicht zukomen könte. Auß der Statt schoßen sye stark mit Stücken, thaten doch keinen Schaden wie wohl sie zimblich nahe geziehlet.

Eine andere Partie ginge gegen Endigen³⁾, so aldo 100 Man, welche Wein holen wollen, angetroffen und selbe genzlichen gefangen; mit diesen wurden diesen Tag in die 200 gefangen, und Sontags den 8./18. Aprilis in Freyburg bracht. Dato kahn eine Partey von 100 Pferden von Gen. Major Taubadel durch das Kenzingerthal⁴⁾; die brachten mit, daß der Statthalter zu Durlach eben einen Capitain, so von Reinfelden mit abgezogen, auß besagten Durlach gefangen genohmen, item daß Hr. Gen. Major Stuttgarth auch wieder eröffnet, Herr Gen. Commissarius Schafelizky aber were tod krank.

1) Gesellschaften, Trupps.

2) Wall.

3) Endingen, am Nordfuß des Kaiserstuhl.

4) Es ist die von Haslach im obern Kinzigtal durch das Bleichetal nach Kenzingen führende Wegverbindung gemeint.

Den 9. Aprilis verreiseten J. F. G. von Freyburg, hinderliesen Obristen Kanofsky das Commendo uber die Cavallerie, Obristen Hodiova das Comendo uber die Statt und Schönbecken uber das Fußvolk. Den 10. kahmen J. F. G. zu Reinfelden (dahin Hr. Obrist Schonbeck berichtete, daß Kanofsky abermahl 40 gefangene Knecht einbracht) und den 14. zue Lauffenburg an. Dahin schrieb Obrister Kanofsky nachfolgendes an J. F. G.

Durchläuchtiger, nach Euerer F. Gnaden Abreisen und hinderlasenen Befehl gemeß habe ich gleich andern Tags darauf eine Partey uf Brisach geschickt, welche ezlich 20 Soldaten gefangen einbracht. So wohl auch die andere Partey ins Siemonsthal¹⁾ gehen lasen, welche Frücht, auch Obristen Eschers Kutzschen und Wagen und etwaß von Munition bekommen. Mittwochs den 11. diß habe ich wieder eine Partey zu Brisach gehabt, welche ezliche und 30 Pferd eingebracht. Datum Freyburg den 13. Febr. [soll heißen Aprilis].

Hr. Obrister Schönbek schrieb gleichfals vom 14. April, daß 10 Freyreüter 50 Gefangene einbracht, so vor diesen meistentheils unter seinem Regt. gedienet gehabt; bericht darneben, daß die Croaten wieder zurück kommen und mit dem Fußvolk wieder nach Burgund gehen solten.

Item in postscripto: Gleich in dieser Stundt kombt die Partey zuruck, ist bis an Triberk²⁾ gewesen und hat von den Bauren keinen Widerstand gefunden, bringen von Frücht und allerhand Victualien so viel alß sie führen mögen. Die Bauern geben vor, sie wolten sich gerne accommodiren und Salvaguardien³⁾ einnehmen; ihre Obrigkeit aber, vornehmlich der Obriste Escher, wolle solches nicht gestatten. Datum ut in lit.

Item in einem andern Schreiben:

Durchläuchtiger, Euerer F. Gnaden berichte ich hiermit unterthänig, daß heute Sambßtags ich wieder eine Partey gegen Breysach gethan, da dann anfangs sechs Reüter von dem Vortrop in des Feindes Läger hinein gehauen. Wie

¹⁾ Das Simonstal mündet 5 km oberhalb Waldkirch in's Elztal.

²⁾ Triberg, Wasserscheide zwischen Donau und Kinzig, an der Straße Villingen-Offenburg.

³⁾ Weimarische Besatzungen, vorgeschobene Feldwachen.

sie aber gesehen, daß alle Regiementer, die sie uf 1500 Man in allen aestimiret, in Bereitschafft gelegen und alßbalden zur Wehr gegriffen, auch das gantze Läger sich herauß und uf die Unßerigen begeben, stark scharmüzieret und uf uns getrungen, habe ich mich wegen der engen Weg und Moraß mit dem Volk umb etwas zurück ziehen müßen. Darauf der Feind noch viel starker nach gesetzt, und als ich sie von Moraß wohl heraußgebracht, habe ich mich mit denen Trouppen strack umbgewent und stark wieder uf sie zugegangen, deren uf 300 Man, darunter der Gefangenen Außsag nach zwene Capitain, 1 Lieüt., 1 Fendrich nieder gemacht, und 1 Capitainlieut., 1 Lieüt. neben ezlichen und zwanzig gemeinen Soldaten gefangen einbracht, und also dem wenigeren Theil Quartier geben worden. Datum Freyburg den 15. Martii [soll heißen Aprilis] 1636.

Sonsten kahmen auch von unterschiedlichen Orthen J. F. Gnaden Schreiben zue, daß die Lothringische sich sehr schwachten und außrißen.

Den 16. April kahl Bericht, daß die Croaten, so uf Offenburg gangen, wiederumb zurück und mit den Lothring. Fußvolk außer 2 schwache Regt. so zu Brisach bleiben solten, wiederumb zurück in Burgundt marchiren müßen. Wie sie dann den 15. diß deß Nachts wiederumb gegen Dann¹⁾ zugegangen und den Württemberg. Canzlar²⁾, so mit 12 Pferden und 15 Mußquetierern nacher Einsißheimb und Basel gewolt, erdappet, doch der Cantzeler und noch ezliche sich salviret. Sie die Lothr. und Brisacher hatten sonsten auch Windt, daß viel Victualien von Basell nacher Straßburg geföhret werden solten, darumb sie stark aufpasten.

Den 17. April kahl der Baron d'Oisonville³⁾ zu Lauffenburg wieder zu J. F. G., so berichte, daß die Frantzsoh. Völker den 18. diß zue Neüenburg in 4500 Man zu Fuß ankommen würden.

Item kahl Ihro F. G. Page Plato auß Schwaben von General Major Taubadel zurück, der berichtete, daß oben in

¹⁾ Thann.

²⁾ Am Rande steht: NB. Obristen Bernholt.

³⁾ Französischer Diplomat (Neffe des Ministers Des Noyers), dem später die königl. Statthaltschaft im Elsaß übertragen wurde.

Schwaben herumb das Landtvolk seiner Handtierung fleißig abwartete, und würde so gut Regiement gehalten, daß man fast nicht spürete, daß Krieg dero Landen sey. Brachte auch von Obristen Rosen ein Schreiben, so er an General Major Taubadel gethan, mit, welches also lautete:

Hochedler, demnach ich uf gestern gethanen Bericht aufgebrochen meinen Weg uf Canstat und Eßlingen vorbeey genohmen, auch die gantze Nacht uber biß ich früe Goppingen¹⁾ erreicht, marchiret und unterwegs so viel Kundtschafft bekommen, daß die zu Göppingen gelegene Croaten und Tragoner aufgebrochen, und von 100 Mußquetierer abgelöset worden, welches sich auch also befunden; nichts desto weniger habe ich gleich einen Trop Reüter, weilen es in der Statt ganz stille gewesen, commendiret, einen Versuch an den Stattthoren zu thun. Welcher Anschlag dann seinen Effect beynahent erreicht, masen dann auch etlich von Feindt unter dem Thor seind nieder geschossen wordenn. In dem nun dieser Anschlag nicht fortgangen, habe ich eine Partey gegen den Feindt commendiret und inmittelst zu rasten vor die Statt mich gestellet, habe auch gleich einen Trompeter an den Commendanten geschickt und die Statt auffordern lasen, welcher mir aber in deme nichts zu willen sein wollen. Gleich darauf ist meine außgehabte Partey mit einer Partey von Valois Regiement²⁾, so die Strasen battiret gehabt, wiederumb angelanget und dieselbe ganz gefangen gebracht, deme dann stracks ein Cornet von Beigott³⁾ gevolget, so ebenmesig alle einbracht wordenn. Die ich examiniret und von den Croatischen Cornet so viel Bericht erlanget, daß die zu Kirchheim⁴⁾ gelegenen Trajoner alß 5 Comp. von Obrist Wolff und 80 Mann von Jean de Werths Regiement, so auch abgelöset worden, in March uf Göppingen zu albereit begriffen wehren, worauf ich angesichts Partey außgeschickt und endlich selbstn dahin gangen, auch angeregte Wolffische rencontriret. Den Obristen Lieütenand so mit allen Capitainen

¹⁾ Göppingen, östl. Stuttgart, an der Straße nach Ulm.

²⁾ Kaiserl. Arkebusier-Reiterregiment.

³⁾ Kaiserl. Croatenregiment.

⁴⁾ Kirchheim, am Fuße der Rauhen Alb, südöstl. Stuttgart.

und Bevehlshabern, auch Soldaten (auser den Obristen Wachtmeister, so mit einem Schuß davonkommen, auch ezlichen Capitainen und gemeinen Knechten, so uf den Plaz geblieben) item 4 Standarten, 2 Kutzschen und ihre Bagage gefangen bekommen. Die Werthischen aber haben sich in ein Dorff reteriret, doch endtlich alß sie allen Verlauff angesehen, uf Gnad und Ungnad ergeben, so noch alhier in Verwahrung sein. Sonsten ist aller Gefangenen Aussag überein, daß die Armee sich umb Nörlingen samblen und uf uns gehen soll. Was auch der Obristlt. vor Schreiben bey sich gehabt, wird der Hr. Gen. Major auß beygebunden Original ersehen.

Datum den 13. April anno 1638.

Den 18. April ist Herr Gen. Com. Schafelizky wieder bei J. F. G. zu Lauffenburg ankommen.

Den 21. April kahmen J. F. G. von Lauffenburg und Rheinfeldern, alda Sie die Guarnisonen stabiliret, allerhandt Anordnungen gemacht, auch die Unterthanen zum Unterhalt der Soldatesca in leidenlich Contribution sezen lasen, in der Henninger Schantzen an, alda Sie pernoctirt und Sonntags den 22. ditto nacher Neüburg, alda die Frantzsohische Troupen arriviret und mit vier Schiffen uber Rhein gesezet wurden.

Bemelte Armee commendirete le comte de Guebrian¹⁾, und bestunden selbige in nachfolgenten Regiementern alß: Schmitberg, Guebrian, Schotten, Vanti.

¹⁾ Jean Baptiste Bude, comte de Guébriant, aus bretonischem Adel, geb. 1602, hatte unter Kardinal la Valette gedient und sich dabei das Vertrauen Herzog Bernhards erworben, auf dessen Wunsch er nun zum Kommandanten des französischen Hülfskontingentes von 4000 Mann ernannt worden war. Es war nicht leicht, die hiezu bestimmten Truppen zu bewegen, sich gutwillig an den Rhein führen zu lassen, und man riet vom Hofe aus dem Grafen: „peut-être ne serait-il pas mal à propos de différer à le dire (nämlich das Ziel des Marsches) parmi la soldatesque, jusques à ce qu'elle soit en lieu d'où elle ne puisse revenir sans danger d'être assommée par le Paysan.“ Guébriants Biograph Lelaboureur berichtet über den Vormarsch der Armee durch Lothringen und das Elsaß folgende charakteristische Einzelheiten: „Ich weiß es aus dem Munde der vornehmsten Offiziere, welche bei diesem Feldzuge waren, daß der General (Guébriant) eine Sorgfalt anwandte, welche allen Glauben übersteigt. Er war immer zu Pferde um seine Truppen herum, und ließ sie stets geschlossen marschieren, damit sie nicht aus ihren Gliedern schlichen.“

J. F. G. hatten Ihre Infanterie, so zu Freyburg lag, neben dem Ohmischen und Kanofskischen Regiment zu Roß und der Artillerie gleichfalls Ordre gegeben, sich gegen Freyburg zu ziehen, hinderliesen aber Obristen Hodiova das Commando in Freyburg neben 350 Mußquetierern, changirten hernach solche Ordre und legten den Obristen Kanofsky mit seinen beiden Regimentern dahin und nahmen das Württembergische Regiment auch zur Armee. In Neüburg lag Major Rohlandt, welcher daselbst stark arbeiten und schanzen ließe, muste der General Quartiermeister daselbsten auch eine Brücken über den Rhein verfertigen.

Alß nun die Franzsöhische Truppen gantzlichen über Rhein gesezet, liesen Sie selbige mit Ihren Regimentern alß den Schönbeckischen, Hattsteinischen, Hodiovaischen und Schottischen Regiment und die 2 Regiment zu Pferd (von welchen mit J. F. G. Leibcomp. 150 Pferd under Ritmeister Starscheldeln nacher Benfelden commendiret und der kayserl. General Lieutenand Jean de Werth und Enkenforth darmit nacher Mareschal¹⁾ in Lothringen convoiret wurd) den 26. Aprill nacher Röteln und dann durch das Wiesenthal und den Walt²⁾ uf Lauffenburg marchiren. J. F. G. begaben sich aber vor Ihre Persohn nacher Basell.

Den 27. April verreiseten J. F. G. nacher Laufenburg, alda den 29. ditto die Armee vorüber passirete.

Das Vorbußische Regiment wurde auch zur Armee gezogen, hergegen von iedern Regiment commendirt Compagnien gelegt.³⁾ Der Obriste Vorbuß verbliebe Commen-

Wenn sie im Quartier angekommen, schloß er sie in Scheunen ein, deren Schlüssel er entweder selbst behielt oder nur den zuverlässigsten Personen anvertraute. Damit diese Art der Sklaverei den Soldaten minder hart erschiene, trug er Sorge, sie überflüssig mit Lebensmitteln zu versehen und kaufte ihnen selbst allerlei Bedürfnisse. Nur fünfe fanden Mittel, auszureißen, und sich in die Wälder zu retten.“ Citat bei Barthold, Deutscher Krieg, II. 111.

¹⁾ Eine Oertlichkeit dieses Namens kommt in Lothringen nicht vor. Joh. v. Werth wurde als Kriegsgefangener nach Paris transportirt, wo in der Folge — wie bekannt — die vornehme Damenwelt seiner Persönlichkeit das lebhafteste Interesse entgegenbrachte.

²⁾ Schwarzwald.

³⁾ Nämlich als Besatzung in die rheinischen Waldstätte.

dant in Waltsteden, hatte bey sich in Rheinfeldern 4 Comp., in Lauffenburg auch 4 Comp., alda Major Zauerzapff commendirte.

Majus.

Da nun J. F. G. alles wohl ordiniret, gingen [Sie] mit der Armee den 1. May nacher Dahingen¹⁾. Diesen Abent nahmen des Feindes Croaten ein Corporal mit 2 Reütern von der Batrouillie, ingleichen 2 Reüter in einer Mühle nahe bey Judenburg²⁾ hinweg, von welchen sie wegen J. F. G. Marche Nachricht bekommen.

Den 2. und 3. May wardt die March continuiret biß naher Sengen³⁾, alda J. F. G. wegen Proviants, [so] von Schaffhausen und Hohen Wiehl kahn, rastete. Selbigen Tag ging Herr General Major Taubadel mit commendirten Reütern von 6 Regiementern nacher Düttlingen⁴⁾, alda er 28 Reüter neben einem Cornet von des Neckmüllers Regiement gefangen bekam.

Den 4. und 5. langte die Armee naher Engen in die Landtgraffschaft Stülingen und dem Herren Rheichsmarschall von Pappenheimb zustendig, alda Sie biß den 7. diß verbliebe. Unter deßen gingen unterschiedliche Parteyen auß, darunder eine, so der Obriste Lieütenand Rosen geführet, biß an deß Feindes Lager, so bey Rottweil wahr und 4 Regiementer zu Roß uff der Wacht stehendt hatte, gangen, 6 Croaten und in die 40 Pferd hinweg nahmen, auch in 10 Croaten tod schoßen, mit welchen der Feind Lermen bekam und sich uff 2 Stund zusammen und gegen Schönberg⁵⁾ zoge; von welchen Croaten erkundigt wurde, daß sie den Tag zuvor bey Rottweil rendezvous gehalten, und ihre Armee zue Roß und Fuß uff 15 m.⁶⁾ Man befunden. An Artillerie hatten sie nicht mehr alß zue den 6 Regiementstücken noch 4 Zwölfpfundige oder Nothschlangen bekommen. Nachmittag wurde durch eine andere Partey ein Wachtmeister von des

1) Thaingen nordöstl. Schaffhausen.

2) Eine Oertlichkeit dieses Namens kommt in Süddeutschland nicht vor.

3) Singen im Hegau.

4) Tuttlingen an der Donau, nordwärts von Engen.

5) Schömberg, 10 km nordöstl. Rottweil.

6) 15000.

Beygotts Regt. gefangen, welcher berichte, daß alle wohl berittene Croaten in 500 stark uf einer Partey gegen Dütlingen aufwehren¹⁾ Kundtschafft einzuholen, wohin J. F. G. Ihren March eigentlich wenden wolte. Darauff J. F. G. den andern Tag alß den 8. dieses die Armee gegen Geisingen²⁾ avanciren liesen, von dar Sie die Bagage 9. ditto wiederumb zurück über die Donaw nacher Fürstenberg schicketen, mit der Armeec aber gingen Sie in geschloßener Batallie gegen Rottweil, alda Sie einen Lieutenandt mit 30 Pferden commendirten, sich zu erkundigen, wo des Feindes Armee stünde; welcher alß er etwas unbesonnen in der Eyl fortginge, wurde er am Ursprung des Necker³⁾ zwischen zweyen Buschen von dreyen des Feinds Trouppen überfallen, schlug sich zwarn durch den ersten und andern, in den dritten aber wurde er übermannet, also daß er dreimahl verwundet, 5 von den Seinigen tod geschossen, 11 gefangen und mehr nicht alß 9 zu Roß, die ubrigen zu Fuß zurückkommen. Durch welches der Feindt abermahl Kundtschafft erreichte, seine Bagage zurück commendirte und sich wiederumb gegen Schönberg salvirete. Eine andere vor sich selbst⁴⁾ außgeloffene Partey brachte in selbiger Stundt einen croatischen Ritmeister von den Meinhartischen Regiment und andere gefangen ein, die bekundtschafften, daß sie mit 40 Reütern außgeschicket worden, die Strasen gegen Villingen zu battiren, in deme ihre Armee zwischen Villingen und Rottweil gegen Waltkirch⁵⁾ marschiren solte. Die außgeloffene Volontiers hatten auch 6 Wallenen angetroffen von dem Gözischen Regiment, so sie aber alle tod geschoßen und bey ihnen Brieff von einen Commissario, welchen sie naher Villingen convoiret, gefunden, darinnen er berichtet, daß die von Villingen hundert Malter Getreydts anders nicht

¹⁾ unterwegs wären.

²⁾ Geisingen an der Donau zwischen Tuttlingen und Donaueschingen. Fürstenberg liegt 10 km südwestl. von Geisingen.

³⁾ Neckar.

⁴⁾ D. h. auf eigene Faust.

⁵⁾ Waldkirch im Elztal, nahe seiner Ausmündung in die Rheinebene. Es dürfte hier die über Triberg nach dem Elztal führende Marschrichtung gemeint sein.

alß gegen bahre Bezahlung nacher Breisach durch die Saumroß wolten verabfolgen laßen. Und ob sich zwar eben zur selbigen Zeit etliche Troupen von des Feindes Volk bey Rotweil sehen liesen, kunte doch der Gen. Major Taubadel, so mit 3 Schwadronen uf sie ginge, solche nicht einholen, sondern muste sich wegen eingefallener Nacht wieder zurückziehen. Und konte man andere Kundschaft nicht erlangen, dann der Feindt zoge sich in daß Kentzinger Thal, umb Brisach zu proviantiren. Selbige Nacht campirte die Armee¹⁾ eine Stunde von Villingen und zoge sich des andern Tages (den 10. März) zurück gegen Fürstenberg und der Bagage.

Den 11. May marchirten J. F. G. uff Blumberg²⁾, alda Sie die Infanterie mit Proviant versehen liesen und schickten die Bagage mit dem Schmitbergischen und Vorbußischen Regiment zu Fuß, sowohl dem Caldenbachischen, Ohmischen und Württembergischen Regiment zu Roß neben der Artillerie gegen Stülingen und den Waltsteden zu, mit der ubrigen Armee aber gingen Sie uf St. Blasy und den Schwarzwald durch verhaunene und uble Wege (doch nahmen die Völker uf die 1000 Stück Viehe, weilen die Bauren etliche von den Soldaten todgeschlagen). Und kahme den 15. May also alles wieder in die Herrschafft Rötteln zusammen und blieben der Orthen biß den 19. May still liegen.³⁾ Den 19. May Herr General Major Taubadel mit ezlichen Regimentern uf Partey commendiret wart, welche aber ganz nichts vom Feinde antraffen. Da zuvorn aber und den 16. May gingen ohne Ordre Ihrer F. G. etliche Wagen mit allerhand Victualien von Basel mit einem Convoy von Ensißheimb gegen Colmar hinweg, so von dem Feindt erkundschaftet, geschlagen, doch mehr nicht alß 4 Wagen, aber 150 Pferd, 200 Stück Rindvieh und in 300 Stück Schaff nacher Brisach bracht.

¹⁾ nämlich die Weimarische.

²⁾ Blumberg 7 km südlich von Fürstenberg, in der Nähe der Wutach. Von dort führt die Talstraße der Wutach folgend über Stühlingen nach Waldshut, während eine Wegverbindung quer durch den Schwarzwald über Bondorf-St Blasien-Todtmoos nach dem Wiesental führt.

³⁾ Das Hauptquartier war in Brombach. Von dort reiste Bernhard am 16. Mai nach Basel, wo er dem Rate ein Gastmahl gab und wegen der Verproviantierung der Armee Zugeständnisse zu erreichen suchte.

Den 20. seind zu Brisach 36 Tonnen Pulver angangen, davon viel Hüser und Früchte verderbet worden.

Den 21. May kahmen 80 Croaten uf der Colmarseiten des Rheins auf die Reüterwacht, so nur 40 Pferde stark ware. Und alß sie einen Reüter von der Patrouille hinweg genohmen und Kundschaft erlanget, vermeinten sie solche zu erdappen, gingen in großer Furie an, wurden aber biß an Brisach zuruck getrieben, 4 niedergemacht, 1, so gar ubl verwundet, in Neuburg bracht.

Den 22. berichtete Herr Obrister Kanofsky von Freyburg, daß zwene Reüter von dem Feinde hetten wollen uberreiten, davon die Croaten einen erdapt und tod geschossen, der andere sagete auß, daß Götz Ordre bekommen, mit seiner Armee aufzubrechen und gegen Heilbron zu gehen, welches auch von andern Orthen confirmiret worden. Dato gingen J. F. G. mit 3 Regiementern zue Pferd gegen Brisach alda zue recognosciren, der Feindt spielte stark mit Stücken her auß, that aber keinen Schaden; wolten auch die 40 Pferd, so sich sehen liesen, sich nicht weit engagiren.

Den 26. commendirten J. F. G. Obristen Rosen und und Hattsteinen mit ihren Regiementern nacher Laufenburg, weiln sich oben herumb etwas von Feinden vermerken lasen, den Obristen Ehmen und Graven von Naßau mit ihren Regiementern uber die Brucken¹⁾ den Rhein hinunterwärts; mit dem Groß der Armee aber marchirten Sie hinunter uf Härten²⁾, liesen hernach etzliche Schiff mit commendirten Mußquetierern in die Insel alda fahren, der Feind ging aber alsobalden mit etlichen Schiffen durch und hinterlies etliche Stück Vieh und Pferd. Gegen Abent kalm Herr Obrister Kaltenbach und die Brisacher an einander und bekam bemelt Herr Obrister endtlichen 8 Croaten und 15 Pferde davon und verfolgete den Rest biß unter die Mußqueten, verloh 2 Reüter, so von Stücken getroffenn.

¹⁾ Ueber die bei Neuenburg geschlagene Schiffbrücke auf das linke Rheinufer hinüber.

²⁾ Bernhard verlegte am 26. Mai sein Lager nach Heitersheim, an der Straße Müllheim-Freiburg i. B. Da der Text hier von einer Rheininsel handelt, so dürfte unter Härten das 9 km unterhalb Heitersheim am rechten Rheinufer (16 km oberhalb Breisach) gelegene Dorf Hartheim zu verstehen sein.

Den 28. May wurde oberhalb Brisach am Weehr eine Schantze zue bauen angefangen und alda auch ein Damm geschlagen, daß die Rheinmühlen nicht zu gebrauchen. Den 30. rückten J. F. G. biß an dieses Schenzlein mit der Infanterie und logierten sich alda, lisen unter deßen mit dem Damm, Schenzlein und ein Gang durch das Gebusch uf die Brisacher Mühlen zu hauben fortfahren.

Junius.

Den 3. Juny wurden etliche Frantzsohßen, alß sie die Wacht ablösen wolten, von einem Stück getroffen. Dato wurd Obristlt. Klug, alß er uf einen Baum gestigen und die letzte Insel oberhalb Brisach besehen wollen, mit einer Mußquetenkugel auß derselben an Kopf gestreiffet. Diese Insel wart des Nachts auch eingehnomen.

Den 6., alß J. F. G. den Obristen Öhmen mit beiden Regimentern wiederumb zurück commendirt, haben die Brisacher einen Anschlag uff der Colmar Viehe gehabt und von selbigen uf die 300 Stück davonbracht. Dato gegen Abent kahn Herr Obrister Hattstein mit seiner Bregaden bey der Armee wiederumb ahn, und zogen daßmahl J. F. G. die gantze Armee wiederumb zuesammen.

Den 7. Juny lisen J. F. G. zwey Schiff uff der Brisacher Brücken laufen. Das eine ware von Sprengwerk von 13 Centner Pulver, welches die Brücken nicht erreicht, sondern gestrandt und also nurt etzliche Heuser und Menschen zerschlagen. Das andere ware von Pech, Stroh und Holz, lief aber unter der Brücken hindurch. Dato wurden auch etzliche Gefangene von der Götzischen Armee einbracht, welche bekundtschafftenn, daß ihre Armee in Anmarchiren. Deßwegen J. F. G. noch 200 Frantzsohßen und Ammunition naher Freyburg schickten, zogen alsdann den 8. die gantze Armee uf Neüburg, alda Sie die Infanterie logirten; die meiste Cavallerie bliebe aber bey Heydenheimb ¹⁾ stehen, in Meinung, Götz solte mit seiner Armee, so gegen Kentzingen in Anzug begriffen, folgen, und also auf das blatte Feldt von den vielen Paßen zwischen Brisach und Kentzingen

¹⁾ Soll heißen Heitersheim.

gezogen werden. Es kahn aber doch nichts gewißes biß uf den 11. diss von ihme ein, da die Ueberleüffer berichteten, der Feind were mit dem meistentheil der Cavallerie zwey Meil unterhalb Brisach angelanget, deme die Infanterie noch selbigen Tag folgen solte, von der er etliches Getreydt durch kleine Weitling in Brisach bringen würde und sich alßdann wieder zurück in das Württenberger Land kehren, seine Armee bestehe in 7 m. zu Fuß und 6 m. Pferden. Gegen Abent kam ein Weib, derer Man unter unser Armee dienete, auß Brisach, die bezeugete, daß erstlichen 20, hernach 7 Wagen mit Früchten in Brisach kommen weren und uf dem Waßer gantz nichts.

Dato kahmen etzliche Croaten an die Fouragierer, nahmen 40 Pferde hinweg.

Den 13. Juny ging Herr General Major Taubadel mit ezlichen Regiementern und commendirten Mußquetierern dem Feinde, welcher wiederumb zurückzoge, nach und biß an Mohlberg, bekam aber mehr nicht, als etwan ein 30 Pferd und in die 60 Persohnen. Weil die Mußquetierer und Pferde zu müde gewesen, hat er weiter nicht gehen können. In vorüber paßieren bey Kenzingen lagen zwart in die 300 Mußquetierer in den Weinbergen, mit welchen unßere Reüter chargirten, aber doch keinen erlangen konten.

Nach diesem hat der Felddtm. Götz sein Heübtquartier zue Herbolzheimb ¹⁾ genohmen. J. F. G. liesen gleichfaß Ihre Armee uff Freyburg gehen und daselbsten logiren; schicketen täglichen Parteyen uf den Feindt, welcher sein Läger abermahls weiter aufwärts geschlagen.

Den 17. Juny wart Herr Grav von Naßaw mit einer Partey gegen Ettenheimb commendiret, alda er 6 Brisacher Mußquetierer, welche Früchte außtreschen sollen, alda erlanget.

Den 18. wart Herr Obrister Kanofsky mit 600 Pferden und etwan anderthalbhundert Mußquetierern außgeschicket, der ging ganz an des Feindes Lager und obwohl 3 Regiement zu Pferd zimlich flicke ²⁾ gelegen und keine Kundtschafft

¹⁾ An der Straße Offenburg-Freiburg, zwischen Ettenheim und Kenzingen.

²⁾ „flicke“ dürfte die Bedeutung von „exponiert“ haben; das Wort ist etymologisch nicht heimzuweisen.

von ihm gehabt, hat er doch selbigen, vielleicht weil es zu nahe an den Lager gewesen, nicht einfallen wollen, sondern hat sich nur mit den Knechten zu Fuß, so in den Kirschen gewesen, contentiret, selbige gegen Abend 150 in guter Ordnung und ungefehr ein Pferd der [soll wohl heißen: Pferde, Genit. plur.] 50 in Freyburg bracht. Bey solchen ist groser Lermen im Lager gewesen und haben sie sich uf einen Berg in Batallie gestellet, aber keinen einigen Man uf besagten Herrn Obristen Kanofsky gehen lasen. Hingegen hatten Schwarzwalter Bauren eine Partey von 50 Croaten durch den Walt geführet, welche etzliche Salveguardien von des Kanofsky Regiment neben etzlichen 20 Pferden hinweg genohmen, darunder waren 4 von J.F.G. Wagenpferden, 2 von der Artillerie und 4 den [dem] Obristen Hodiova.

Dato gegen Abend liefen etzliche desmondirte Reüter von sich selbst auß, und alß sie Ritmeister Nißnitz von den Obristen Rosen mitt einer Party angetroffen, haben sie einander vor Feindt gehalten und Feüer geben, da dann zwene zu Fuß und dem Ritmeister ein Pferd erschossen worden. Endlichen haben sie einander erkennenet und seindt die zu Fuß fortgangen und andern Tages früe mit 20 Pferden wieder zurück kommen.

Den 19. wurde Obrister Schön gegen Brisach geschicket, der traff des Feldtmarschall Götzens Leibcompagnie und etzliche Wagen von seiner Hofstat an, iagete solche biß nacher Brisach unter die Stück¹⁾, bekam aber nicht mehr alß einen Croaten und 1 Knecht von den Wagen.

Diesen Tag uber kahmen unterschiedliche Überleüffer und brachte eine Partey von Obristen Rosen 8 Gefangene neben einem Trompeter ein, welche alle bekundschaften, daß ihre Völker grosen Hunger leiden müsten, weren auch sehr schwürig auff ihren General. Welcher neulich alß Kanofsky so viel Gefangene hinweg genohmen, von Horsten erinnert wordenn, daß er Anstaldt machen solte, dann der Feindt mit seiner ganzen Force vorhanden, were er doch nicht ehr aus seinem Gemach gangen, biß er seinen Curaß

¹⁾ Unter die Festungsgeschütze.

angelegt, hernach hätte er erst befohlen, was zu thun, daher noch groß Sümppfen [Schimpfen] unter ihnen were.

Daßmahl bekahmen J. F. G. Nachricht, daß der Feind Vergatterung ¹⁾ geschlagen und daß von ieder Compagnie 6 Pferde commendiret worden; deßwegen Sie mit etzlichen Regimentern aufwarteten. Es kahme daßmahl aber niemandt alß noch ezliche Ueberleüffer und 2 Jungen von Taubadel Regiment, welche vor diesen gefangen und mit Pferden wieder überkahmen, die bekundtschaften, daß sie zwart Vergatterung geschlagen, aber nur deswegen weil Hungers halben das meiste Volk außgeloffen und nach Kirschen und unreifem Obste gewesen.

NB. machten J. F. G. auß dem Canofskyschenn Regiment, so in Freyburg lage, zwey Regimentern, und bekahmb den einen Theil sein Obrister Lieütenand Moser und bliebe mit selbigen in Freyburg liegen, den andern Theil bekam Obrister Lieütenand Hanß von Flerßheim, so dasmahls Commandant in Rheinfeldern und an des Obristen Vorbuß Stelle, welcher nacher Schweden verreisete, gesezet wahre.

Den 20. Juny commendirten J. F. G. Herrn Obristen Schönbecken und Hattsteinen mit 1000 Mußquetierern, 300 Pferden und den Minirern ²⁾ in den Schwarzwalt, den Paß auf Neüstatt ³⁾ zu offnen. J. F. G. aber gingen mit fünf Regimentern zu Pferd uff Neüburg und andern Tags nach Reinfeldern, die 5 Regimentern aber unter des Obristen Ehmen ⁴⁾ Commando liesen Sie alda ⁵⁾ über Rhein uff Colmar und Brisach gehen, alda zu verhindern, daß die 500 Croaten, so ubergangen, die Früchte in dem Elsaß nicht verderbeten, welche Croaten er aber nicht angetroffen.

Uff Rheinfeldern berichtete Herr Obrister Schönbeck, daß er den Paß uff Neüstatt ohne sonderlichen Widerstandt eröffnet.

¹⁾ Sammlung; von mittelhochdeutsch vergateren = versammeln.

²⁾ Sappeurs, Pionniere.

³⁾ Neustadt, auf dem Osthang des Schwarzwaldes, an der Straße von Freiburg i. B. nach Donaueschingen.

⁴⁾ Öhm.

⁵⁾ Bei Neüburg (Neuenburg).

Herr General Auditor schrieb ebenmesig nachfolgendes an Ihre Fürstl. Gnaden:

„Durchläuchtiger! Gestriges Tages gegen Abent ist Herr Obrister Neüneck neben noch 36 Gefangenen von dem Feindt anhero gelanget. Die sämbtliche Gefangene wißen von des Feindes Actionen nichts anderes zue referiren, dann daß alles noch in dem Lager still und sie grosen Krieg mit dem Hunger hetten; wie dann den Gefangenen, darunder 1 Kutzscher von Euerer F. G. Hoffstad, welcher vor 3 Tagen mit den 4 Pferden gefangen worden, nicht ein Bißen Brot gereicht wordenn, und haben sich mit dem Graß und un-natürlicher Speiß behelffen müßen, darvon sie inner 3 Tagen also erkranket, daß sie in vielen Wochen zu keiner Arbeit zu gebrauchen. Obrister Neüneck hat anders nichts in Befehl, dann sich laut seines Reverses alß ein Gefangener wiederumb zu stellen. Von Rantzionnirung¹⁾ des Herrn Feldtmarschall Horns will der Bayerfürst gantz nichts wißen, sondern offeriret solchen zur Außwechßlung gegen dem Jean de Werth und Enkeforth, hanget darbey an, daß auch die ubrige Officier umb billiche Rantzion losgelasen werden, iedoch daß zue förderst alle Gefangene uf des Reichs Bodenn gebracht und in eine Neutral-Statt sollen geliefert werdenn. Und damit die Außwechßlung möchte befördert werden, hat er copiam der intercepirten Schreiben zugleich ubergeben und E. F. G. nachzuschicken gebeten. Er Neüneck simuliret, alß ob dem Bayerfürsten ganz nichts an den gefangenen Officirern gelegen.

„Anizo gegen den Abent langete eine Partey von den Naßauischen Regt. wiederumb an, bringen einen gefangenen Reüter von Kolbischen Regiment, welchen sie nahe bey Ettenheimb auß der Mühlen hinweg genohmen; so wohl eine andere Partey zu Fuß von den Taubadel-Regt., so 2 Mußquetierer liefern, die sie nahe vor dem Lager des Feindes bekommen. Die wißen nichts anders alß von dem grosen

¹⁾ Freilassung gegen Lösegeld. Der schwedische Feldmarschall Horn war seit der Schlacht bei Nördlingen Kriegsgefangener des Kurfürsten von Bayern. Oberst Neuneck war seit der Schlacht bei Rheinfelden Kriegsgefangener des Herzogs von Weimar und scheint, zur Führung von Unterhandlungen mit dem Kurfürsten von Bayern, auf Ehrenwort entlassen worden zu sein.

Hunger und Entlaufung des Volks zu sagen. Sagen gleichstimmig, daß nicht der vierte Theil des Feindes Volk Kriegsdienst thun könne; morgen des Sonabents sollen sie¹⁾ gewiß aufbrechen und gegen Brisach marchiren, in deme zue Offenburg vorgangene Mittwoch und Donnerstag in die 600 Wagenn mit Getreyd angelangt, so in Brisach sollen geliefert werden; alßdann werden sie wieder zurück und in die Quartier an die Donaw gehen, und dieses sey der einige Trost, so biß anhero das Volk noch in etwas zuesammen gehalten.

Der Reüter ist von Durlach bürtig und hat zuvor unter den Obristen Beckerman geritten, der bejahet bey Straffenkens, daß die Proviant gewiß uf den künftigen Sontag werde in Brisach bracht und alles wieder zurück gegen dem Necker und Donaw gezogen werden, alda man 14 Regt. von der Gallatischen Armee erwarthe. Im Lager seye vorgestern durch öffentlichen Trommelschlag und bei Straffen Leib und Lebens verboten worden, weder in guten noch bösen des Jean de Werths zu gedenken, weils durch solche Discourß der Feldtmarschall Götz ganz in Verachtung gerathen und auß seinem Commendo alleine ein Gelächter werden wollen.

Datum Freyburg, den 22. Juny anno 1638.“

Item berichtete er den 23. Juny, Johann Krüger auß dem Stiff von Corvey, Lieutenand von Obristen Raymonts Regiement, sagt, er sey gestern mit einer Partey von 25 Mann außgangen an dem Gebierg zwischen Kenzingen und Freyburg uf zu paßen, habe aber nichts bekommen, sondern sey heute durch den Graven von Wittichenstein mit sambt der Partey gefangen und 2 davon nieder geschossen worden. Sagt sonsten, daß sich das Volk wegen Hungers sehr verlaufe und kaum die helffte von dem ienigen vorhanden, wie sie anfangs bey Rottweil gewest, confirmiret, daß der Feindt morgen oder übermorgen gegen Breysach marchiren und solches proviantiren werde, von dannen er wieder solle zurück an die Donaw gehen. Er weis von keinen Succurß, so da kommen solte, sondern vermeinet, sie seyen ohne das stark gnung. Eben selbige Partey haben auch 7 Croaten

¹⁾ Die kaiserlichen Truppen.

von der Gözischen Leibcompagnie und 6 Croaten von Isolani eingebracht, in deme sie eine Partey von 25 Croaten angetroffen und was sie nicht gefangen, niedergeschossen.

In gleichen hat eine Partey, so vor sich selbst zue Fuß außgeloffen, eine des Feindes Partey von 16 Man geschlagen und keinen Quartier geben.

Die kaysarl. Armee zoge sich aber unterdeßen biß ganz uf Brisach, deme der Herr Gen. Major Taubadel stets kleine Parteyen nachschickte. Und kahme den 25. Juny sein Major Weyers mit 300 Pferden uf ezliche des Feindes Regiementer, so Proviant convoiret, und nechst bey Brisach gerastet gehabt, an, ließ unterschiedliche, so sich salviren wollen, niedermachen, nahm einen Regt.-Quartiermeister und sonsten etliche Lieütenandts gefangen; 400 Mußquetirer und viel Fuhr-Ochsen waren auch vorhanden, weiln aber seine Reüter sich gar zu sehr mit Pferden behenket, dann sie über 300 Pferde dasmahl erlanget, muste er sie paßiren laßen. Nach diesem zoge sich die gantze kayßerl. Armee zue Brysach über die Brücken, welcher J. F. G. Herren Gen. Major Taubadeln den 27. Juny mit 7 Regiementer¹⁾ nachschickte. Sie vor ihre Persohn aber ging mit 3 Regt. zu Pferd, 600 Mußquetirern und ezlichen Schiffen, so Sie auff Wagen legen lasen, Brisach den 28. Juny vorbei, in Meinung, die Proviantschiffe, der noch 5 zurück sein solten, zu erdappen. Die weil aber ein sehr groser Regen einfiehle und die Schiff in den krummen und morastischen Wegen nicht fort zu bringen wahren, auch von den Feinde sich niemand sehen ließ alß ezliche Croaten, deren 40 in Brisach hinderlasen worden, kehrten Sie wiederumb zurück uf Neü- und Freyburg. Liesen doch zuvor ezliche Mußquetier uf die Schantzen, wobey unlangsten ein Tham geschlagen worden, gehen, welche sie aber wohl besezet und verwahret befunden, bekahmen aber etzliche Stück Viehe und 6 Gefangene davon.

Ob nun wohl die kaysarl. Armee einen ziemlichen Vorthel und Vorsprung erlanget, so feyerte Hr. Gen. M. Taubadel doch nicht, fiehle selbigen unfern Benfeldenn in vier Quartier²⁾, ruinirete 3 Regt. Croaten totaliter, bekam

¹⁾ Ueber die Schiffbrücke von Neuenburg.

²⁾ 29. Juni.

alle Bagage, 8 Standorten, 4 Heerbaucken, ob 1000 Pferd und in die 1000 Persohnen gefangen und wurden bey solchen Einfall über 200 niedergemacht, darunder dann Corpus, welcher die Croaten geführet, selbstn blieben.

Juli.

Uff solches hat der Feldm. Götz seine Armee gar enge zusammen gezogen, Tag und Nacht den March continüret und seine Cavallerie allezeit unter den Favor der Mußquetier fortgehen lasen. Der Herr Gen. Major hat zwart nur einen Mußquetenschuß weit von ihme gehalten und stets auf ihn loß gesetzt. Er hat aber keinen einigen Troup zurück auf ihn commendiret, ist also mit grosen Spot der gantzen Kayßerl. Armee fortgangen. Der Herr Gen. Major hat ihme auch auß Mangel Fußvolks nicht weiter attaquieren können, sondern hat ihme alleine stets kleine Parteyen nachgeschickt, derer keine Lehr wiederkommen; und ist den 4. July der Götzischen Leibcompagnie Croaten von des Gen. Majors seinen Major Weyer auch eingefallen und über 60 Pferd genohmen worden, nach welcher strack eine andere Partey mit 40 Pferden so sie gleichfals überumpelt, einbracht.

Weiln nun der Feind zwischen der Wantzenau¹⁾ und Straßburg sich festgeleget und ihme nicht weiter beyzukommen gewesen, haben J. F. G. dem Hrn. Gen. Major Ordre ertheilet, sich herauf zur Armee zu ziehen, in selbiger Nacht aber, als er solche Ordre empfangen, gehet der Feind gantz stillschweigend fort. Darauf der Hr. Gen. M. weiter gefolget und ihme noch mehr Affront angethan.

Dato²⁾ gingen J. F. G. mit den 3 Regt. zue Pferd und 600 commendirten Mußquetirern und etzlichen Petarden nacher Offenburg, und weil Sie Kundschaft erlanget, daß die 3 Regt., so daherumb gelegen, fortgangen, liesen Sie

¹⁾ Wanzenau, am linken Rheinufer unterhalb Straßburg.

²⁾ Am 4. Juli. „Dato“ bezieht sich im Armeejournal stets auf das im Texte zuletzt genannte Datum. Von Freiburg nach Offenburg sind es (für Infanterie) zwei Tagmärsche. Droysen irrt sich, wenn er für diesen Vormarsch 8 Tage ansetzt.

einen Corporal mit 12 Reütern an die Porten gehen und vor Kayserliche außgeben, darauf die andre Cavallerie folgete; und obwohl der Corporal albereit uff der Zugbrucken ware, so folgete doch die andere Cavallerie zue bald, also daß die Wacht es gemerket und die Brücken aufzoge, darauf der Corporal den Commendanten von der Wacht niederschoß und sich zurück begabe; die andere Cavallerie aber ging strack an der Statt vorbeÿ und den 3 Regimentern nach, welche sie zweimeil von Stollhoven¹⁾, alda sie sich logiert gehabt, antraffen, und weiln sie Trajoner gehabt und sich bey Zeiten zuesammen reteriret, bekamme sie nicht mehr alß etwan in die 300 Pferde, doch waren darunder etzliche sehr gut, auch eins so vor Nördlingen J. F. G. vornehmstes Handpferd gewesen. Sonsten wurden auch unterschiedliche kleine Parteyen, so sich keines Feindes versehen gehabt, und zue ihren Regiment gewolt, angetroffen und gefangen genohmen.

Den 5. July gegen Morgen liesen J. F. G. Herrn Obristen Schönbecken mit Leitern auff Offenburg sezen, welcher in den Zwinger albereit gewesen und an eine Pasteye, so der Feind verlasen gehabt, setzen wollen. Weiln es aber zu bald Tag worden und J. F. G. nicht gewust gehabt, daß der Zwinger albereit uber, haben Sie den Obristen wieder zurückgerufen, welchem aber in die 12 Persohnen beschedigt und erschossen worden, worunder einem Frantzsohischen Capitain ein Bein zerschossen.

Nach diesen seind J. F. G. wieder zuruckgangen, und weil Sie in Hingehen Mohlberg mit etlichen Reütern ploquir[t] gehalten, haben Sie solche Guarnison²⁾ außgejaget und einen Fenderich mit Mußquetirern hinein gelegt.

Kentzingen forderte Sie gleichfals auf; der darinnen liegende Lieüt. erboth sich aber zur Wehr, gingen J. F. G. also wieder uff Freyburg und liesen vor Kentzingen eine Wacht stehen.

¹⁾ in der Nähe des Rheins, an der Straße Kehl-Rastatt. Die kaiserliche Kavallerie suchte offenbar den Rückzug über die von ihrer Partei besetzte Schiffbrücke zwischen Lichtenau und Drusenheim.

²⁾ nämlich die kaiserliche Garnison.

Den ...¹⁾ July, alß J. F. G. das Ehmische, Rosensche und Kanofskische Regiement in das Walkilcherthal²⁾, umb sich zue refrechiren geschicket, und die Quartiermeister vorangegangen, ist ihnen der Obriste Truckmüller mit 8 Regt. etwan 4000 Pferd stark entgegen kommen und alß sie die Vordersten zurückgejaget und gantz an des Feindes Trouppen kommen, seind sie mit Verlust ein Pferd 15 und 1 Lt. und 2 Quartiermeister zurück getrieben worden. Viel Fouragiers und desmondirte Reüter so gleichfals mit voran in die Quartiere gehen wollen, reterierten sich in Walkilch³⁾, welche sonsten auch erdapt worden, wofern nicht die 3 Regiementer gleich zue solchem Handel kommen weren. J. F. G. schickten ihnen noch 4 Regt.stuck [und] etzliche Mußquetirer, aber ehe solche ankahmen, ginge der Feind stark zurück, von welchen doch noch etzliche, weil sie sich verritten gehabt, erdapt worden. Sechs Reüter waren strack anfangs bekommen, die sagten auß, daß sie bey Trusenheim⁴⁾ ubergesezet worden und daß sie die gantze Nacht marchiren müßen, hatten vermeint, die Unßerigen vor Kentzingen anzutreffen.

Den 10. fuhren 4 Jesuiter und etzliche Burger von Freyburg uf einen Marquetenderwagen gegen Basell, dasselben Gelt zu holen und den Obristen Canofsky zu contentiren; alß sie aber 3 Stunden von Freyburg kommen, wurden sie von 30 der Brisacher Croaten angesprenget, die Bürger außgezogen und wieder zurück geschicket, die Jesuiter aber und 1 Sergeant mit 2 Mußquetirern und den Wagen nach Brisach geführet.

Den 11. kahm Herr Gen. Major Taubadel wiederumb mit den 7 Regt. zue Freyburg an, mit welchen etzliche Munion von Benfelden und Colmar geschicket worden.

¹⁾ Manuscript beschädigt.

²⁾ Elztal.

³⁾ Zusatz am Rande: Die Andern, so Walkilch oder den Paß nicht erreichen können, seind in der Bauren, derer viel mit Röhren bey den Trouppen waren, ihre Hende gerathen und iämmerlich umbbracht worden.

⁴⁾ Der Vormarsch der feindl. Kavallerie erfolgte somit von der Drusenheimer Rheinbrücke über Offenburg auf der nach Freiburg führenden Straße, nicht aus dem Waldkirchertal.

Den 14. July wart ein Wagen mit Mußqueten von Neüburg uf Freyburg geführt, welchen aber die Brisacher Croaten nechst bey Freyburg bekommen, denen eine Partey nachgeschickt und der Wagen neben 9 Feuerrohren hart an Brisach wieder bekommen wart.

Den 15. solten etzliche Artilleriepferd Kohlen¹⁾ nach Freyburg führen, sie wurden aber von den Croaten ange-
troffen und deren 14 erdapt.

Dato marchireten die 7 Regt. mit Herren General Major Taubadeln gegen Waltkilch und in selbige Thaler, umb sich zue refrechiren. Von dar der Hr. Gen. M. den . . .*) auß Blibach²⁾ berichtete, daß die Kayserlichen in 8 Trouppen stark sich sehen laßen und in dem Siglnertal³ . . .*) Fouragier hinweg genohmen, denen aber etzliche Parteyen nachgetrieben. Dato und den 17. hatte Herr Gen. M. unterschiedliche Parteyen außgeschicket, welche 2 Parteyen vom Feinde angetroffen, iede nurt . . .*) Pferd stark. Von der einen, so Curasier waren, und etzliche Wagen convoiret, wurden die meisten Pferde neben den Wagen und Fourage und 1 Reüter bekommen. Die andern waren Croaten, und darbey der junge Reckowitz, so ein Ritmeister und des Obristen Reckowizens Vetter ist, allein gefangen wart. Beide berichteten, daß sie wiederumb in die 300 Wagen mit Früchten empfangen und nach Offen-
burg geführet hatten.

Dato brachten die Schmitbergischen derer 7 Gefangene neben den Brisacher Wegmeister und Scharfrichter, welche sie nechst an der Vestung hinweg genohmen, ein.

Den 23. commendirten J. F. G. mit ezlichen Trouppen zu Roß und Fuß in Schwarzwalt und gegen Neüstatt dem Obristen Canofsky, welcher uf S. Peter⁴⁾ gangen und selbigen Schanzen eingenuhmen. Die Bauren hatten etwan 10 Schuz gethan und hernach solchen verlaufen.⁵⁾ Darauf die Soldaten

¹⁾ Zur Pulverfabrikation.

^{*)} Manuscript beschädigt.

²⁾ Bleibach, im Elztal, 5¹/₂ km oberhalb Waldkirch.

³⁾ Gemeint ist das Tal von Siegelau, welches bei Bleibach von Norden her in's Elztal mündet.

⁴⁾ St. Peter, auf der Wasserscheide des Schwarzwaldes östlich von Freiburg (in der Richtung nach Donaueschingen) gelegen.

⁵⁾ D. h. verlassen.

den 24. July zwo Parteyen gemacht, die eine kame mit vielen Viehe glücklichen zurück, die andere aber war über 2 Stunden lang gelauffen und in einen Thal zu vielen Viehe kommen; als sie aber solches mit großer Mühe und ein Stück nach dem andern den Berg hinauf gezogen und gleich ein sehr großer Regen eingefallen, ist ihnen insgesamt die Lunden außgangen und als sie uf den Berg kommen, seind die Bauren mit grosen Brügeln uf sie eingelaufen und haben nicht alleine das Viehe wieder abgenohmen, sondern auch uff die 60 darunder ezliche Officier gewesen, tod geschlagen. Herr Obrister Canofsky hat zwart stark auf die Bauren streiffen lasen, aber doch keinen bekommen können. In dem hohlen Graben solten noch 500 Bauren sein und selbig verhauben und selbigen ganz nicht zu quittiren in Willens sein, deswegen bemelder Obrister mit allem Volk dahin gangen und selbige auch verjaget, dennoch berichtete er, daß er von dem Feinde keine Nachricht erlangen können.

Den 25. July kam ein Quartiermeister von dem Naubauischen Regiment, welcher gantz in den Götzischen Lager herumb geritten und nur 6 Pferd bey sich gehabt, wieder, brachte ezliche Gefangene. Und berichtete der Quartiermeister, daß er in die 400 Mußquetirer hette bekommen können, wann er nur Leüte gehabt, so solche weggeführt; hette über die 150 Mußqueten sie selbst zerschlagen lasen, dann weiln sie sich nichts versehen und nurt vor sich außgelauffen, hatte keiner keine brennende Lunden gehabt. Ezliche hatte er uf die Seiten geführt und tod gestochen. Die Gefangenen beystimmten auch, daß die ihre Armee marchire, aber wohin wüsten sie nicht, und hetten Salve geschoßen wegen einer Victorie, so die Ihrigen gegen die Frantzsoßnen erhalten hetten.

Dato muste Hrn. Obristen Schönen und Obristen Ehmens Regt. viel Proviant von Neüburg nacher Freyburg convoiren. Herr Obrist Rosen mit seinem Regt. aber muste vor Brisach stehen, alda er ezliche Gefangene auch des jungen Plato Pferd wieder bekommen. Eine Partey von 50 Pferde die schickete er gegen Mohlberg; die bekam ezliche Mußquetirer mit Schreiben, davon 8 zu Mohlberg gelasen und 1 zu J. F. G. geschicket worden.

Ob nun wohl in allen Orthen Parteyen gestanden, hatten doch ezliche Croaten in Walte gehalten und vor Freyburg unterschiedliche erwischt.

Den 26. July wolte der Obriste Rotenhan, so bey J. F. G. gewesen, wiederumb nach seinen Quartier reiten, und als er seinen Wagen vorangehen lasen und nur mit 15 Reüter gefolget, fallen die Croaten jenen Wagen an und spannen die Pferd auß. Er aber fellt solche wieder an, schißt zwene todt und nimbt zwene gefangen, die andern salvireten sich meistentheils zu Fuß. Die Gefangenen berichteten, daß 26 mit einem Ritmeister alda und ganz bey der Statt¹⁾ gewesen, hetten sollen erkundigen, ob J. F. G. Armee marchire, denn sie von solchem etwas Nachricht erlanget hetten.

[Lücke des Manuskripts, bestimmt, die Beschreibung der Schlacht bei Wittenweyer (30. Juli) aufzunehmen. Wir geben, als Ersatz, die offizielle Weimarische Relation über diese Schlacht im Anhang.]

Augustus.

Den 2. Augusti schickten J. F. G. Herren Obristen Ohmen mit etlichen Regimentern deß Feindes Marche nach: Mit der Armee aber²⁾ rückten Sie vor Kenzingen. Darinnen lagen in 250 gute Man und ein Obrister Wachtmeister, welcher die Übergabe opiniatiren wolte. Alß man aber folgende Nacht ein Werk vor dem Thor eroberte, darüber 14 gequetscht und 6 tod geschossen, auch gegen Morgen mit 4 Canonen nurt 8 Schuß gethan ward, begehrtten sie Accord, so aber nichts anders zu erlangen, denn daß die Officier passirt³⁾ werden solten. Die Knecht liesen sich bey den Regimentern nach ihrem Gefallen unterstellen.

¹⁾ Freiburg.

²⁾ am Rande ist beigefügt: nachdem Sie die Beschedigten auf Wagen legen und nacher Freyburg führen lasen, da Sie dann selbsten, neben dem Frantzohischen General Comte de Geubrian, welche ezliche selbsten helfen aufladen, den Gequetschten Trost und Hülffe zugesprochen.

³⁾ soll wohl heißen: zu Kriegsgefangenen gemacht.

Herr Obrister Ehm berichtete, daß er Oberkirch ¹⁾ einbekommen, auch einen Obristenlieutenand gefangen, so in Stolhoven ²⁾ commendiren sollen, dem die Inwohner aber nicht einlassen wollen.

Den 5. marchirte die Armee biß nach Bruck, welches neben Sponeck und andern kleinen Orthern überstoßen und die darinnen liegende Bristonhische ³⁾ Soldaten heraußgenommen worden. Dato nahmen die Rosischen über 60 Stück Viehe vor Brisach hinweck.

Den 6. Augustus rückete die Armee vollend ganz vor Brisach ⁴⁾, alda herauß viel arm Leüte getrieben worden. Den 7. Augusti nahm Obrister Herr von Hodiova die Hattemer Schanzen ⁵⁾ wieder ein, der Feind hatte solche Schantze

¹⁾ Nordöstl. von Offenburg, an der Mündung des Renchtals in die Rheinebene.

²⁾ Stollhofen (am Rhein, oberhalb Rastatt) scheint ein befestigter Waffenplatz der Kaiserlichen gewesen zu sein; vermutlich ein Brückenkopf zum Schutze des Rheinübergangs, der auf dem jenseitigen Ufer durch das befestigte Lager von Drusenheim gesichert war.

³⁾ Bretonische; offenbar sind Irländer gemeint, da es sich um kaiserliche Garnisonen handelt. Die Ortschaften Bruck und Sponeck sind nicht nachzuweisen.

⁴⁾ Ueber die Situation der Festung Breisach orientiert ein Stich Merians im Theatr. Europ. III. 918. Wir entnehmen dem Werke Droysens die nachstehende Beschreibung (II. 441):

„Auf steilem Felsen lag die Festung gleich wie ein Schloß, hart am rechten Ufer des Rheins, der in eine große Zahl von Armen geteilt an ihr vorüberfloß. Dreifach übereinander erhoben sich die gewaltigen, mit Thürmen reichbesetzten Mauerwerke vom Fuße des Felsens bis hinauf zu seinem Plateau auf dessen Mitte die Hauptstraße entlang lief. An ihrem einen, südlichen Ende, lag der weit ins Land schauende Dom, ein prachtvoller Bau, an dem sich romanische und gothische Kunst erprobt hatten; an dem entgegengesetzten das Schloß, aus dessen Fenstern man auf den „Eisenberg“ (Uesenberg) hinüberblickte, der, heute abgetragen, einst, vor der Stromregulierung, mitten aus dem Wasser aufstieg. Der unterste Mauernwall war von einem breiten und tiefen Graben umgeben, der vom Rheine gespeist wurde. Vom Nordende des Platzes führte über zwei Inseln in mehreren Absätzen die Brücke auf das elsässische Ufer hinüber. Ein starkes Schanzwerk auf der westlichen Insel, ein Brückenkopf auf dem linken Ufer und ein stromauf gelegenes kleines Inselfort, bei welchem der Rhein durch Ketten gesperrt werden konnte, deckten sie von der Wasserseite vor feindlichem Anfall.“

⁵⁾ Schanze am Rhein oberhalb Breisach.

über das, so die Unßerigen daran gebauet, noch viel fester gemacht, alß aber Herr Obrister Hodiova sich gestellet, alß wolte er ihnen unterhalb gegen der Mühlen zue den Paß abschneitten und an der Schanz mit 3 Stücken einmahl oder zwey Feüer geben lasen, davon 2 vom Feinde tod blieben, haben sie sich retiriret.

Den 8. Aug. kahmen alle Gefangene, so bei der Götzi-schen Armee, außer den General Major Taupadel¹⁾ und Rittmeister Nißmitzen, so bey Savelli gefangen waren, wiederumb zue J. F. G. ins Lager vor Brisach. Sie kunten ingesampt nicht gnung sagen, wie elendig es mit des Feindes Armee beschaffen gewesen, so sich in grosen Eylen über dem Kniebiß²⁾, welchen sie bald wieder verhauben, gereiset, hette sich fast alles desbandiret, und weren in Forchten gewesen, J. F. G. folge, und hette das Volk, so noch vorhanden, das Gewehr meistentheils weg geworffen.

*) . . . zogen J. F. G. mit dero Hoffstatt uff Neüenburg, liesen aber ihre Zelte in dem Lager stehen; von Neüenburg auß schickten J. F. G. Andreoßen, einen Trompeter, welcher auch zuvor darinnen des Obristlt. Rußwormbs halber gewesen. Alß der Trompeter wieder herauß geritten, haben sie gesagt, sie wolten noch einmahl J. F. G. Gesundtheit trinken, darauf sie mit 12 Stücken in Lager geschoßen und in die 15 Soldaten erlegt oder beschedigt.

Den 12. Aug. wurde Ritmeister Starschedell mit einer Partey in das Elsaß und gegen Dann geschicket, der bekam etzliche Spielleüte, so auß Brisach gelaufen, neben ezlichen Soldaten, wie auch 1 Lt. und 2 Kundschaffter, so nacher Brisach gewolt; der eine, Peter Fohß genant, so der Brisacher ordinari Kundschaffter und berühmt, wurde gepeiniget³⁾, der sagte auß, daß in zweyen Tagen das lezte Brot auß der Magazin außgetheilet würde.

¹⁾ Taupadel, seit dem Tode des Rheingrafen Joh. Philipp (bei Rheinfelden) Bernhards erster Generaloffizier, war in der Schlacht von Wittenweyer in die Kriegsgefangenschaft der Kaiserlichen gefallen.

²⁾ Der Kniebispaß (973 m) führt von Oberkirch im Renchtal über die Wasserscheide des Schwarzwalds nach Freudenstadt in Württemberg.

*) Manuscript beschädigt.

³⁾ gefoltert.

Dato fiehlen die Brisacher auß, bekahmen ezliche Weiber und Jungen, schoßen 2 Knecht tod.

Den . . *) August ubernachten J. F. G. wieder im Lager vor Brisach und schoßen albereit Franzsohßen weilen den Ludovici Salve. [?] Dato hatte J. F. G. eine Partey an der Elsaßer Seiten auf dem Feind geschickt, die bekam 16 Pferd und etzliche Persohnen, darunder Reinachs¹⁾ Jäger ware, welcher noch von grosen Vorrath, den sie hetten, sagete.

Daßmahlen schickten die Brisacher 30 Frantzsohßen, so vor einem Jahr in der Schanze gefangen worden, auß der Vestung und behielten nur 5, so vor die andern gut gesprochen.

Den 16. kahmen J. F. G. wieder naher Neüburg, aldahin den 17. die Herren Franzsohischen Generalen zu J. F. G. zu Gaste kahmen, und mit selbiger sich sehr lustig erzeiget; darbey wahre auch Herr Obrister Ehm, so von Oberkirch²⁾ wieder zurück und nach dem Waltkilcherthal marchiret, dahin den 19. das Rosische und Witterßheimische Regiement auch marchirete.

Den 20. Augusti gingen J. F. G., so sich an einen Fieber krank befunden, mit der Hoffstatt naher Colmar, legten daselbsten den Graven von Naßau mit seinem den Puttbusischen und Caldenbachischen Regiement auch dero Leibcompagnie.

[Das Manuscript enthält 7 defekte Zeilen, die von der Errichtung einer Fähre unterhalb Breisach und einer Brücke bei der Hattemer Schanze handeln.]

Den 22. Augusti berichtete Herr Obrister Ehm, daß er zwart nach dem Waltkilcherthal gegangen, weil ihme aber die Zeitung kommen, daß sich der Feind bey Stollhoven wieder samle, habe er sich wieder nach den Kurtzacher-

*) Manuscript beschädigt.

1) Des Kommandanten von Breisach.

2) am Rande ist beigefügt: nachdem er eine Partey von 50 Pferden und etzlichen Mußquetirern naher Baden, umb daselbsten etzlich restirent Gelt abzuholen, geschicket, so aber daselbsten aufgehalten, von den Bauren etzlich erschlagen und die Pferde in gesambt genohmen worden.

thal [?] gezogen und Obrist Rosen und Wittersheimb vorher geschickt, so aber nichts einbringen können.¹⁾

Den 24. Augusti wurden uf die fünfzig Weiber vor Brisach, so Obst einholen wollen, gefangen. Dato fiehlen die darinnen liegende Croaten Officier auß und weiln ihnen unsere alda gelasene Wacht zu schwach, jageten sie selbe biß in das Fußvolk, erdapeten auch nicht weit von der Artillerie einen Wagen, darinnen 3 Säck Mehl gewesen. Item wurt der Quartiermeister von unser Reiterwacht geschossen und 2 Pferd abgenommen.

September.

Vom . . .²⁾ Aug. biß am 4. September, obwohl J. F. G. und viel Officierer krank gewesen, auch auß Fahrleßigkeit der Provianddiener das Brot fast vierzehn Tage außn blieben, also daß sich auch ezliche Franzohßen und von Feindt gefangene Soldaten, so sonst wohl blieben weren, sich desbantiret, haben doch die andern so fleißig gearbeitet, daß das Lager uff der Pißgauer³⁾ Seiten ganz geschlossen worden.

Auch haben dato (den 4. Sept.) Herr Obrister Kanofsky, Rose und Witterßheimb einen sehr guten Streich gethan, in deme sie sich oben bey St. Peter in Schwarzwalte logiret und die daselbst von Bauren verfertigte Schanze⁴⁾ besezet, worüber die Bauren Hülffe begehret. Ist der kayßerl. General Wachtmeister Horst und Obrister Truckmüller mit neun Regiementern auch gleich in dem March, selben Posten zu faßen gewesen und alß anfangklichen die Avantgarde den Rosischen uovermuthendt auf den Halß kommen

[Die zwei folgenden Blätter des Manuskripts, enthaltend die Geschehnisse des September, fehlen. Es fallen in diesen Zeitabschnitt zunächst die Ereignisse bei St. Peter im Schwarz-

¹⁾ Am Rande ist beigelegt: und ware dieses eine mit Fleiß außgesprengte Zeitung.

²⁾ Manuscript beschädigt.

³⁾ Breisgauer.

⁴⁾ Dieses Werk sperrte den als „alten“ oder „hohlen Graben“ bezeichneten Engpaß, durch den die Anmarschstraße vom Donaugebiet her nach dem Rheintal führte.

wald. Nachdem die Vorhut des kaiserl. Streifkorps, das die Aufgabe hatte, Breisach mit Mehl zu verproviantieren, die von Oberst Rosen besetzte „alte Schanze“ bei Nebel über-rumpelt hatte, wurde das Werk durch das neu eintreffende Kanofsky'sche Regiment zurückgewonnen, worauf sich die Weimarischen Völker beidseitig des Engpasses, der durch die Schanze gesperrt war, in Hinterhalt legten und der feindlichen Kolonne, die sich zum Angriff auf die Schanze anschickte, von beiden Seiten in die Flanke fielen. Der Gegner ging unter schweren Verlusten zurück und ließ 110 Säcke Getreide und Mehl in den Händen des Siegers. Ausführlich hierüber Theatr. Europ. III. 898. Die weitem Ge-schehnisse des September beschränken sich auf die nähere Umgebung von Breisach: Nachdem in der Nacht des 9./19. Sept. es 200 kaiserlichen Reitern geglückt war, 100 Malter Mehl in die Festung zu werfen, verstärkte Herzog Bernhard die Belagerungsarmee vor Breisach aus den elsässischen Gar-nisonen auf eine Stärke von 9000 Mann, deren Verprovian-tierung zum Teil auf dem Wasserwege, von Basel und der Hüninger Schanze aus, in's Werk gesetzt wurde. Der Her-zog begab sich von Colmar selbst zu der Belagerungsarmee und betrieb nun mit Energie die völlige Einschließung des Platzes, um demselben alle Zufuhr endgültig abzuschneiden. Das Manuskript des Journals setzt wieder ein bei dem Kampf um ein Außenwerk der Festung, die sog. Inselschanze, welche in der Nacht v. 26. auf 27. Sept. vom Belagerer durch Ueberfall eingenommen wurde.]

Der Feindt setzte zu zweyen Mahlen stark an und wurde mit Cranaten und Stücken gespielet, vermeinende solche [Schanze] zue recuperiren, aber es ware alle Mühe umbsonst und verlohr er darüber in die 30 Man und einen Capitain, deßen Cörper sie hernach in die Vestung begehreten. Höchlichen ist es sich zu verwundern, daß bey so schrecklichen Schießen der Canonaden und Cranaten Ihro F. G. Völker fort gearbeitet und doch über zwene nicht geschossen worden.

October.

Wiewohl nun noch täglichen von des Feindes unter-schiedlichen Anmarchen groß Redens ware, begonte man

doch anzufechen und wiederumb ein Herz zue bekommen, welches die einige Ursache ware, daß J. F. G. von dero Krankheit sich wiederumb beßer befunden. Die wusten auch den andern Sachen balden zue rathen, und nachdem Sie sonderlich den 3. Octobris die Nachricht erlangete, daß Herzog von Lothringen albereit aufgebrochen und zue Than ankommen were, und viel Früchte mit sich führte, haben Sie dem zu begegnen alsobalden dem Obristen Rosen mit bey sich habendem Regt., den Sie albereit auß dem Urbißthal¹⁾ herfür und nacher Kayßersberg gezogen hatten, wie auch dem Hrn. Graven von Naßau mit zwey Regiementern auß dem Läger vor Brisach, etzlichen Stücklein und 600 commendirten Mußquetirern nacher Heilig Creütz²⁾ aufs rendezvous beschrieben, wie auch dem Kanofskyregiement Ordre ertheilet nach zu folgen. Und weil Sie auch dem Obristen Bernhold in die Henninger³⁾ Schantzen geleet, in gleichen dem Obristen Schön mit seinem Regiement aufwärts commendiret und selbiger gegen der Henninger Schanze uber logirete, umb Achtung zue geben, wenn etwan der Feindt oberhalb Rheins überbrechen wolte, gaben Sie selbem gleichfals Ordre, daß wenn der Frantzsohische Secourß auß dem Delspergerthal ankähme, selbiger sich mit ihme conjungiren und zu J. F. G. ziehen solte.

Wie nun J. F. G. dieses alles also verornedt, gingen Sie selbsten dato, da Sie zuvor von Ihrer Krankheit nicht außkommen auch nicht allerdings restituiret gewesen, nacher Heilig Creütz und von da andern Tages auff Ensißheimb und biß an das Ochsenfeld bey Senna³⁾.

Der Feindt ware auch alda ankommen und logireten beide Parteyen nicht weit von einander. J. F. G. hetten gerne rechte Kundtschaft gehabt, wie stark der Feind were

¹⁾ Urbißthal, ein Vogesental, durchströmt vom Weißbach, der 7 km nordwestlich Colmar in die Rheinebene austritt. Kaisersberg liegt in der untersten Talstufe.

²⁾ Heilig Kreuz, 7 km südlich Colmar, an der Straße nach Ensisheim.

³⁾ Hünninger.

³⁾ Sennheim. Das Ochsenfeld, die Ebene zwischen Sennheim und Thann, auf welcher die nun folgende Schlacht geschlagen wurde, ist in der ältern Kriegsgeschichte bekannt durch den hier erfolgten wuchtigen Aufmarsch des eidgenössischen Heeres im sog. Waldshuter-Krieg 1468.

und wie alles beschaffen; aber weil man keine Alarm geben durfte, fiel es unmöglich.

Morgens früe den 5., da der Herzog von Lothringen Kundschaft gehabt, daß etliche Trouppen von J. F. G. an dem Orthe, da sie stunden, waren, hat er, der Lothringer eylend etliche commendiret, solche nieder zu machen, und folgete er selbst mit völliger und geschloßener Schlachtordnung hernach. J. F. G. liesen ihn lange und ganz an Sie hinan marchiren und hielten ganz still und da Sie Ihre Zeit ersahen, avancireten Sie auch und geschahn von beiden Theilen etliche Canonenschuz. Herr Obrister Rosa machte umb etwaß einen Umschweif, das Fußvolk aber, darunder die Helffte Frantzsoßen waren, sahen des Feindtes Fußvolk also stark auf sie angehen, erschracken vor der grosen Menge, so in 3 starken Bregaden von lauter außerlesen Kerreln bestundte, und liefen die Frantzsoßen insgesamt zurück, denen folgten etliche Deützschen und blieben von den 600 uber 200 nicht bey den Stücken, also daß der Feindt ezliche erlangt und beynah alle erlanget hette. Aber Herr Obrister Rosa verhindert solches baldt, dann er fiel mit seinen Regimentern dem Feindt mit solchem Ernst an, daß die ganze Cavallerie in Confusion stunde und sich an das Fußvolk hengen wolte, es wart ihr aber nicht vorgont, sondern ganz fortgejaget und der meiste Theil mit dem Degen nieder gestoßen. Hr. Obrister Wittersheim hatte mit seiner Squadron allein 3 von des Feindes Squadronen geschlagen und 7 Standarten erobert, alß er aber auch das Fußvolk trennen wollen, bekombt er drey Schüße, daß er gleich tod bleibt. Die andern versuchten es auch, wurden aber gleichfalß mit den Piquen und kurzen Gewehr aufgehalten, also daß etzliche Officier und Reüter gequetscht worden, darunder Herr Grav von Naßau durchs Dicke am Bein, Ritmeister Grav Wittichenstein durch den Backen und die Zungen und Ritmeister Berkheimer durch die Handt. Und wehrete sich das Volk extraordinari wohl und disputirten noch lange Zeit ihre Stück. Da aber das Kanofsky Regiment ankam, so bey der ersten Hatze nicht gewesen, liesen sie den Muth fallen und reterirten sich eylendt in den nächsten Walt, alda ihnen nicht weiter beyzukommen war.

Hinterliesen aber viel Tode und Beschedigte neben 5 Stücken Geschütz und etzliche Wagen mit Materialien; die Proviant und Bagage aber ware albereit vor dem Treffen zu Than in Salvo. Sonsten aber waren unter andern Gefangenen der kayserl. General Feldtzeügmeister Bassompierre, Obrister Lieutenandt Fleckenstein, so in Lothringen auch Ihro F. G. Gefangener ware und außgerißen, der General Adjutant der Lothr. Armee.

J. F. G. befohlen dem Fußvolke den Paß gegen Thann abzueschneiden, es konte aber wegen eingefallener Nacht nicht geschehen, und wiewohl der Frantzsohische Secourß, ungefehr 1600 stark, kurz nach dem Treffen bey Ensißheim ankahm und mit selbigen dem Lothringer vollend der Garauß konnen gemacht werden, wolte J. F. G. ihme doch nicht weiter nachfolgen, begaben sich also wieter zurück und mit dem Secourß ins Läger. Alda, wie die Kundtschafft einbracht wurde, der Feind sich mit starken Trouppen das Lager recognosciret¹⁾, die Belägerten einen Außfall gethan, 14 Stück Viehe und ezliche Pferde hineinbracht, auch deß Nachts viel Feüer in dem Walte gesehen wurden und von allen Enden des Feindes Anmarch bekräftiget wurde.

Hier bricht das Manuskript unvermittelt ab. Es sei hier noch in Kürze der Abschluß der langwierigen Belagerung mitgeteilt. Der Vormarsch des Feldmarschalls Götz vom Schwarzwald her, von dem der Schluß des Journals spricht, erfolgte tatsächlich. Aber dieser Vorstoß, der plangemäß gleichzeitig mit dem Angriff des Herzogs von Lothringen hätte stattfinden sollen, kam eine Woche zu spät. Als Götz am 12./22. Oktober vor Breisach eintraf, hatten sich die Sieger von Sennheim mit der Belagerungsarmee bereits wieder vereinigt, verstärkt durch den inzwischen eingetroffenen französischen Zuzug. Nach heißem zweitägigem Kampfe, der sich vor allem um die von den Weimaranern oberhalb der Festung über den Rhein geschlagene Schiff-

¹⁾ am Rande ist beigefügt: auch mit den Pottbußischen Regiment, so darinnen [im Lager] die Wacht hatte, chargiret und man mit Stücken aufgespielt.

brücke drehte, mußte sich Götz auf Freiburg zurückziehen, von wo aus er die schützenden Schwarzwaldpässe gewann, um sich in Villingen zu reetablieren. Dort traf ihn der gemessene Befehl des Kaisers, auf's neue alles zu versuchen, um Breisach zu entsetzen oder wenigstens zu verproviantieren. Dies veranlaßte Götz zu einem neuen Operationsplan: er wollte nunmehr zunächst die Waldstädte am Oberrhein für Oesterreich zurückgewinnen und alsdann aus der Gegend von Basel beidseitig des Rheins und in Verbindung mit den im Elsaß operierenden Lothringern gegen Breisach vorgehen. Er suchte sich beim Herzog von Lothringen einen Kreditbrief auf Basel im Betrage von 50000 Gulden zu verschaffen, um von dort aus seine Armee zu verproviantieren, und benachrichtigte den Rat der Stadt von seiner bevorstehenden Ankunft, indem er sich auf die Erbeinung zwischen der Eidgenossenschaft und Oesterreich berief. Von Villingen aus südwärts vorgehend, erreichte Götz unterhalb Schaffhausen den Rhein und legte sich (Mitte November) auf dem nördlichen Rheinufer vor Laufenburg, um dort den Uebergang auf das linke Ufer und damit den Weg nach dem Elsaß zu gewinnen. Herzog Bernhard war unmittelbar vorher in Laufenburg eingetroffen, konnte aber beruhigt den Befehl über den Platz dem Kommandanten, Oberst Flersheim, überlassen, der rechtzeitig die Rheinbrücke abgebrochen hatte. Auch Rheinfelden erwies sich als gut verwahrt. Götz sah sich bald genötigt, unverrichteter Dinge nach Waldshut zurückzugehen, wo er des Armeekommandos durch den Grafen Wolf von Mansfeld im Auftrage des Kaisers enthoben wurde; Mansfeld führte das demoralisierte Heer hinter den Schwarzwald zurück.

Damit war das Schicksal Breisachs besiegelt. Die Not in der ausgehungerten Festung stieg auf's höchste und der tapfere Kommandant sah sich am 2./12. Dez. genötigt, in Kapitulationsverhandlungen einzutreten. Am 9./19. Dez. verließ die durch den Hungertyphus dezimierte Besatzung den Platz mit kriegerischen Ehren.

Beilage I.

Bericht über die Schlachten bei Rheinfeldern

erstattet von dem Venetianischen Gesandten in Zürich, Domenico Vico,
an den Dogen; d. d. Zürich, 6. März 1638.

Veröffentlicht von V. Ceresole in der Gelegenheitschrift: „Enrico di
Rohan, autobiografia dettata al cavaliere Fortunato Sprecher di Bernegg.“
Venezia 1864. (pag. 31 f.)

Serenissimo Principe, ... Oggi otto, 27 del passato, con un numero di 6000 combattenti in circa, Giovanni de Werth e Duca Savelli, condotti da villani delle città silvestre per strade di bosco ed insolite, comparvero improvvisamente ai confini di Rheinfeldern ed avanzatisi a Bichem ¹⁾, posto di Weimar, lo necessitarono ad abbandonar l'assedio di quella città, e con celerità passar a metter insieme le sue genti, delle quali era molto impoverito, per aver spinto buon numero de fanti e de cavalli verso li suoi nemici alla strada, che credeva facessero. Arrivati dunque con bell'ordine gli Imperiali sopra Weimar, attaccarono con tanta bravura la battaglia, che in poco tempo disfecero le milizie d'esso Duca all'ala sinistra, dove si trovava anco con alcuni suoi pochi domestici il signor Duca di Rohan, il quale, dopo aver con molto valore mantenuto per qualche mezz'ora il terreno con pochi soldati, essendo di due tiri di pistola ferito nella spalla sinistra et nel destro piede, incanzandolo anco forte gl'Imperiali, cadè suo prigionie e con essergli levate di subito alcune gioie e la spada, fu fatto montar in groppa a cavallo di soldato cesareo, che lo conduceva via, ma accortosene Monsr. Ablachier, capitano francese e favorito dell'istesso Rohan, animando a passar seco alcune truppe di cavalleria, con esse coraggiosamente entrò dentro la zuffa, che si fece strada a ricuperarlo delle mani de' suoi nemici, e lo condusse in sicuro a curarsi delle ferite a Lauffenburg, una delle quattro città silvestre, molto vicina al luogo del combatto ed ultimamente dal Weimar acquistata.

Imperiali dopo questo seguito entrarono in Rheinfeldern per soccorrerla di munizione di guerra e per condur insieme in custodio li prigionieri ch'avevano fatto in questo primo attacco, trà quali è il Commissario generale Sciavaleski ed il Colonello d'Erlach, Bernese, che in precedente s'era scritto per morto. Il che eseguito sortirono di nuovo Cesarei in campagna per riattacar il Duca Bernardo con gran speranze al loro intento, mentre lo conoscevano assai inferiore di forze per le cause accennate, il qual Duca vedendosi alle strette, in necessità d'ogni cosa, con danno assai ricevutosi dalle sue genti nel primo impeto e combatto, lontano da ogni soccorso, ed in pericolo d'esser circondato dalle truppe imperiali, che per rinforzo ogn'ora potevano arrivare a Werth e Savelli, e conseguitar finalmente la sua total rovina: risolse

¹⁾ Beuggen.

con un grand' animo più tosto morir combattendo, che ridursi in miseria, come con gran prudenza messe poi in esecuzione, poichè, avendo principata scaramuccia con suoi nemici dal detto luogo Bichem, sin quasi alle porte di Basilea, costrinse Imperiali ad abbracciar seco battaglia, che seguì molto fiera e sanguinosa per ambe le parti, ma la fortuna mossasi presto a favorir Weimar, lo portò a segno, che non solo in breve disfece quasi tutta l'infanteria e buona parte della cavalleria nemica, ma fece anco prigionieri l'istesso Giovanni di Werth, il Duca Savelli, il famoso Sperreuter (fuggito due volte dall'armata di Svezia), il Conte di Furstenberg, il generale Luberfort¹⁾ con altri colonelli e molti ufficiali, e con acquisto della maggior parte de' stendardi ed insegne, parte delle quali si dice abbi di già mandato al Cristianissimo. Se gli sono anco resi prigionieri da mille cinquecento soldati ordinarii. Il rimanente di Imperiali ch'han preso la fuga verso Brisac e Friburg venivano ancora seguitati da alcune truppe di cavalleria del medesimo Weimar. Questa gran vittoria con tutti li scritti particolari è non solo confermata in generale per tutte le parti e contorni reiteratamente, ma dal medesimo senato di Basilea con replicate lettere a questi signori di Zurigo, come parimenti da altri soggetti qui oggi capitati da propri luoghi vicini al posto del conflitto, ed in anco d'avantaggio l'ò ricevuta da un lachè dell'istesso Signor di Rohan, che è passato per qua a Ginevra per far venir al campo Prioleau, segretario dell'Eccellenza Sua.²⁾

Si stima la perdita di Imperiali d'incirca 4000 uomini, e per la metà si vuole sia seguito dalla parte di Weimar, essendole anco stati morti il Ringravio, suo tenente generale, il Colonello di Bondorf, capo valoroso con alcuni altri ufficiali di conto.

Il duca Bernardo, per quello si parla, deve portarsi di novo sotto Rheinfelden, non tanto per acquistar quella città, quanto per liberar li suoi prigionieri ivi condotti dal Werth e Savelli, nel primo combattimento, essendo opinion universale, che poca resistenza habbi da far la ditta piazza, per haver perduta la speranza di poter esser in breve soccorso. Si ha però da diverse parti dell'Impero, che marchiassero truppe cesaree a questa volta.

Zurigo. 6 marzo 1638.

Umilissimo et Devotissimo Servitore
Domenico Vico.

¹⁾ Sollte heissen: Enckevort.

²⁾ Des Herzogs Rohan.

Beilage II.

Relation über die Schlacht bei Wittenweier (30. Juli 1638)

„datum auf der Wallstatt bey Wittenweyher, den 2. Augusti, anno 1638“.

Anscheinend der offizielle, als Flugblatt gedruckte Schlachtbericht
des Weimarischen Hauptquartiers.

(Das hier wiedergegebene Exemplar befindet sich auf der Stadtbibliothek
Zürich.)

Gründliche und wahrhaftige Relation von dem, bey noch währendem Kriege, zuvor niemals dergleichen vorgegangenen sehr ernsthaftigen und blutigen Treffen, zwischen dem Durchlauchtigen Hochgebornen Fürsten und Herren, Herren Bernharden, Hertzogen zu Sachsen, Gülich, Cleve, und Berg, Landgraffen zu Thüringen, Marggraffen zu Meissen, Graffen zu der Marck, und Ravenspurg, Herren zu Ravenstein etc. Des Evangelischen Bundes Generalissimo:

und beyden Kais. und Ligistischen Feldmarschalcken, H. Joh. Grafen von Götz, und Duca di Savelli etc.

So geschehen bey Wittenweyher, den 30. Julij An. 1638.

Gedruckt im Jahr Christi 1638.

Berichte den Herren hiebey, daß Ihre fürstl. Gn. Hertzog Bernhard zu Sachsen-Weimar, etc. vergangenen Freytag, den 27. Julij, alten Kalenders, zu Freyburg, im Hauptquartier, nach mittag ungefähr umb 2 Uhren, aufgebrochen; selbigen tags bey Kentzingen mit der Armee angelangt: des andern tags aber, die meiste Cavallerie, underm Commando Herren General Major Taupadels, gegen Malberg logiert: und mit dem Rest der Armee sich bey Kentzingen aufgehalten; in meynung, solchen Ort zu attaquiren, und dadurch den Feind an sich zu ziehen.

Nach dem aber, bey verrichtung des Abendgebäts, Rittmeister Ratschins Cornet (so auff Partey außgeschickt ware) ankommen und mitbrachte, daß der Feind mit seiner gantzen Armee, bey Schüttern stünde, und von unserer ankunfft kein wissenschaft hätte: Haben Ihre Fürstl. Gn. alßbalden Ordre gegeben, die anwesenden Truppen mit Munion und aller Nohtdurfft zu versehen. Darauff sie dann, ungefähr abends umb 9 uhren, ihren Zug, umb gewisse Kundtschafft von dem Feind zu haben, fortgesetzt und bey Malberg selbige nacht angelangt.

Nach diesem ist Rittmeister Berckheimer (so ebenmässig auff Partey außgewesen) ankommen, deß Herren Graff Götzen Küchenmeister gefangen gebracht; und vor gewiß referiert, daß der Feind von der unserigen ankunfft noch nicht die geringste wissenschaft habe.

Den 29. haben Ihre Fürstl. Gn. mit der gantzen Armee sich gegen Schüttern gezogen; muthmassend, den Feind allda im Felde (weil sein

Intention war, Breysach zu proviantieren) anzutreffen. Als aber dieselbe da anlangten, und sich der Feind auff einen sehr hohen Weinberg bey Friesenheim¹⁾ gestellet, einen guten Vorthail erlanget, und mit Stucken hart gespielet und unangesehen die Unserigen, sonderlich auch die Herren Frantzosen, welche sich sehr dapffer gehalten, solchen Berg zu erobern, sich hoch bemühet, so doch ohne grossen verlust nicht seyn können: haben deßwegen Ihre Fürstl. Gn. sich widerumb etwas zu rucke gezogen.

Hierauff ist der Feind, mit bey sich habender starcken anzahl Früchten, Breysach zu Proviantieren, gestern den 30.²⁾ herauffwärts geruckt, Ihre Fürstl. Gn. aber, so von dessen desseing keine gewisse Kundschaft gehabt, giengen gegen den Rhein, traffen den Feind bey Wittenweyher an, stelleten also balde daselbsten Ihre Bataglia und marchirten mit gefaßter guter Resolution auff ihn loß.

Der Feind aber, so (wie gemeldet) in seinem Vorthail stunde, erwartet unser, und spielet under dessen stäts mit Stucken starck, jedoch ohne sonderlichen schaden.

Alß nun unsere Arrierguarde, so Herr Viconte de Touraine³⁾ führte, gäntzlichen ankommen, und die Stück auch gepflantzet worden, giengen mehr hochbesagte Ihre Fürstl. Gn. also balden mit besserer Resolution fort. Da dann unser lincker Flügel der Cavallerie, (welchen der Hertzog selbst, bey deme sich der Conte de Guebrian auch befunden, der Herr Obriste Ohem aber die Bataglia⁴⁾, Herr General Major Taupadel den rechten Flügel, gedachter Viconte de Touraine aber die Arrierguarde commandierten) deß Feindes rechten Flügel geschlagen, hingegen unser rechter Flügel auch etwas schaden gelitten.

Das Fußvolck, wobey Ihre Fürstliche Gnaden sich gleichfalls selbst befunden, und wie die Mauren gestanden, auff des Hertzogs bewegliches zureden und anmahnen, haben, als redliche Soldaten, dapffer und ritterlich gefochten.

Under dessen kam Herr Obrister Kanoffsky mit bey sich habenden 5 Esquadronen Fußvolck, so zu ruck zur reserva gestellet, auch herbey. Da gieng es allerst recht an, und wurde das Treffen darauff

¹⁾ Friesenheim, 4 km nördlich von Lahr, an der Straße Freiburg-Offenburg. Schuttern liegt 2 km westlich von Friesenheim, in der Niederung des Schutterbaches.

²⁾ Dieses Datum beweist, dass mit der Abfassung des gegenwärtigen Schlachtberichtes bereits am Tage nach der Schlacht begonnen wurde. Der Schluss des Berichtes trägt das Datum des 2. August.

³⁾ Henri, vicomte de Turenne, geb. 1611, der spätere Heerführer Ludwigs XIV., hatte der Weimarischen Armee zehn Tage vor der Schlacht eine französische Hülfsstruppe von 2000 Mann zugeführt.

⁴⁾ Bataille bedeutet ursprünglich das Haupt- oder Mitteltreffen und erhält alsdann infolge der Preisgabe der Treffenstaffelung die (hier zutreffende) Bedeutung von Centrum der Schlachtfront.

sehr groß und gefährlich: wie dann unser gantze Armee auff das dritte mahl mit dem Feind hart getroffen, in welchem dritten Treffen Herr Gen. Major Taupadel gefangen worden.

Endlich, da es nun beyderseits sehr hart hergangen, und die Victory sehr zweifelhaftig geschienen, hatt der Allmächtige, Barmhertzige und Gerechte Gott, seinem armen vor die Religion, und des Vatterlandes Freyheiten, streitenden, und gegen dem Feinde zu rechnen sehr kleinen häufflein, einen sehr herrlichen und rühmlichen Sieg verliehen: in deme mehrhochbesagte Ihre F. Gn. nicht allein des Feindes gantze wolformierte Artillerey, nämlich 11 grosse Stuck Geschütz, und 2 grosse Fewermörser, mit aller darzu gehörigen Ammunition, sondern auch alle Proviand, nach außsage der gefangenen Officierer, in 5600 Malter Früchte, mit welchen die nohtleidende Vestung Breysach hat versehen werden sollen: Item in die 400 Centner Pulver, Herren Feldtmarschalck Götzen und Duca de Savelli bey sich gehabte Keyserliche und Bäterische Cantzeleyen, (so anjetzo registriret, und allbereyt darinnen wunderliche, gefährliche, und nachdenckliche Sachen, wie man mit einem und andern Evangelischen Reichs-Stande hat procedieren wöllen, so inskünfftige zu männigliches nachricht und wissenschaftt weiter ans liecht gebracht werden möchte) gefunden worden. Wie nicht weniger alle des Feindes über 3000 Proviand- und Bagagiwägen, darunder auch Herren Graf Götzen, und anderer Generalen, ansehnliche Leibgutschen, so alle wol beladen gewesen: Ferner 82 Standarten und Fahnen, welche stracks geliefert worden, überkommen.

Herr Feldtmarschalck Götz, welcher bey diesem Treffen sehr eyferig gewesen, (nach dem er ihme zuvor bey solchem vor augen schwebenden Unglück, als er vor den Troupen herumb geritten, der Gefangenen außsage nach, offtmals selbst den Tod gewünschet) ist auf einem Pferde, auch seine Gemahelin gleichs falls, eh die Gefahr so groß worden, mit grosser mühe reitend darvon kommen.

Herr Rittmeister Büchler, vom Nassawischen Regiment, ein Schlesier, hat ihm im verfolgen, allbereit eine Pistol ansetzen wöllen: Deme aber das Pferd geschossen, unnd er bemeldten Herren Feldtmarschalck Götzen also passieren lassen müssen.

Duca de Savelli ist von den unserigen, sonderlich dem Rittmeister Lengfelden, auch erkennt, und ihme hart nachgesetzt worden: hat aber gleichfalls nicht erwitscht werden können. Man will vor gewiß sagen, er seye hart verwundet; so ins künfftig besser zu vernemmen seyn wirdt.

Belangend nun die Stärcke beider Parteyen, so hat männiglich dafür gehalten, des Feindes Macht seyn vast noch einsten so starck, alß des Hertzogs, gewesen. Die gefangenen Officierer berichten, Ihre Force hatte bestanden, in 24 Esquadronen zu Pferde, und 11 Esquadronen zu Fuß, alles lauter alt gut Volck, zum wenigsten 15 000 bewehrte Mann. Hingegen sind die Unserigen starck gewesen, gleichfalls 24 Esquadronen Reuter, und 8 Esquadronen zu Fuß, zum höchsten 8000 Mann.

Das Treffen war sehr groß und starck, hat sich angefangen, ungefehr nach Mittage umb 1 Uhr, und gewäret biß in die Nacht: welche auch verhinderlich gewesen, daß den flüchtigen Feinden nit ferner hat nachgejagt werden können.

In dieser Occasion, ist das Fußvolck biß auff die 6. Salve kommen: Und berichten alle Cavalliers, so vor dessen bey andern Treffen gewesen, daß dergleichen, so lang dieser Krieg gewäret, weil alle Esquadronen so viel mahl getroffen, und bald ein, bald das andere Theil gleichsam obgesiget, nicht vorgangen.

Auff des Feindes seiten sind gefangen, so allbereit eynbracht, (ohne was noch kommen möchte) Herr Obrister Senschal. 5 Obriste Lieutenant. 3 Obriste Wachtmeister, 11 Rittmeister. 18 Lieutenant. 14 Capitains. 10 Cornet. 14 Fenderiche. 2 Regiments-quartiermeister. 2 Adjutanten. 40 Wachtmeister. 20 Trompeter. 30 Corporals. In 1500 gemeine Knechte.

Todte und Verwundete.

4 Obriste. 5 Obriste Lieutenant. 1 Obrister Wachtmeister. 5 Rittmeister. 9 Lieutenant. 16 Capitains. 4 Cornet. 6 Fenderiche. 8 Wachtmeister. Bey 2000 gemeine Knechte, so auff der Wallstatt bliben. In 3000 Verwundet.

Artillerey-personen sind gefangen:

1 Obrister Lieutenant. 2 Capitains. 1 Auffwarter von Reinacher. 7 Büchsenmeister. 1 Pulverhüter. 1 Regiments-Proföß. 4 Zeug-Diener. 3 Feldschärer. 5 Fuhrlaute. 1 Wagenmeister. 1 Zimmermann. 3 Handlanger. 7 Wagenknechte. Ohne die jenigen Officierer, und gemeine Knechte, so man noch nicht geliefert, oder eyngegeben, unnd noch stündlich mehr eyngebracht werden.

Auff Ihrer Fürstl. Gn. seiten, sind (wie oben gemeldet) Herr General Major Taupadel, Rittmeister Nischwitz, Rittm. Ratschin, und Ihrer Fürstl. Gn. Hof-Fourier, auch sonsten in die 300 gemeine Knechte, gefangen: welche zeitlich von dem Feinde, auch theils im außreissen, mit weggeführt worden.

Von vornehmen Officierern weißt man niemanden, so gebliben seyn sollen, als Herr Obrister Sinot, von den Irrländern; Ihrer Fürstl. Gn. Auffwarter Remchinger, item der Leib-Barbier, und ein Bage, Wangenheim genannt. Und haltet man dafür, daß in allem, die Todten und Verwundeten, auff mehr hochbesagt Ihrer Fürstl. Gn. seiten, sich ungefehr auff 1000 Mann erstrecken.

Nach dem nun Seine Göttliche Allmacht, oft hochemmeldt Ihrer Fürstl. Gn. diese so herrliche, und bey noch währendem Kriege niemals erhörte, höchst ansehnliche Victory verliehen: haben Sie solches, nicht Ihrer eigenen Macht, Vorsichtigkeit, und heroischem Verstande; sonder einzig und allein unserm Herren Gott zugemessen; Auch folgendes Tages, auff der Wallstatt, das Te Deum laudamus singen, eine schöne Dankpredigt halten, vor solchen herrlichen Sieg Göttlicher Allmacht dancken, auch mit Dero und des Feindes gewesenen eigenen Stucken, wie nicht

weniger durch das gantze Volck, welches ordentlich wieder in Bataglia gestellet, Salve schiessen lassen. So alles H. Feldmarschalck Götzens, über sein Leib-Regiment bestellter, und gefangen gewesener Obrister Lieutenant, (welchen Ihre Fürstl. Gn also bald, nach verrichtetem Gottesdienst, ohne einzige Rantzion, neben seinem des Herren Feldmarschalcks Trompeter, so gleichfals gefangen, wider hinüber, dem Feinde hernach geschickt) selbst gehöret unnd gesehen hat.

Mit dem Rest von der Käis. und Ligistischen Armee, so sich ungefähr auff 600 Mann zu Fuß, unnd so viel Reuter, erstreckt, ist offtsagter Herr Feldmarschalck, in höchster Confusion, fortgangen: Wie seine eigenen intercipierten Ordinantzen außweisen, wirdt er seine Retirade naher Donawarth nemmen.

Dieses heißt den Hertzogen in Frankreich gejagt!

Herr Obrister Oehm verfolget den Feind mit meisten theils Reuterey: und werden noch stündlich gefangene zu ruck geschickt.

Heute sind Ihre F. G. mit dem Fußvolck, und 4 Esquadronen zu Pferde, vor Kentzingen gerucket. Gehet selbiger Platz uber, so wirdt es mit Offenburg hernach auch nicht viel zu bedeuten haben. Wie dann der Commendant zu bemeldtem Kentzingen sich allbereit erkläret: wann er die Stücke hören wurde, wolte er sich nicht ferners opiniatieren. Kan also die hoch importierende Vestung Breysach, umb welcher Proviantierung willen obige Schlacht vergangen, wegen bemeldter zween Plätzen, desto enger geschlossen, und ihro alle Zufuhr umb so viel mehr gesperrt werden.

Gott der Allmächtige wölle nun mehr oft hochgedachter Ihrer F. G. löbliche Consilia und Actiones ferner segnen, und gnad verleyhen, daß Deroselben thun und lassen, vornehmlich zu Beförderung seines heiligen Nammens Ehre, Widerbringung unserer verlorenen Freyheit, allen bißher beständig verbliebenen, und unschuldig verjagten Evangelischen Ständen und Underthanen, zu Trost, Nutz, und Schutz, wie nicht weniger auch viel hocherwehnter Ihrer F. G. zu unsterblichem Nachruhm, gereichen, und dann letztlich der malen einsten, zu einem beständigen allgemeinen redlichen Frieden, ein recht Christliches mittel vorgeschlagen und ergriffen werden möge!

Datum auf der Wallstatt bey Wittenweyher, den 2. Augusti, anno 1638.

Exkurs.

Ueber den Verlauf der ersten Schlacht bei Rheinfeldern.

(18./28. Febr. 1638.)

Die erste Schlacht bei Rheinfeldern ist ein militärisches Unicum. Für jede Armee, die zur Schlacht ansetzt, gilt sonst der taktische Grundsatz, sich die Verbindung nach rückwärts offen zu halten, und dementsprechend keine Bewegung durchzuführen, welche die eigene Rückzugslinie der gegnerischen Einwirkung preisgibt. Diese Regel wurde bei Rheinfeldern völlig außer Acht gesetzt, derart, daß es der militärischen Betrachtung schwer fällt, die Tatsachen so anzunehmen, wie sie von den Quellen überliefert werden.

Es steht historisch fest, daß die kaiserlich-ligistische Armee am 15./25. Febr. von Villingen im Schwarzwald, wo sie sich versammelt hatte, aufgebrochen ist, am 18./28. Febr. in der Morgenfrühe vor Beuggen eintraf und alsdann mit weit ausgreifender Linksschwenkung gegen Bernhard angriff, den rechten Flügel fortwährend verlängernd, sodaß sie schließlich mit nach Nordosten gerichteter Front zwischen Rheinfeldern und Beuggen im Felde stand. Die militärische Wahrscheinlichkeit würde nun dafür sprechen, daß der Anmarsch auf Beuggen von Norden, d. h. von Schopfheim her erfolgte; diese Auffassung liegt offenbar der Wielandschen Schlachtdarstellung im Basler Taschenbuch 1857, sowie auch den Darstellungen von Röse, Barthold und Droysen zu Grunde. Allein die Quellen widerlegen diese Annahme.

Die „ungedruckten Beiträge zur Geschichte der Schlacht bei Rheinfeldern“, die Ernst Münch in seiner Gesch. des Hauses Fürstenberg (Bd. III) veröffentlicht hat, erweisen, daß die kaiserliche Armee ihren Weg von Villingen über Löffingen auf Bonndorf genommen hat. In Löffingen mußte die Munition auf Saumpferde umgeladen werden, da die Munitionsfuhrwerke nicht weiter zu folgen vermochten. Weitere Kunde von der Anmarschrichtung des kaiserl. Heeres gibt ein Schreiben Abraham Tilliers aus der Burg Schenken-

berg im Aargau an Schultheiß und Rat zu Bern, vom 18. Febr. 1638 „in höchster yl“, enthaltend die Mitteilung: „daß nechtig Abents in der Nacht 9 Regimentter kayßerisch Volk vor Louffenburg ankommen sindt, weliche ußert allem Zwyyffel die Weymarischen mit Gwalt uß dem Fricktal zu schlachen begören werden“ (bern. Staatsarchiv, Zeitungsschreiben 30jähr. Krieg II 573). Der Anmarsch des kaiserl. Heeres nach Rheinfelden erfolgte somit von Bonndorf nach Laufenburg und von dort notwendiger Weise rheinabwärts längs des rechten Ufers über Säckingen.¹⁾

Die Geschichtsquellen geben über den Verlauf des Kampfes folgende Anhaltspunkte.

Der Deutschordenspriester Schenk von Castell (Schreiber, Taschenbuch 1839 S. 383) erzählt, die Kaiserlichen haben den Feind „bei Karsau, alda er schon in die 3 Tag lang zuvor in Battaglia gehalten, angetroffen“. — Laut dem Armeejournal und der gedruckten „Relation“, die hier etwas ausführlicher ist, erschienen zunächst vor Beuggen die kaiserl. Dragoner: die Weimarischen Völker waren schon in Bereitschaft, chargirten die feindlichen Dragoner, die in einer Hecke lagen, warfen sie nach halbstündigem Kampfe zurück und verfolgten sie. Hierauf hat sich die kaiserliche Armee „alsbald mit vielen und starken Truppen präsentiert und an der rechten Hand über dem Berg durch den Wald bei dem Dorfe Karsau, so in Brand gesteckt worden, herfür gezogen“. Karsau liegt nordwestlich Beuggen, 1200 m von der Komthurei entfernt, auf einem Plateau, das die Rheinebene um 100 m überhöht. Herzog Bernhard gewann durch diese Umgebungsbeugung der Kaiserlichen Zeit — es sollen 4 Stunden gewesen sein —, um zu seiner Verstärkung mittels der Fähre von Beuggen 400 Musketiere, 1 Schwadron des Bodendorf'schen Reiterregiments und 8 Regimentskanonen vom linken Rheinufer heranzuziehen. Der Herzog stellte

¹⁾ Die zwischen Bonndorf und Laufenburg eingehaltene Marschrouten kann an Hand der Quellen nicht näher präzisiert werden. Offenbar wurde der Weg über St. Blasien und durch das Albtal hinunter eingeschlagen. Hätte man die Straße durch das Wutachtal nach Waldshut benutzt, so wäre der Marsch nicht über Bonndorf gegangen und die Umladung der Munition von den Wagen auf Saumtiere wäre nicht nötig gewesen.

sich nun mit seinen Truppen „auf einen Berg nahend Bücken“ (es kann damit nur das Plateau von Karsau gemeint sein) und entschloß sich, den Feind zu erwarten, also daß die Weimarische Armee „gleichsam zwischen der Stadt und dem Feinde gestanden“. Die Aktion gestaltete sich derart, daß die Weimarische Kavallerie, die den rechten Flügel der Aufstellung bildete, die feindlichen Arkebusier-Reiter in die Flucht schlug und „bis in den Wald“ verfolgte ¹⁾, daß aber die feindl. Infanterie mit den Kürassieren die Weimarische Infanterie, d. h. die 400 Mußketiere — andere Infanterie war nicht zur Stelle — zurückdrängte „und wurden dardurch die Stücklein (Regimentskanonen) und der Platz, zur Stadt zu kommen, dem Feinde cediert“. Bernhard vermochte sich jedoch in einem rückwärtigen Verteidigungsabschnitt dem Gegner gegenüber bis in die Nacht zu behaupten. Die „Relation“ zieht das Facit dieses Gefechtstages mit den Worten: „Ist also diesen Tag die Fortun fast gleich gewesen, und seynd Herzog Bernhards F. G. auf des Feinds und der Feind auf Ihrer F. Gn. Posten zu stehen kommen“, — also eine vollständig durchgeführte Verkehrung der Front.²⁾

¹⁾ Bericht des Kammerdieners des Joh. von Werth, erstattet in Tübingen den 6. März 1638, gedr. bei Münch, Gesch. der Grafen von Fürstenberg III Beilagen S. 10.

²⁾ Außer den hier herangezogenen gleichzeitigen Quellen muß noch der handschriftlichen „Hauschronik“ von Beuggen Erwähnung getan werden, welche im Jahre 1883 von J. Klentschi zusammengestellt wurde und die Grundlage gebildet hat für die von demselben Verfasser im Verein mit E. Zeller herausgegebene Monographie „Das Deutschordenshaus Beuggen einst und jetzt 1246—1894“ (Basel 1894). Die Hauschronik enthält über die Verteidigungsvorbereitungen Herzog Bernhards folgende Darstellung (gütige Mitteilung des Hrn. Pfr. Seb. Burkart in Rheinfelden): „Am Morgen des 28. Febr. nähert sich die Avantgarde des liguischen Heeres der Ortschaft Riedmatt. Bernhard von Weimar hatte seit 3 Tagen die Höhe vom Rebhügel bis zum Dorfe Karsau mit starken Wachtposten besetzen lassen, um dem Feinde den Durchpaß nach Rheinfelden zu verlegen. Hinter dem Schloßgarten gegen Riedmatt stellte er die Kavallerie auf; die zwischen der Ringmauer des Gartens und dem Bergabhang hindurchführende Straße ließ er mit 8 Geschützen besetzen, mit 4 Fähnlein Schützen und einer Schwadron des Bodendorff'schen Regiments nahm er auf der Höhe der Steighalde Stellung.“ In ähnlicher Weise, nur unter Weglassung der Artillerie, schildert die gedruckte Monographie über Beuggen die von Bernhard getroffenen Verteidigungsanstalten.

Auf Grund dieser von den gleichzeitigen Quellen gegebenen Anhaltspunkte müssen wir uns den Verlauf der Schlacht zu konstruieren suchen. Scheinbar verwirrend wirkt dabei das Schlachtbild Merians im *Theatr. Europ.* III, 834, welches genötigt war, den Kampf auf beiden Flügeln als gleichzeitige Aktion darzustellen, während nach der Schilderung der Quellen das Kavallerieduell im nördlichen Teil des Schlachtfeldes eine frühere Phase des Kampfes darstellt, als der Angriff der kaiserl. Infanterie von Südwesten her auf „den Berg nahend Bücken“. Aber gleichwohl bietet das erwähnte Schlachtbild einen wertvollen Fingerzeig für die Beurteilung des Herganges. Der Merian'sche Stich zeigt nämlich, daß der nördliche Teil des Gefechtsfeldes, wo die beiden Kavallerien zusammenstießen, von der Ebene bei Nollingen durch einen bewaldeten Höhenrücken getrennt blieb.¹⁾ Daraus folgt, daß der Kavalleriekampf sich auf der Hochfläche zwischen Karsau und den nordwestlich anliegenden Waldungen abgespielt hat, womit die Angabe des Werth'schen Kammerdieners übereinstimmt, daß der linke kaiserliche Flügel nach dem Walde zurückging. Der Angriff der Weimarischen Kavallerie und die daran anschließende Verfolgung bewegte

Die Frage, ob die Darstellung der Hauschronik auf aktenmäßiger Ueberlieferung beruht, möchte ich verneinen. Denn gerade diejenigen Truppenteile mit denen laut der Hauschronik die Stellung von Beuggen Front rheinaufwärts vor Beginn des Kampfes besetzt gewesen sein soll, wurden nach den bestimmten Angaben des *Armeejournal*s und der gedruckten „Relation“ erst während des Gefechtes (während der gegnerischen Umgebungsbewegung) durch Bernhard vom linken Rheinufer herübergezogen. Es beruht somit die Schilderung der Hauschronik auf der unrichtigen Annahme, Herzog Bernhard habe mit den herbeigezogenen Verstärkungen den Kampf Front gegen Riedmatt geführt, eine Annahme, die offenbar auf eine irrtümliche Auslegung der bekannten (älteren oder neueren) Schlachtdarstellungen zurückzuführen ist. Die Ansicht, als ob aus den Ueberlieferungen von Beuggen Anhaltspunkte über den Gang der Schlacht gewonnen werden könnten, muß daher abgelehnt werden. Was der flüchtige Hausverwalter Schenk von Castell über den Gang der Ereignisse von Rheinfeldern aus in Erfahrung bringen konnte, hat er in dem bereits mehrfach erwähnten Berichte aus Mellingen bekannt gegeben; eine nähere Kenntnis von der Aufstellung des Weimarischen Heeres hat er wohl nicht besessen.

¹⁾ Die treffliche Reproduktion des Merian'schen Stiches in Burkarts *Gesch. von Rheinfeldern* hat diese topographisch wichtige Staffage aus Gründen der Raumbeschränkung weggelassen.

sich somit nicht in der Richtung rheinabwärts, sondern in der Richtung nach dem Wiesental. Andernfalls wäre eine getrennte Aktion der beiden Schlachtfügel und die vereinzeltete Niederlage der Weimarischen Musketiere überhaupt nicht denkbar.

Es ergibt sich somit folgender Verlauf der Schlacht:

Die kaiserl. Armee marschierte in der Morgenfrühe des 18./28. Febr. auf der Rheinstraße von Säckingen her gegen Beuggen an; ihre Vorhut, das Dragonerregiment, fand, aus Riedmatt vordringend, den Engpaß von Beuggen und die anstoßende Höhe vom Feinde besetzt und es kam hier zu einem Geplänkel, das mit dem Rückzug der kaiserlichen Dragoner endigte. Die kaiserlichen Generale waren von der Bedrängnis Rheinfeldens unterrichtet; sie wußten, daß es dort an Munition fehlte und daß jeder Tag den entscheidenden Sturm des Belagerers bringen konnte. Ihr nächstes Bestreben richtete sich daher nicht darauf, die bei Beuggen stehende Weimarische Kavallerie aus dem Felde zu schlagen, sondern ging darauf aus, die Verbindung mit dem belagerten Platze herzustellen. Daher beschlossen sie, den Gegner bei Beuggen zunächst so weit zu umgehen, daß ihr rechter Flügel freie Entwicklung gegen Rheinfeldern gewann, und alsdann den Gegner anzugreifen, um ihn — wenn nicht zu schlagen — so doch wenigstens derart zu beschäftigen, daß er die Aufnahme der Verbindung mit den Belagerten nicht zu hindern vermöchte.

Die kaiserl. Armee bewegte sich, bei Riedmatt von der Rheinstraße rechts abzweigend, in nordwestlicher Richtung durch den Wald nach der Talmulde von Unter-Minseln; dort marschierte das Gros ihrer Kavallerie (5 Reiter-Reg.) auf und, gedeckt durch dieses, setzten die Kürassiere und die Infanterie den Flankenmarsch über den bewaldeten Nollingerberg in der Richtung auf Rheinfeldern fort. Inzwischen hatte Herzog Bernhard binnen vier Stunden sich durch Zuzug von Truppen (namentlich Feuerwaffen) vom linken Rheinufer her verstärkt und es kam nun beim Dorfe Karsau, das in Flammen aufging, zu einem isolierten Kavalleriegefecht, das einen selbständigen Verlauf nahm und mit der völligen Niederlage der kaiserlichen Reiterei unter

Joh. von Werth endigte, worauf General Taupadel zur Verfolgung in der Richtung nach dem (untern) Wiesental überging. Unterdessen hatte der Herzog von Savelli mit seiner Infanterie und den Kürassieren den Kamm des Nollinger Berges überschritten und griff auf dem Südhange des Höhenzuges vom nahen Waldsaum aus gegen die Linie Karsau-Beuggen an, indem er seinen rechten Flügel — vor allem die Kürassiere — bis in die Ebene zwischen Nollingen und dem Rhein vorgehen ließ und damit den Weg nach Rheinfeldern freimachte. Es gelang der kaiserlichen Infanterie, den Rand des Plateau's, wo Bernhard seine Artillerie und seine Musketiere postiert hatte, zu ersteigen und die Batterie wegzunehmen, während in der Rheinebene die Kürassiere über die unterhalb Beuggen aufgestellte Bagage des Weimarischen Heeres herfielen und von Südwesten her gegen das Schloß Beuggen vordrangen, das indessen durch seine infanteristische Besatzung wirksam verteidigt wurde.

Die Weimarische Armee vermochte durch einen erfolgreichen Gegenstoß das Gefecht auf der Höhe über Beuggen wiederherzustellen, nachdem Teile ihrer siegreichen Reiterregimenter von der Verfolgung zurückgekehrt, und andererseits die kaiserlichen Kürassiere durch Plünderung der Weimarischen Bagage in Unordnung geraten waren. Hierauf ließ Herzog Bernhard seine Streitkräfte in einen rückwärtigen Abschnitt zurückgehen, unter Anlehnung seines linken Flügels an die Befestigungswerke der Comthurei; es war die Stellung, die er am Morgen mit umgekehrter Front besetzt gehalten hatte. Dort hielt er sich bis in die Nacht, unter deren Schutze er den Rückzug nach Säckingen antrat.

Die Kaiserlichen betraten Rheinfeldern erst um 10 Uhr Abends, da vorher die äußere Rheinbrücke, deren Belag von den Belagerten entfernt worden war, wiederhergestellt werden mußte.¹⁾ Die Stadt hatte sich, in Aussicht des nahen Entsatzes, den Tag über zu halten vermocht.

Am folgenden Morgen sah sich Herzog Bernhard zunächst genötigt, sich die Rückzugsstraße bei der „Warte“ Rot-haus zwischen Säckingen und Laufenburg, wo Johann

¹⁾ Bericht des Schenk von Castell.

von Werth eine Musketier-Besatzung zurückgelassen hatte, durch Erstürmung des Kastells zu öffnen. Er erreichte alsdann ungehindert das feste Laufenburg, wohin er auch das linksrheinische Belagerungskorps von Rheinfeldern heranzog.

Dieser Rückzug Bernhards in der Richtung, aus der sein Gegner anmarschiert war, barg in sich eine große Gefahr. Es hatten nämlich einige Truppenteile der kaiserlichen Armee den Anschluß an das Gros nicht rechtzeitig vollziehen können und diesen sowie den Bauernaufgeboten aus dem Schwarzwald war von der Generalität der Befehl zugegangen, der Armee am 18./28. Febr. (dem Schlachttage) auf der Rheinstraße über Säckingen zu folgen¹⁾. Hätten diese Truppen von Säckingen her in die Schlacht eingegriffen oder die Rückzugsstraße wirksam gesperrt, so wäre die Armee Bernhards, eingeklemmt zwischen zwei Feuern, einer unausweichlichen Katastrophe verfallen. Bernhard hatte es einer Verkettung von Mißverständnissen und Zufälligkeiten zu verdanken, daß, während bei Beuggen die Schlacht tobte, die feindlichen Reserveabteilungen, eine nach der andern, auf der Straße von Waldshut nach Säckingen umkehrten und so für den Rückzug der Weimarischen Armee das Feld freimachten.

Es hält immer schwer, den Gedankengängen zu folgen, welche die Entschlußfassung eines Feldherrn bestimmen. Hier, bei Herzog Bernhard, stößt man geradezu auf ein Rätsel. Er mußte vom Anmarsche des Feindes benachrichtigt sein; denn seine Reiterpatrouillen streiften seit Wochen durch den ganzen südlichen Schwarzwald; auch berichtet Schenk von Castell, die Weimarischen Regimente seien schon vor dem Schlachttage bei Karsau „in Battaglia“ gestanden. Weshalb brachte der Herzog seine Truppen nicht rechtzeitig auf das linke Rheinufer in Sicherheit? Und wenn er den

¹⁾ Savelli soll beabsichtigt haben, die Schlacht bis zur Ankunft jener Truppen aufzuschieben, Johann von Werth aber in Berücksichtigung der Not Rheinfeldens und in der Zuversicht, daß die anmarschierenden Verstärkungen noch während des Tages eintreffen würden, bei dem widerwilligen Oberfeldherrn den sofortigen Beginn des Kampfes durchgesetzt haben. Auf solche Situationen spielt die satirische Bemerkung einer aus dem Jahre 1638 stammenden antikaiserlichen Flugschrift an: „Wo ein corpus beisammen, commandiren unterschiedene Generale; der eine will fürsich, der andere hintersich; der eine wills auf welsch, der andere auf teutsch haben. Und das gemeine Wesen geht unterdessen zu scheitern.“ (Droysen II, 440).

Kampf aufnehmen wollte, warum wartete er die Umgehung seitens des Gegners, die ihn der Gefahr einer Zernierung aussetzte, ruhig ab, statt diese Umkreisung durch einen rechtzeitigen Flankenstoß zum Stehen zu bringen? Dieses befremdende Verfahren — mag man es nun als Passivität oder als Tollkühnheit bezeichnen — muß wohl darin seine Erklärung finden, daß der Herzog von Tag zu Tag, und am Tage der Schlacht von Stunde zu Stunde, die Uebergabe von Rheinfeldern erhoffte, wie er denn auch noch während der Schlacht die Stadt hart „pressen“ ließ. Zur angriffsweisen Führung des Kampfes fühlte er sich offenbar zu schwach, zumal das waldige Gelände für seine Kavallerie kein günstiges Aktionsfeld bot. Er erblickte daher sein Heil im Zeitgewinn, in möglichster Verzögerung des feindlichen Anmarsches auf Rheinfeldern unter Vermeidung, so lange als tunlich, eines entscheidenden Zusammenstoßes mit dem überlegenen Gegner.¹⁾ Freilich ging das Ziel für einmal verloren, — die kaiserlichen Generale zogen in Rheinfeldern ein. Aber dadurch gewann dann auch Herzog Bernhard seine Entschlußkraft und Handlungsfreiheit zurück, die ihn befähigten, nach Verfluß von zwei Tagen zur Entscheidungsschlacht in die Ebene gegenüber Rheinfeldern zurückzukehren.

¹⁾ Von Interesse ist der Bericht, den Herzog Bernhard über den (ersten) Schlachttag am 20. Febr./2. März von Laufenburg aus an den französischen König erstattet hat (wiewohl die Darstellung von einer gewissen Schönfärberei nicht ganz frei ist): „Après avoir pris dès le 18 du mois passé [Bernhard datiert hier nach dem neuen Stil] le bastion dont j'avois fait mention à Votre Majesté et m'être logé dans une tour sur la dernière muraille de la ville, je croyois l'emporter dimanche [der Schlachttag 18./28. Febr.] par assaut, mais les ennemis ayant fait aussi de leur part tout devoir de la secourir parurent dès le matin du même jour auprès de mon quartier avec cinq bons régiments d'infanterie, toute la cavallerie et dragons, qu'ils avoient contre moi la dernière campagne. Je me résolus à l'instant de les combattre combien qu'ils fussent plus forts que moi en nombre, mes troupes étant séparées par le Rhin. Le commencement du combat fut grace à Dieu aussi heureux que je le pouvois désirer, mais comme mes reîtres s'arrêtèrent au pillage et à faire des prisonniers, les ennemis s'étant ralliés à la faveur de leur infanterie, en rendirent la fin douteuse et combien que leur perte ait été fort grande en officiers et bons soldats, néanmoins ils trouvèrent moyen de se ranger sur le soir vers la ville qu'ils ont rafraichie d'hommes et munitions. Ce qui m'a obligé de lever le siège pour rejoindre ici toutes mes troupes pour aller chercher celles de l'ennemi, qui se sont allées reposer vers Freiburg [sic] attendant le secours qui leur vient de 4 régiments, 3 de cavallerie et de tous les Croates, dont j'ai voulu donner avis à Votre Majesté en diligence par le sieur de Truchsess.“ (Röse II, S. 402.)

Inhaltsangabe.

	Seite
Einleitung	253
Text des Armeejournals	276
Beilage I: Bericht des Venetian. Gesandten Vico über die Schlachten bei Rheinfeldern	347
Beilage II: Relation über die Schlacht bei Wittenweier . . .	349
Exkurs: Ueber den Verlauf der ersten Schlacht bei Rheinfeldern	354
